Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Hollandus Findler

Phraseologia Germanica, Oder Lustgärttlein/ zierlich zureden und zuschreiben : das ist: Ein allgemeine Versamblung viler außerlesener schöner Discursen/ Orationen/ Sprüch und Gleichnussen/ welche man ihrer underschidlichen Manier Art und Eigenschafft nach/ beedes zu Schimpff und Ernst/ in vorfallenden Gesprächen und Schrifften erwehlen und brauchen kan ; Alles dem Teutschen Stylo gemeß/ auß den fürnemsten mehrertheils Frantzösischen und Italiänischen Authoribus, nach Ordnung des Alphabets in gewisse Tittul gericht/ und allen denen/ so sich der manigfältigen Veränderung/ in der Beredtsamkeit/ und schrifftlichen Concipierung befleissen/ zugefallen an tag gegeben

Straßburg: Reppen, 1622

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791370755

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn791370755/phys_0001
DFG

Cf-2090.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791370755/phys_0002
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791370755/phys_0003
DFG

PHRASEOLOGIA GERMANICA,

Oder

Lustgärttlein/ zierlich zureden vnd zuschreiben.

Das ist:

Ein allgemeine Versamblung viler außerlesener schöner Discursen/ Orationen/ Sprüch vnd Gleichnussen/ welche man ihrer vnderschidlichen Manier Art vnd Eigenschafft nach/ beedes zu Schimpff vnd Ernst/ in vorfallenden Gesprächen vnd Schrifften erwehlen vnd brauchen kan: Alles dem Teutschen Stylo gemeß/ auß den fürnemsten mehrertheils Frantzösischen vnd Italiänischen Authoribus, nach Ordnung des Alphabets in gewisse Tittul gericht/ vnd allen denen/ so sich der manigfältigen Veränderung/ in der Beredtsamkeit/ vnd schrifftlichen Concipirung befleissen/ zugefallen an tag gegeben.

Durch

Holland Fündtlern/ Notarium vnd Burgern in Straßburg.

Sampt einem angehengten nutzlichen Register.

Straßburg/

Gedruckt bey Johann Reppen/ in Verlegung deß Authoris,

ANNO M DC XXII.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791370755/phys_0005

DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn791370755/phys_0006
DFG

Dem Woledlen Gestrengen vnd Vesten/ Johann Georg von Seebach/ ꝛc. Meinem insonders großgünstigen Junckern.

Woledler Gestrenger vnd Vester/ Ewer Gestreng: seind meine bereitwillige Dienst/ eüsserstem Vermögen nach zuvor/ Insonders großgünstiger Juncker.

NAchdem es eine üblich herkommene Gewonheit ist/ Daß die

Schrifften vnd Bücher welche in offnen Druck publiciret / Keyser / Königen / Fürsten / Graven / Edlen vnd Vnedelē (je nach eines jeden belieben vnd wilkur) dediciret werden : Also hab ich auch nicht vnderlassen wollen E. Gestrēg: diſes Büchlin zu conſecriren. Vnd ob es zwar von geringer Materi / ſo werden E. G. doch im für-

über

über blettern allerhand schöne Sprüch von Tugenden vñ Lastern/ verwaltung deß gemeinen Nutzens/ dem richterlichen Ampt/ Gehorsame der Vnderthanen / der Bestendig: vnd Vnbestendigkeit/ dem Glück vnd Vnglück/ der Trübsal vnd Widerwertigkeit/ der Liebe vnd deß Leids/ Clag vnd Trost/ vnd in summa allerley veränder-

liche kurtze andeutungen deß gantzen Menschlichen thuns vnnd wesens/ von Frantzösischen vnd Italiänischē Authoribus zwar anfangs beschriben/ vnnd allein von mir ins Teutsch gebracht/ darinnen finden: Warzu dañ solche Sprüch nutz vnnd gut/ kan durch das Gleichnuß einer Ime dargestellet werdē/ sintemal wie dieselbige auß al-

allen Pflantzen vnd Blümlein das jenige wz jr gefällig herausser sauget/ also ist auch dises dahin gerichtet/ daß E. G. vnd meniglich das jenig was jhnen nutzlich bequē vnd anmuhtig zusein bedaucht/ darauß erwö en können.

Daß aber auch von der Lieb etliches mit eingemischet/ ist es darumb geschehen/ daß alte vnd

newe Scribenten / mit sonderbarer verwunderlicher beredtsamen zierlichkeit sehr viel darvon geschrieben haben / vnnd entschuldigen sich solche beschribne Tittel vorserst an jhr selbs mit der dißfals hierin gebrauchten bescheidnen Höflichkeit / zum andern dz auch die Ehrenlieb ohne das allen Menschen von natur eingepflantzt vnnd an-

angeboren ist / vnd dann vors dritte damit dieses Büchlein bey frölichen gemütern etwas anmütigern geschmacks dardurch bekeme / sintemahl jedermañ nit eben allzeit lust vñd behägligkeit / an wichtigen oder Melancolischen sachen zulesen hat.

Dannenhero gantz fleissig vnd vnderdienstlich bitten thue / E. G.

geruhen diſe meine Dedication vnd geringe Arbeit in Vngunſten nit zuvermercken / ſondern die auß andern Sprachen in Teutſch bekleidte übel geſchmackte Phraſeologiam in dero Schutz groß-günſtig auff vnnd anzunemmen Dieſelbige hiemit göttlichem Schutz vnnd dero zubehäglicher Dienſterzeigung mich be-

befehlende. Datum Straßburg den fünfften Junij/Anno 1621.

E. Gestreng:

Allzeit bereit: vnd dienstwilliger

H. F. N.

An den Guthertzigen Leser.

GVnstiger Wolmeinender geliebter Leser/ ich hab in disem kleinē Lustgärtlein/ weil sich mein Vermögen nit höher erstrecket/ schlechte vnd geringe Bäum: vnd Blümlein (zwar von allerhand berümbten Authoribus zusammen getragen) gepflantzet/ vnnd mich darbey erinnert/ daß auch in den allerschönsten Gärten eben nicht nur lautter stattliche vnd köstliche Gewächse sondern auch schlechte vnd geringe zufinden. Dannenher jhr auch mit disen ob sie schon nit nach eines jeden Meinung gewachsen vnzeitig vnd vngeschmackt / wie sie seindt verhoffentlich für lieb zunemmen geruhen werdet / weil aber die Bäum / Gärten vnd Blumen mit Miltaw/ Reiff/ Hägel

gel vnd Vngewitter angefochten vnd vberfallen werden/ sie aber ein weg als den andern so vil Früchten bringen/ als jhnen von der Göttlichen Gnad verhengt vnd zutragen gegeben ist/ Also weiß ich anvor auch wol/ dz man die jenigen so die Feder in die Hand nehmt vnd etwas publiciren mit vngestümmen Wolckenbrüchen vñ Doñerklöpffen deß Vngewitters verkleinert vnd verschmähet / dann das ist der bösen Zungen art vnd eigenschafft/ frewd vñ kurtzweil/ dz sie die gräntzen der Christlichen Liebe mit jhren vnverschempten Lästerungen allzuweit vberschreiten/ vnd sich mit anderer Leut verachtung kitzeln. Nachdem aber solches mehrertheil von den Verleümdern / Mißgünstigen / Vnbescheidnen / Vnwissenden vnd Vnverständigen geschicht/ So muß man den angeregten Vngewittern jhren Lauff / vnd sich dasselbige nicht irren lassen/ sintemahl man so vil vnnd nicht mehr darstellen kan/ als man von Gott empfangen hat/ in sonders

derbahrer betrachtung auch daß der Epictetus sagt: Etliche ding stehen in vnserer macht / etliche aber nicht / darumb wann wir ein tugenthaffte Sach vnderneſſen wöllen / ſollen wir zuvor reifflich erwegen vnd fleißig erforſche / ob wirs für vns ſelbs ohne anderer Leut hilff vnd zuthun verrichten kön̄en oder nit / vnd wann wir dann befinden / daß wirs allein zuvollbringen getrawen / ſo ſollen wirs zuwerck ſetzē / wo nit / ſo ſoll mans vnderlaſſen. Item wollet jhr in eurer ſach wol profitirē / ſo bequement euch alßbald hohn vnd ſpott zu dulden / laſſents euch nit anfechtē / dz man euch für ein vnverſtändigen vñ vngeſchicktē Eſel halte / dann wer in dem einen nutz ſchaffē wil / d̄ muß das andre nit achtē.

Item thut man etwas ehrbars mit arbeiten ſo vergehet die Arbeit / vnd die Ehrbarkeit verbleibet / thut man dann etwas läſterlichs mit Luſt / ſo vergehet vnd verſchwindet der Luſt / aber die Läſterung / Schand / Schmach vnd ſpott verbleibt.

Item

Item die Zeichen an den jenigen/ welche von tag zu tag weiter kommen seind dise/ daß sie drüber lachen wann sie jemands lobet / sich nicht verantworten wann man sie verleümdet/ niemands schmehen/ vber nichts sich beklagen/ sich nicht selber rühmen als ob sie etwas wehren/ oder etwas könten/ das jenige vermeiden was nicht in jhrer Macht bestehet/ ein bescheidne maß in allen dingen halten/ nichts darnach fragen/ wann sie schon für einfältige vnd vngeschickte Dölpel geachtet werden/ jhnen selbst als jrem eignen Feind welcher auff sie in allerley weiß vnnd weeg laustert absagen/ vnd daß sie beständig in lehrung guter Künsten fortfahren.

Also will ich nun auch mit deß gedachten Epicteti meinung beschliessen/ vnnd dannenher vber meine Vngeschicklichkeit vnd Fehler mich nicht beklagen/ wann sie nur jemandts anders dahin reitzen vnd bewegen/ daß ers besser mache. Vale.

Abscheiden/Abschiedt.

ALS sie Wehemütiglichen voneinander/gut Nacht nahmen vnd schieden/flossen die Threnen beeden Liebhabenden Theilen wie Brunnquellen auß den augen: Ihre Angesichter warn auch also trostmütig/bleich/vnd todtfarb gestaltet/das man die Trawrigkeit/damit Ihr Gemüth vmbgeben war/leichtlich darauß abnehmen konte.

Ihr reiset gleich hin wo Ihr wollt/so bleibt mir doch ewer Hertz zum Pfandt/das macht ewer schöne Bildtnuß/so bey mir eingewurtzelt ist.

Mein Hertz empfindt dieses Abschieds halben/ein solche Vnheilsame wundt/vnd so großen schmertzen/das es den Athemb/schwerlich mehr schöpfen kahn.

Der erste Tag ewers abschiedts/würdt der letste meiner Wolfarth vnd Lebens sein.

Wiewol Ich mir fürgenommen hatte/biß auff mein tödliches ableiben/bey Euch zuverbleiben/so ruckt doch diser vnglückselige Tag herbey/das Ich von Euch scheiden muß/derowegen so ergebt ewren willen in dise sonderbare Schickung.

Ich weiß nicht/ wie / wo/ vnd welcher gestalt / Ich meinen Abschid von Euch zunehmen anfahen soll/ noch auch wie Ich mein gespräch dieses schwermütigen Zustandts halber enden werde.

Bey seinem Abschiedt erzeigte Sie sich Freündlich vnd Holdselig/ damit wann Sie in seinem Gemüth eingebildet vnd abgemahlt würde/ Sie diße Glückseligkeit biß ins grab/ in seinem hertzen eingetruckt zuverbleiben/ empfangen möchte.

Gut Nacht mein allerschönstes Lieb / Ihr habt mein hertz in Ewrem Besitz vnd Gewalt/ behaltets ein geraume zeit/ biß zu meiner Widerkunfft in Ewer verwahrung / als dann wird die Widerkunfft grosse freudt gebehren.

Ob Ich schon von Euch scheid / so sollen doch meine gutwillige Dienst von euch nit gescheiden sein.

Alle vngestüme Meerwellen der Trübseligkeit/ sie seyen auch bewandt gewest/ wie Sie immer wollen / so mir Jehmahlen zuhanden gestossen / seindt nichts gegen dieser herben Bitterkeit / das ich mich von euch scheiden muß.

Gott bewahre euch/ meines hertzen werther Schatz/ seit frölich vnd guter ding / Inmittelst aber werde Ich mit seufftzen/ trawren vnd weheklagen/ (doch in rechtschaffener Standthafftigkeit/ vnserer Lieb) vmbgeben sein.

Abschla-

Abschlagen.

Ihr werdendt dem Jenigen so euch mit trewen zugethan / ewre huldt nicht abschlagen noch verweigern können.

Wan Ich vf mein ehrlichs Gesinnen nichts anders dann abschlägige antwort bekommen mag / so würdt es nicht lang anstehen können / das die Kräffte meines Lebens sich nicht der gestalt kräncken vnd schwächen / das ich meinnen Geist vfgeben muß.

Auß ewrem Angesicht vernamb ich ein Abschlägige Antwort / dannenher hat mich einzig vnd allein die befahrung meines künfftigen vnglücks von euch abzuwendē verursacht.

Kan auch ein grössere Pein vf Erden gefünden werden / als wann einer inbrünstig vnd von hertzen liebt / vnd muß doch vom gegentheil / mit abschlägigen worten / ernehrt / gespeiset vnd abgefertiget werden?

Meine hoffnung hat mich heßlich betrogen / dann an stat / das es das ansehen hatte / als solte Ich zum Zweck meines vorhabens gelangē / hab ich doch ein abschlägige Antwort bekommen müßen.

Den soll man billich mit abschlägiger Antwort abfertigen / welcher vnderm schein / als wan er eine züchtige / ehrliche / reine vnd vngefelschte Liebe zu einer trüge / nur dahin tracht wie ers betriegen vnd verführen möge.

Ob Er Ihr zwar schon hart zusetzte / hat sie

doch durch ein Erbare Verweigerung / seine vnzimbliche begirden abgetriben.

Abwesendt voneinander geschei-den sein.

Ewer abwesen kahn mich dannoch nicht verhindern / das ich nicht stetigs mit den gedancken bey Euch bin / dannenhero wer mir nichts liebers/dan das Ihr Euch also bequembtet /meiner stätigs mit trewen ingedenck zu-sein.

Meine Augen tragen neidt haß vndt widerwillen über meine gedancken/ vnd das der vhrsach halben/ das meine gedancken euch allezeit anschawen können / vnd das meine Augen einer solchen Glückseligkeit beraubet seindt.

Ewre Gegenwart köndt Ihr abwesendt meinen augen nicht entfernen / dann sie haben ein weg als den andern / ewere fürstellung also vor sich/das sie Euch (gleichsamb als in einem Spiegel) beschawen.

So lang als Ich von Ewerm anblick werde geschei den sein/ werden die angsthaffte Bekümernußen von meinem lebē nicht abgesön-dert werden können.

Ohn Ewere gegenwart seind mir alle andere Wolüst ein große betrübnuß.

Wann die bekümmernuß bey zweyen Liebhabenden Hertzen/ so voneinander geschei den vnd abgesöndert seindt / sowol tödten als peinigen könt/ hette der Todt das lößegelt welchs

Ihm

Ihm alle Creaturen bezahlen müßen / schon längest von mir empfangen.

Ackerbaw.

Vnder allen dingen darvon man genieß vnd nutzung hat / ist nichts bessers als der Ackerbaw.

Der Ackerbaw ist ein solche herrliche Gaab Gottes / dardurch vnser zeitlich leben ernehrt vndt erhalten würdt.

Wer sich vom Ackerbaw ernehrt / der führt ein auffrichtig ehrlich Ampt.

Die hinder dem Pflug hergehen / empfahen zur Erndzeit die wolschmeckende früchten Ihrer Mühe vnd Arbeit.

Der Ackerbaw ist dem gantzen Menschlichen geschlecht heylsam vnd dienlich.

Mit dem Ackerbaw ist es also bewandt / das weder mit Kunst oder Geschicklichkeit das einkommen darvon kan erzwungen werden / Sintemal derselbige der Kälte / Hagel vndt Vngewitter vnderworffen ist / vnd dem willen Gottes nach geregieret werden muß.

Adel.

Ein recht Adelich gemüth / hat die Tugent zum geferthen / vnd alle lästerliche vngerechte sachen seindt Ihm zuwider.

Das Adelich geblüth auß angebornem Adel zuerlangen / macht einen nicht Edel / sondern man muß denselbigen mit Tugent / Ehr vnd Dapfferkeit zuwegen bringen.

Ein Edles hertz hat diße Art vnd Eigenschafft /

das es sich zu ehrlichen vnd vffrichtigen sachen begibt / vndt sicht man nicht baldt / das einer welcher ein hohen Adelichen Geist hat / vnd die Redlichkeit liebet / zu geringen liederlichen vnd vnerbarn dingen ein wolgefallen habe.

Die Tugent welche vns dahin begleitet / da wir der Erbarkeit vnd Dapfferkeit nachfolgen sollen / erwirbt vns den Adel.

Die Jenige welche zwar auß adelichen geblüth geboren / vnd doch sich in allen lastern / wie ein Saw im koht vmbweltzen / seindt nicht für Adelich / sondern für grobe bawren zuhaltē / dann der Adel soll nicht mit der Vntugendt / sondern mit der Tugent bescheinet werden.

Alter.

Es ist nichts Rühmlicher vnd Herrlicher als wann einer seine zeit / durch alle Staffels Ehrē / bis ins Alter vnd in die Grub / hindurch bringt.

Der hatt ein ellendts Alter / welcher mit schand vnd spott muß herumber gehen.

Die Belohnung / so man von der vergangenen zeit (welche mann mit Tugend vnd Redlichkeit zugebracht hat) empfahet / ist / das dieselbige Personē im Alter mit Würde Ehr vnd Herrlichkeit gezieret / gekrönet vnd begabet werden.

Der alten Ihre Rahtschläg soll man billich nicht verachten / dann sie seindt durch erfahrung vielmehr / als die Jungen gewahr worden.

Die

Die Alten sollen vor den Lastern ein grosses abschewen haben/ sintemal zwo übelthaten darauß entspringen/ dann erstlichen würdt daß Alter dardurch geschändet/ vnd vors ander/ so würd die Jugendt desto vnverschembter/ vnde außgelaßner in Ihrer Thorheit.

Andacht.

Die Innbrünstige flammen der Göttlichē Liebe ziehen mich der gestalt von allen weltlichen sachen ab/ dz ich mich in nichts anders/ als in heiligen/ geistlichen/ vnd Himlischen büchern erlustiere.

Ich will mich zum Himlischen Gottesdienst begeben/ damit ich den verdienst/ so auß der Göttlichen andacht entspringt/ empfahen möge.

Der Quell der Geistlichen Andacht/ zeucht vns zu dem Jenigen/ welcher sich vmb vnserer sündē willen/ in den Todt gegeben hat.

Meine seüfftzen vnd Geistliche Andachten/ seindt der gestalt durch das gewülck zu Gott gedrungen/ dz sie die grundtfeste der vnsterblichkeit berühret/ vnd mich des ewigen seeligen Lebens versichert haben.

Ich scheide zwar auß diser welt/ aber hingegen verhoff Ich durch das verdienst meines Erlösers Jesu Christi/ in das Ewige Leben auffgenohmmen vnd versetzt zuwerden.

Ich will gern die Irdische Ehr vnd Herrlichkeit verlaßen/ damit Ich der Ewigen vnd Seeligen Frewdt genießen möge.

Ich weiß das meine Gottesforcht vnd geistliche andacht / mir zinß im Himmel tragen würdt.

Das ist eine Himlische Schul / da man Gottesforcht vnd Geistliche Andacht lehrnet / hingegen der welt eitelkeit verschmehet vnd in vergeß stellet.

Das ist ein frommes Hertz welches zu Göttlichen dingen lust vnd liebe hatt.

Anfängvnd Eingang In Brieffen.

Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürst / E. F. Gn. seind meine Vnderthänige gehorsame Dienst eusserstem meinē vermögen nach zuvor / Gnädiger Fürst vnd Herr.

Wolgeborner Grave (oder Freyherr /) E. Gn. seind meine vnderthänige dienst bestes fleißes / vnd vermögens / Jederzeit zuvor / Gnädiger Grave vnd Herr / (oder Herr.)

Wol Edler / Gestrenger vnd Vester / E. Gestreng. seind meine geflissene dienst nach möglichkeit zuvor / Insonders großgünstiger Juncker.

Edler / Ehrnvester / Hochgelehrter / E. E. seindt mein willige dienst zuvor / Insonders günstiger Herr.

Mein freündlich / willig vnd vnverdrossene Dienst / mit wünschung aller glücklichen wolfahrt zuvor.

Mein freündlich dienst vnd Gruß zuvor.

Mein Freündtlich / willige dienst seyen

Euch

Euch bereit zuvor/ Insonders günstiger Herr vnd Freundt.

Mein vngespart/ bereitwillig vnd geflißene Dienst/ seyen Euch zuvor.

Die Gnad vnd die Barmhertzigkeit Gottes seye allezeit mit euch zuvor.

Gedult vnd beständigkeit wünsch Ich euch in allem ewrem anligen zuvor.

Mein demütig vnd willig Gebett/ zu Christo vnserm Erlöser vnd Seeligmacher seye Euch zuvor.

Gnadenreiche stärck/ hilff vnd beständigkeit zu trost Ewres heils/ mit aller glückseligkeit zuvor.

Angesicht.

Des Menschen gemüth/ ob es einer frommen oder böβen art seye/ kan man auß dem angesicht abnehmen.

Die wunderbahre schöne gestalt ewers Angesichts/ hat mich also baldt Ich solche Holdseblige Vollkommenheit gesehen/ in ewre haffting gefenglich angehalten.

Der schöne Sonnenglantz ewers angesichts/ hatt solche kräfften/ das alle die Jenige/ welche Euch anschawen/ mit dem bandt der Liebe gefesselt werden.

Ihr Angesicht ist mit solcher Schöne gezieret/ das kein Mensch auff Erden ist/ welcher in dem glantz Ihrer Schönheit/ sich nicht gern erspiegle.

Ihr Angesicht ist mit solcher Ahnmuth vnd Holdseligkeit vmbgeben/ das die Jenige/ welche sie ansehen/ alsbaldt von der Liebe eingenomen werden.

Ich bin durch viel Länder/ Königreich vnd Provintzen gereyset/ aber kein schöner Bildnuß des Angesichts/ als das Ewrig/ ist mir niemaln vorkommen.

Antwort.

Ich verhoffe wer Antwort werd nicht weniger anmüthig als die holdselige blick/ welche euch gefällig gewest seindt/ auß Ewren Claren äuglin abzuschiessen als wir beyeinander waren.

Mein gemüth kahn kein heylsamere vnd bessere offenthaltung haben/ als das Ich eine antwört empfahen möge/ wie es euch gehe.

Ein vnbesonnene vnd vnerwogene antwort ist der Ehr vnd dem guten leümuth offtermaln sehr nachtheilig vnd schädlich.

Wann Ich keiner Antwort von Euch gewürdigt werde/ so gereicht es mir zu eüsserstem vnmuth vnd bekümmernuß.

Hab Ich euch nicht schrifftlich genugsamb geantwortet/ so geschicht es doch mit gutmütigem hertzen vnd willen/ darmit Ihr euch für dismal/ begnügen lassen sollet.

Vermessene antworten/ Sie beschehē auch mit solcher zierdt vnd beredsamkeit sie Immer wollen/ sollen bey ehrlichen gemüthern nicht statt haben.

Ewre

Ewre antwort zuvernehmen / hab Ich ein
sehenendes verlangen / damit Ich mich fer-
ners der schuldigkeit gemeß bequemmen kõne.

Arbeit.

Wir sollen kein andre belohnung vnserer =
Arbeit halben suchen vnd begehren / als ein gut =
Gewissen / das wir recht daran gethan haben. =

Die mühe ist denen lieblich vnd angenehm /
welche Ihre Ruhe auff eine ehrliche arbeit le-
gen.

Der thut gnug vor sich selbs / welcher vor
ander Leuth / der Seelen heyl vnd wolfarth be-
treffend / Arbeitet.

Wir müßen mit vnserm Leib alhie eine klei-
ne zeit also ehrlich vnd auffrichtig arbeitẽ / da-
mit wir vnserer Seel ein ewige Ruhe erhaltẽ.

Ich schetze meine Mühe nimmermehr für =
besser angelegt / als wan die jenige denen Ich =
dienst erzeige / sich mit meiner arbeit ver- =
gnüge n.

Was man mit Müh vnd Arbeit gewint vnd
erobert / das helt man lieb vnd werth.

Gleich wie ein wolriechende Rose / nicht =
ohne dörner ist / also würdt ohne müehe vnd =
Arbeit nichts rhumwirdiges zuwegen ge- =
bracht.

Ein fürtrefflich gemüth scheucht kein Ar-
beit / sondern begibt sich gutwillig darzu.

Weil man nach verrichter sawrer arbeit / dẽ

süß-

süsen solde/ auch Ruhm / Ehr vnd Preiß davon hat/ wem wolt dan vor Arbeit grausen?

Armuth.

Welcher nichts zu verliehren hat / kan sich eintziger armuth noch verlusts des seinigen nit beklagen.

Ein freywillige Armuth entschlegt sich dergestalt alles zeitlichen / das es zur Seelen heyl vnd Seligkeit gereichet.

Wer die armuth mit geduldt leidet / der würd von Gott geliebet.

Wann einer diebstal vnd andere böße thaten begehet / so entschuldigt Ihn drumb die Armuht nit/ als ob er der straff nit fähig sein solte.

Wir können vnsere Haab vnd Güter nicht beßer anlegen/ als wann wirs zur Ehr Gottes/ zur handtreichung der armen / vnd zur beförderung / des wahren Gottes diensts anwenden.

Wer den Armen vnd dürfftigen gibt / dem vergilts Gott mit gnad vnd barmhertzigkeit/ hie zeitlich vnd dort ewig.

Ein geitziger Mensch ist mehr denn arm/ dann das jenige das er hat/ begnügt ihm nicht/ kan auch nicht ersättiget noch erfüllt werden.

Der ist nicht Arm / welcher ein vernügen vnd Erbars außkommen hat.

Ein armer so sich wider einen Reichen in

einen

einen Rechtshandel einlaßen darff / ist keck vnd vermessen.

Das aller vnerträglichste ellendt bey der Armuth ist / das einer von menniglichen muß verachtet vnd verspott sein.

Die Armuth lehret vns allerhande künst vnd geschicklichkeiten.

Ein verständiger verachtet die armuth nicht.

Auffrichtigkeit.

Das ist ein Auffrichtiger Ehrlicher Mensch welcher niemands keinen schaden / oder nachtheil zufüget.

Ein auffrichtig ehrlich gemüth scheucht sich der gestalt vor den lastern / das es an keine vbelthaten gedencket / will geschweigen dieselbige zu werck setzet.

Ein tugenthaffter Mensch thut alle ding mit auffrichtig- vnd Redlichkeit.

Wer mit frombkeit geziehret ist / der thut auch nichts anders / als was recht vnd billich ist.

Ein auffrichtiger Mensch thut Niemands vnrecht / läßt auch nicht zu / das Jemands gewalt vnd vnrecht geschehe.

Es ist kein gewin / nutz / ehr vnd herrlichkeit so hoch zuhalten / das man dasselbigen halben ein guten leümuht vnd ehrlichen Namen verliehren solle.

Die Auffrichtigkeit neidet vnd hasset Niemandts.

Wann

Wann ein Mensch auffrichtig vnd fromb ist/ so meint er es seye Jederman also vnd liebet die Gerechtig- vnd Billichkeit.

Wer auffrichtig fromb vnd redlich ist/ der empfahet endlich die belohnung seiner thaten/ nemlich der Seelen heyl vnd seeligkeit.

Die jenige welche mit Tugend vndt Geschicklichkeit gezieret seindt/ helt man für weise auffrichtige vnd verständige leuth.

Die frommen thun Niemands vnrecht/ wann man jhnen schon gaben vnd geschenck anbeut/ dahingegen die böszen/ vmb geringes nutzens willen solches zuvollziehen eingenommen werden.

Mann soll den nicht verachten vnd verschmehen/ bey welchem man die zeichen der Tugendt vnd Auffrichtigkeit spüret.

Die Gottsförchtige/ Fromme vnd Auffrichtige Leuth/ stellen jhr leben vnd wandel also ahn/ das es zur Ehr Gottes/ vnd zur handtbietung jhres Nechsten dienet vnd gereichet.

Die Auffrichtige gemüther thun nichts anders/ als was jhnen eignet/ gebühret vnd wol anstehet.

Augen.

Jhre holdseltige blickhe/ hatten so vil Kräfften/ das sie vast einen Jeden zu lieben gezwungen haben.

Sie hatt die hertzen aller der Jenigen so zugegen

gegen waren/ mit dem freundtlichen glast Ihrer augen/ an sich gezogen.

Mein schmertzhafft vnd betrübt leben/ wirdt anderer gestalt nicht erquicket/ als wann es das Glück erlanget/ das es von dem glantz vnd straal ewerer augen mag beleuchtet werden.

Weil die liebliche Klarheit ewrer augen mich beym leben erhelt/ so verhoff Ich nicht/ das ewre Reden in ernst so herb seyen/ das sie das gegentheil vervrsachen werden.

Ewre augen geben einen solchen hellen glantz von sich/ das die widerschimmerung allen denen das gesicht verblendet/ welche die Kühnheit euch anzuschawen nehmen dörffen.

Das meine augen mit den strahlen der holdschafft vnd guten willens euch angesprengt haben/ dessen ist mein gemüth nicht in abredt.

Ihr holdselige Augenblick gaben mit der geberdt zuerkennen/ was die zung nicht aussprechen dörffte.

Sie dörfften sich gegen einander keiner andern versicherung ihrer einmütigen Liebe vernehmen laßen/ als mit dem holdseligen blickh ihrer augen/ dann weil dieselbige vnder der gefenglichen verhafftung frey warē/ gebrauchten sie sich des Ampts/ das die zung hette verrichten sollen.

Sie war mit der Liebe der gestalt eingenommen/ das die augen/ das innerliche ihres gemüths also an tag gaben/ das eine eintzige bewegung derselben mehr schmertzen entdeckt/

als

als alle andere Reden/ so auß Ihrem mund giengen.

Wann es wahr ist (wie man sagt das die Augen auffrichtige vndt trewe anzeiger vndt botten des innerlichen gemüths seindt/ so verhoff Ich mehr Gunst vnd Holdschafft durch die ewrige zu erlangen/ als mein geringfügiger verdienst mir erwerben vnd erlangen möchte.

Wan die Quall darinn mein gemüth durch die Kräffte ewrer holdseligen augenblick ist geführt worden/ Euch so offenbar were/ als meine trewe geringfügige Ehrndienst euch bekant seindt/ so verhoffe Ich/ Ihr wurdet euch meiner vmb so viel erbarmen/ das Ihr mir dz mittel ewrer heylsamen Artzney widerfahren laßen/ vnd mir mein schmertzen lindern würdet.

Barmhertzigkeit.

WEr mit niemands Mitleiden hat/ vñ niemands verzeyhet/ der ist auch nit werth dz man Ihm Gnad thue vnd ihm verzeyhe.

Die Menschen sollen einander von Natur mit gnad vnd barmhertzigkeit geneygt vnd gewogen sein.

Man soll die betrübten/ nicht nochmehr beleydigen/ sondern barmhertzigkeit mit ihnen haben.

Gleich wie sich Gott über alle arme Sün-

der

der welche Rew vnd Leidt/ vber Ihre begangene missethaten haben erbarmet/ also sollen alle Menschen gleichmäßige erbärmdt mit einander haben.

Begehren/ Begirden.

Ich bin ewrer wolfahrt halben also begirig/ das mich dieselbige zuvernehmen im hertzen erfrewet.

Die Segel vnserer begirden/ werden offtermals vom rechten weg/ in die Irrende wüstin geführt.

Die Buler messen die zeit/ durch das begirige verlangen.

Es kompt einen schwer an/ vff das jenige mit gedult zuwarten/ darnach man mit grossem verlangen ein begirdt hat.

Ob Ich schon vermein/ in meinen begirdē ruhe zu finden/ so vervrsacht doch die widerwertigkeit ein solchen vnwillen/ das sie mir die vnruhe vermehret.

Ihr solt mich also verpflichtet wißen/ das mir nichts vnmöglich fürkommen soll/ vmb ewren begirden ein genügen zuthun.

Ihr könnet nichts von mir begehren/ wans allein der billig: vnd möglichkeit gemäß ist/ vnd Ihrs nur forderen/ das euch nicht darin gewilfahrt werde.

Seine begirden waren mit guter hoffnung

also vnderstützet / das seine hoffnung in ein glücklichen Zustand verwandelt würde.

Ich hab mich den Segel meiner vnzimlichen begirden / leider gantz einnehmen vnd verführen lassen.

Wer das nit erlangt / was er begehrt / der ist vnglückselig.

Meine begirdē seindt eben so sorgfeltig euch angenehmes gefallen zuerweisen / Als Ich mit Schuldigkeit verpflichtet vnd durch meine zuneigung getrieben bin / euch behägliche dienst zuerzeigen.

AB.... Die vnzimliche begirdē / welche der Ehr vnd Redlichkeit zuwider / vnd entgegen seindt nehmen kein ander endt / dann mit Jammer vnd Hertzenleidt.

Weil ich das jenige erlangt / was Ich begehrt hab / also dunckts mich / Ich seye in den standt der vollkommenen Glückseligkeit gesetzt.

Dieweil ich euch erlangt vnd erworben hab also begehr Ich keinen andern Reichtumb mehr in dieser Welt.

Ich begehr nichts anders / als daß Ihr mir also trew seyt / als ich euch mit dem bandt der Liebe zugethan bin.

Mein höchste begird ist / das Ihr mir geneigten guten willen erweisendt / dann ohn denselbigen / achte Ich alles andere auff der gantzen Welt für nichts.

Mein begirden haben niemaln nichts p[illegible]

ten.

tendiert/ es habs dann die Tugent der Billichkeit gemeß zu sein bezeuget.

Die begirden eines fürtrefflichen gemüths können von dem lauff Ihrer hoffnung nicht abwendig gemacht werden.

Weil jederzeit solche bescheidene höfflichkeit euch beygewohnt hat/ das jhr die bekümmerten vnd betrübten erquickt habt/ so verhoff Ich/ jhr werdet mein bittliches gesinnen nit fur diß mal (weil es der Billichkeit gemeß) nicht verwegern können.

Ich beger von euch nichts anders/ als das Ihr zu meinem verderben vnd vndergang nit rahten wollet.

Beleydigung.

Ihr habt meine Persohn vnd reputation beleidiget.

Ein verständiger wird offt höchlich beleidiget/ stelt sich aber/ als wann ers nit achtete/ biß das er seiner gelegenheit wahr genohmen/ als dann weiß er sich fein zurechen.

Mein hertz ist also auffrichtig/ rein vnd vngefälscht gegen Euch gesinnet/ das mirs vnmüglich ist euch zubeleidigen.

Die Vnderthanen sollen sich ins gemein dahin befleissen/ das Sie Ihre Obrigkeiten nicht beleidigen.

Dieweil Ihr die Erbarkeit/ vnd alle höffli-

che gute sitten vnd geberden/zum geferten habt wie könt es doch müglich sein dz Ihr jemands beleidigen soltet.

Wer ander leuth gern beleidiget/der soll betrachten/das er Ihme damit selbs einen fallstrick leget.

Berahtschlagungen.

Wann die sachen in reiffe berathschlagung gezogen/vnd mit sattem grund erwogen werden/so gereichen Sie gemeinglich zu einem guten Endt.

Es ist nichts/das weniger zu einer gewißen entscheidung gelangt/als die buleriſche Rahtschläg/Sintemal Sie von einem augenblick zum andern/Ihre erwegungen verändern.

Ich kahn mich des widerigen nicht vberreden/also steiff hab Ich mein bedencken/was Ich in meinen Rahtschlägen erwogen/gefaßt.

Vbereilendt euch in ewren Rahtschlägen nicht/vnd wann Ihr etwas vorzunehmen bey euch entschlossen habt/so vollziehends fein frisch vnd wacker.

Es ist mit dem nicht genug/das man berahtschlage/was man thun oder laßen soll/sonder wann ein ding wol berahtschlagt ist/so muß man auch darbey fest bleiben/vnd demselbigen nachfolgen.

Hochwichtige sachen soll man Erstlich in

beraht-

berahtschlagung ziehen / hernacher zuwerck setzen / vnd des außschlags erwarten.

Man soll keine sachen vol ziehen / daran mã in der beratschlagung noch zweiffelt / ob Sie recht oder vnrecht seye.

Beredsamkeit.

Ewre zierliche schöne Reden / haben ein solche anmuth / das Ihr die hertzen der zuhörer dahin leiten könnet / das Sie alles thun müssen was ihr begehret.

Man kahn euch eben so wenig mit geschicklichkeit vnd frömkeit / als mit zierlicher vndt wolgestalter beredsamkeit vberwinden.

Es ist kein gemüht so wildt / das Sie nicht mit Ihrer lieblichen / beredsamen vnd wolklingenden stimm gezähmet / vnd Ihr mit freuden zuzuhören gewehnet habe.

Die listige Renckh seind nicht allein bey Ihm eingewurtzelt / sondern durch allerley süsse vf schrauben gesetzte wort ragen sie die Leut zubetriegen / herfür / darumb braucht Er solche beredtsamkeit / vmb seine böße stuck zubemäntlen.

Eine anmütige / holdselige vnd liebliche Red floß auß seinem mund / mit solcher zierlichkeit / das die zierdt selbst zusambt der beredsamkeit nichts höhers vnd furtrefflichers darzustellen vermöchten.

Die Beredsamkeit ewrer holdseligen vnd zierlichen reden/ schleußt mir meinen mundt zu/ vnd verbindet mich meines vngeschickten gesprächs halben/ zum stillschweigen.

Die zierliche Reden/ so in dem gemüht eines bößen Menschen eingepflantzet/ seindt ihm mehr schädlich dann nutzlich/ Sintemal sie Ihm/ wie ein heimlichs Gifft endlich schaden bringen.

Wann die beredsamkeit will/ das etwas zierliches außgesprochen oder geschriben werden soll/ so braucht sie niemands anders als Euch darzu.

Ewre zierliche Reden seindt also bewandt/ vnd haben ein solchen nachtruck/ das sich Jederman nicht allein darüber verwundert/ sondern Ihr beweget auch die hertzen der zuhörer/ das Sie thun müssen/ was Ihr durch die wolklingende beredtsamkeit/ an Sie begehret.

Der ist beredt/ welcher die geringe ding nidrig/ die mittelmeßigen mit höfflicher vermischung/ die hohe vnd wichtige ernstlich vnd zierlich weiß außzusprechen.

Beruff.

Jederman soll dahin genengt sein/ seinem beruff fleißig abzuwarten.

Ein standthafftiger vnd beständiger Mensch bleibt in seinem ordentlichen beruff.

Der

Der Mensch soll den Müßigang vnd das liederliche leben hindansetzen/ damit er seinem Ampt vnd beruff trewlich vorstehen könne.

Ein Jeder ehrliebender Mensch benügt sich mit seiner handtarbeit/ vnd wendet sich im geringsten nicht von seinem beruff.

Wer fromb/ gelehrt vnd verständig ist/ dessen Ampts beruff soll billich zum Regiment vnd wichtigen händlen gezogen werden.

Wer ein ehrliches außkommen in seinem beruff haben kahn/ der soll nicht leichtlich mehr darauß schreiten.

Beschluß in brieffen.

Welche gnadt wir die tag vnsers lebens in kein vergeß stellen/ sondern in aller vnderthänitger mögligkeit mit leib vnd gut gehorsamblichen zuverdienen/ beflißen sein wollen.

Den Allmechtigen Gott bittendt/ das Er E. F. Gn. in glücklicher langwiriger Regierung erhalten wölle.

Solches vmb E. F. Gn. die tag meines lebens zuverdienen/ soll es anderer gestalt nicht/ dann durch meine vnvermöglichkeit ermanglen/ vnd weil auch mein vermögen gar zu gering/ will Ich den lieben Gott vmb erstattung vnd ersetzung embsiglich anruffen.

Erkennen vns auch als gehorsame Vnder-

thanen verpflichtet E. F. Gn. leib / gut vnd blut bey zusetzen.

Den Allmächtigen bittendt / Er geruhe E. F. Gn. sampt dero gemahlin vnd Jungerherschafft bey lanwiriger gesundtheit vnd glücklicher Regierung gnedglich zuerhalten.

An welchem E. F. Gn. gewißlich ein werck der barmhertzigkeit / so der Allmechtige Gott reichlich belohnen wirdt / erzeigen vnd beweisen.

Vnd seindt ewrer antwort zur nachrichtung gewärtig.

Hiemit vns allerseits in schutz des Allmechtigen (oder Göttlichen schutz) befehlendt.

Solches seindt wir in andere mögliche weg zubeschulden geneigt.

Haben wir euch nit verhalten / vnd vns der Göttlichen Allmacht befehlen wollen.

Wollen euch auch hinwiderumb allen freündlichen guten willen bezeigen.

Thue vns hiemit Göttlichen Schutz / mich aber euch zu behäglicher dienst erzeigung befehlen.

So E. Gn. Ich in vnderthenigkeit berichten / vnd dero zu beharlichen gnaden / mich gehorsamlich befehlen wollen.

So E. Gn. gehorsamlichen berichten / vnd dero gnedige Resolution hierüber erwarten sollen.

Wolten wir euch nit verhalten / vnd seind euch mit geneigtem willen gewogen.

Der Göttlichen protection vns hiermit beederseits befehlendt.

Welches wir hinwiderumb zuerkennen willig vnd bereit sein wollen.

Den jenigen/der seine Gnad vber vns außtheilt/ bittendt/ daß er mich in der ewrigen erhalten wolle.

Nichts anders/ dañ weil die Trew vnd Aufrichtigkeit/ schneeweiß/ rein vnd vngefelscht ist/ so bedunckt mich/ ich werde meiner gutmüthigen affection, wann ich sie schließlichen mit ferneren zierlichen worten/ recommendiren vnd befleyden wolte/ einen Abbruch vnd Schmälerung zufügen

Beschuldigen/ Bezüchtigen.

Ihr beschuldiget mich vielmehr durch muhtmassung/ weder mit Zeugnuß der Warheit.

Ihr habt euch aller Ehrn vnd Tugent schon so weit entessert/ daß ihr euch nicht mehr schemet/ man bezüchtige euch gleich was man wölle.

Die Ehr bestehet darinnen/ daß man die Vbelthäter verklage/ vnd die Frommen verthädige.

Ob schon die Immen die Menschen stechen/ so hasst man sie doch darumb nicht/ weil sie so guten honig geben. Alsso soll man auch

die Jenige / welche wegen begangenen fehlers einem etwas verweissen / nicht hassen.

Beständigkeit / Standhafftigkeit.

Bey vnserer Holdschafft / will Ich ein solche beständige zuneigung darthun / das die Trew meiner lieb euch verpflichtlich beyspringen soll.

In dem ich meine zuversichtliche zuneigüg in euch gesetzt hab / will ich ein solche Euch in Ehren ergebene Holdschafft sehen vnd spüren lassen / dz die Beständigkeit selbs / den schmertzleidenden Würckungen meiner Beharrligkeit verbunden sein solle.

Meine Beständigkeit soll euch leichtlich im Werck vnd in der That erweissen können / daß sie soviel Großmütigkeit hab / alles vngemach für euch außzustehen / als je eine hertzliche zuneigüg vnd Begird gehabt hat / in ewrer Holdschafft zuleben.

Die beste Wolfarth bestehet in der Beständigkeit.

Das Erdreich wird eher dem Himmel seinen Platz einnehmen / dann das sich einer mit Warheit berühmen könne / das er beständiger liebe als ich.

Mein Hertz soll sich nimmermehr in den Flammen einer andern Lieb entzünden.

Ich will der künfftigen Zeit zuerkennen geben /

ben/ das ich derjenig gewest sey/ welcher vmb ewert willen/ sich zum vnvberwindlichen Felsen der Beständigkeit verwandelt habe.

Die Beständigkeit soll jhre auffenthaltung so lang in meinem Gemüth haben vnd nimmermehr von mir weichen/ biß dz mir der letzte seufftzen meines Athems außgehet.

Das aller fürtrefflichste Küfstuck der Holdschafft ist/ daß man beständiglich liebe.

Ich glaub jhr wollet meine Beständigkeit ergründen / daß jhr mir soviel Widerwertigkeiten erweisen.

Die Beständigkeit wird gemeiniglich also regiert / das man ein satten Fürsatz ergreiffe/ denen Widerwertigkeiten zu widerstehen / da keine Hülffsmittel erscheinen.

Gleich wie ein Schiffman andrer gestalt nicht/ dann vnder den vngestümmen Vngewittern/ das Ruder des Schiffs am fleißigstē zu regieren sich bemühet/ vnd dardurch erst als ein rechter Patron des Schiffs dasselbige leitet vnd führet / also wird der Mensch / wann er durch Widerwertigkeit probiert worden/ zu einem dapffern vnd großmütigen Mann.

Gleich wie die Tugent vns befilht / das wir den glücklichen Wolstandt wünschen vnd begehren sollen/ also raht sie vns auch die Widerwertigkeiten/ welche wider vnsern willen vns begegnen/ mit Gedult vnd Standthafftigkeit zu leiden.

Mein

Mein Gemüth soll stätigs vnwandelbar verbleiben / vnd die Vnbeständigkeit soll den Eingang meines Hertzens nicht berühren / dann ich will euch alle meine handlungen / so auffrichtig vnd trewlich darstellen / das die auffrichtigkeit selbst den Glauben fassen muß / dz sie den allerschönsten Glantz des vnverenderlichen Morgensterns / meiner Standthafftigkeit besitze.

Betriegen.

Nichts ist dem Betrug mehr vnderworffen als die menschliche Weißheit.

Ihr sollendt mich mit ewren wanckelmütigen Worten nicht ferner betriegen.

Es ist kein Mensch so schlecht / wann er sihet / daß man jhn betrogen hat / daß es jhn nicht verdriesse.

Wann die Menschen das künfftige so wol wusten als es jhnen verborgen ist / so würden wenig betrogen werden.

Keiner kan leichtlicher betriegen / als der darvor gehalten wird / er könne niemandts keinen Betrug erweisen.

Wann einer die Wahl hat / vnd nimbt das böse vors gut / so wird er nicht betrogen / sondern betreugt sich selbst.

Die Warheit kompt vom Liecht / vnd der Betrug auß der Finsternuß.

Vnderm

Vnderm schein als wan jhrs gut meinend/ wolt jhr vns betriegen.

Man kahn leichtlich ein Weibsbild betriegen/ vnd so geringfügig dasselbig geschehē kan. vmb so viel schandlicher ist es.

Wer mit Falschheit vnd Betrug vmbgehet/ der hat wenig Glück/ vnd bekompt endlich seinen Lohn.

Beyspiel/ Exempel.

Es ist ein Ehrlich Auffrichtig vnd Rühmliches Werck/ wann man den seinigen mit gutem Beyspiel fürgehet.

Das Beyspiel der steten Trew/ verpflichtet euch zu der Beständigkeit.

Die Könige/ Fürsten/ Graffen/ Herrn vnd Obrigkeiten sollen jhren Vnderthanen mit gutem Exempel fürgehen.

Ich bin in einen solchen jämerlichen/ elenden vnd trübseligen Zustand gerathen/ das ich jetzt andern ein Exempel vnd Beyspiel worden bin.

Christus hat für vns gelitten vnd vns ein Beyspiel hinderlaßen/ das wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen.

Ewer Gottseliger vnd erbarer Wandel soll menniglichē bekant sein/ damit man ein Beyspil der Gottseligkeit vnd Erbarkeit davon nehmen möge.

Wann

Wann wir die vorhergangene Exempel mit fleiß also betrachten / was zu gutem oder bösem endt außgeschlagen ist / so werden wirs vns / wann wir den Redlichen nachkommen / vnd die Vnredlichen meiden vnd fliehen / also zu nutz machen / das es vns zu vnserer Seelen Heyl vnd Seeligkeit gereichen wirdt.

Die jenige so ein anmuth zu schand vnd Laster haben / gewahren in böse Gesellschafft / vnd werden durch ihre Beyspil verführet / derohalben wann sie einen vbelthäter zur Richtstatt sehen führen / sollen sie betrachten wie die Laster belohnet werden / darab ein Exempel nehmen / in sich selbs gehen / darvon abstehen / vnd sich bekehren vnd buse thun.

Billichkeit.

Die Menschen seindt von Natur mehr zur boßheit / als zu den reglen der Billich- vnd Gerechtigkeit geneyget.

Die Sachen welche der Billichkeit nicht gemeß seindt / werden offt mit zierlichen verschlagenen Rencken vnd Griffen beschönet vnd bemäntelt.

Ich weiß das meine sach der Billichkeit gemäß ist.

Wann man die Billichkeit / als ein glantzendes Liecht annehme / so wird meine gerechte sach herfür scheinen vnd leuchten.

Wann

Wann man das jenig was Billich ist nit ergreifft / würd man durch einen falschen Wohn/ offtermaln betrogen.

Falsche vnd böse / wie auch vnverständige Rahtgeber / verderben offtermaln eine rechtmeßige billiche sach.

Wer ein böse Sach beharrlich vnd muhtwillig durchzudringen sich gelusten läßt / der wird von Gott in den Pful des Vnheyls/vnd vnd in die Grub die er einem andern gegraben selber gestürtzet.

Vnser verstand soll also durch die Billigkeit geregiert werden / dz wir dem jenigen/was Tugendsamb Auffrichtig vnd Ehrlich ist folgen sollen.

Wer die Billichkeit in Ehrn helt / vnd in fleissige obacht nimpt/der hat ein gutes Gewissen/vnd gereicht zu seiner Seelen Heil vnd seligkeit.

Es ist nichts daran Gott ein grössers belieben vnd wolgefallen habe / als an Gerechtig- vnd Billichkeit.

Alles wird durch die Quell der Billichkeit geschlichtet vnd vertragen.

Bey gewissenhafften vnd Rechtmässigen Regenten findet die Billichkeit statt.

Bitten vnd wünschen.

Weil jhrs auß macht vnd befelch erwerben

ben könnet/ dörffet jhr durch bittliches anlangen bey mir nicht suchen.

Gott wölle Euch eweren verdienst nach alle Glückseligkeit/ wie ichs euch dann von Hertzē wünsche/ verleihen.

Es ist an euch mein bittliches Gesinnen/ jhr geruhendt mit solcher gutmühtigen Zuneigung/ meine Schmertzen zu lindern/ wie mein Gemüth euch mit Trewen beharlich zugethan ist.

Ich wünsche von Gott/ das die Gaaben vnd Tugenden / damit jhr gezieret seit/ euch alle glückliche Wohlfarht erwerbendt.

Mein höchster Wunsch ist/ daß jhr in rechtschaffner/ vngefälschter Trew also verharrend/ wie jhr in Ehren lieb Euch gegen mir erzeigendt.

Boßheit.

Der ist mit eusserster Boßheit behafft/ welcher nach dem er jemāds beleidiget seiner noch darzu spottet.

Der hat ein boßhafftiges gemüht/ welcher gern dienstliches beleben vnd gefallen annimmet/ aber sich hingegen nicht danckbar erzeiget.

Es ist ein grosse Glückseligkeit/ wann man von bösen Leuten errettet wird.

Böse Leut haben gemeiniglich allerhandt verschla-

verschlagene griff vnd renck in jhrem Gemüht damit sie jhre boßheit gar artlich bemänteln.

Böse Nachreden.

Manchem redt man vbel nach/ welcher doch solche böse nachreden nicht verschuldet hat.

Der setzt sich in gefahr welcher einem andern vbel nachredt/ da er doch mit dergleichen oder noch ärgern Lastern kan bezüchtiget werden.

Böse Nachreden vnd Lästerungen stehen den Menschen nicht allein vbel an/ sondern seindt auch schädlich.

Vielmaln geschichts daß die jenige/ welche andre Leuth schänden vñ schmähen/ mit grössern Lastern behafftet seindt.

Der thut gantz thorecht welcher eines Lasters halben böslich von einem redt, da er doch weiß/ das man jhn deßwegen also bald zu spott vnd schanden machen kan.

Viel glauben vil eher schandlicher vnd böser Leuth lästerlichen Nachreden/ als jhrem eignen Gewissen vnd der Erfahrung selbst.

Die böse Nachreden seind solche Laster/ daß sie nicht allein andern Leuthen die Ehr abstehlen/ sondern auch dem jenigen selbst / der sie ausgeußt.

Man hat jhren bösen Nachreden glaubt jhre

Ehr dardurch verletzt / vnd der Vngerechtigkeit platz vnd raum gegeben.

Durch jhre falsche vnd böse Nachreden werden sie in höherem respect vnd Ehren gehalten / vnd erwerben mehr dann mancher mit seiner sawren arbeit.

Ich verwundere mich nicht das die falsche Nachreden bey bösen Leuthen statt vnd platz finden / aber das kompt mir seltzam für / vnd betrübt mich sehr / daß sie von ehrlichen Leuthen geglaubt werden.

Wir sollen vns nicht sehr darumb bekümmern / was die bösen Mäuler von vns reden / wann wir ein gut Gewissen haben.

Die jenige so es gewohnt sein / andern Leuthen fälschlich vnd vbel nachzureden / die können jhre sach verklügen / bementlen vnd es offt besser / als wanns rechtmessiger weiß geredt würde hindurch bringen.

Deine böse vnd falsche Nachreden seind der gestalt / der Warheit vngemeß / daß der Meineidt dich vielmehr / als dein eigen Gewissen vberzeuget.

Die Lästerungen / falsche vnd böse Nachreden / seindt des Teuffels vnd aller deren Werckzeug / die in der Schul der Finsternuß vnderrichtet werden.

Clagen

Clagen.

WEr leichtlich glaubt/vnd wird betrogen/der darff vber Niemands dann vber sich selbs klagen.

Der grossen Trübsal vnd Widerwertigkeit halben/werde ich nohttrungenlich gezwungen/euch mit diser Clag zubehelligen.

Weil man mit zäher/heulen vnd weinen/die Todten nicht widerumb erwecken kan/so sollen die Clagen/welche man vber die Abgestorbene hat/nicht allzu vbermäßig sein.

Weil jhr ein falsches Mißtrawen in mich gesetzet/hab ich billich meßige Vrsach mich deß zubeklagen.

Weil ich ewre Vngnad nicht verdient/warumb solte ich nicht klagen.

Sintemal meine Sach ein solche Bewandtnuß hat/das eintzige verbesserliche Vertröstung nicht zu hoffen/wie köndte ich dann ein solch verstockt Hertz haben/daß ich nit klagen solte.

Seider das jhr ewre gutmütige Holdschafft von mir gewendet habt/ist mein Gemüth immerdar mit grosser Clag/Jammer vnd Hertzenleidt behafft gewesen.

Wan einer von Jemandts Trewe verhofft/vnd wird das Gegentheil gewahr/so dringts also zu Hertzen/das einer mit stätiger Trübsal Clag vnd Pein gequelet wird.

Ich hab so vberauß große Clage vber vnsern Abschiedt/ als ich iemaln empfunden hab.

Vnder dem Gewülck der Verschwigenheit hab ich meine Clagen verhelen müssen.

Wann ich mir die Clagen nicht mit der Hoffnung daß ich euch bald widerumb sehen werd/ linderte/ so glaub ich daß das Schifflein meines Lebens/ viel eher zum Gestad des Todts/ als an das Ort dahin es begehrt/ anländete.

Die geringe Clagen reden/ aber die grossen seindt stumb.

Weil ich kein Hilff in meiner Clag vnd in meinem Ellendt finden kan / so halt ich die alle für meine Feindt / welche mich zu trösten begeren.

Ob ich zwar den Clagenden hilff / vnd beystand erzeiget hab / so kan ich mir doch an jetzt in meinen nöten selber nit helffen noch rahten.

Wann des Hertzens Art vnd Eigenschafft in dem Angesicht abgemahlet stünde/ so würd man in mir ein klägliche Bildnuß alles Jammers vnd Hertzenleids sehen.

Bey meinem Hertzenleid vnd klägelichem Vnglück/ bleibt mir nichts mehr als die Hoffnung vnd die Seel vberig.

Soll ich mich nicht billig klagen/ weil ich so vnglückhafftig bin / daß wann es auch schon Glück regnete/ so fiel kein einziger Tropff auff mich.

Alle

Alle die jenige so mich mit dieser Clag vnd disem Elendt behafftet sehen / verfolgen oder verlassen mich.

Die Clagen seindt gewisse Propheten des Vnglücks.

Den Clagen der Betrübten glaubet man wenig / vnd finden zumal geringe Hilff.

Wer sich vber eins andern Clag vnd Hertzenleid erfrewet / erzeigt darmit das er der Eitel- vnd Vnbeständigkeit diser Welt vnerfahren / sintemal ein jeder so wol dem bösen als guten Wetter vnderworffen ist.

Mit meiner Clag ist es also bewandt / daß ich von niemands keinen Trost begehr / der mir nicht auch helffen kan.

So wenig man der Sonnen jhren Glantz benehmen kan / also wenig kan man auch den hertzleidigen / betrübten vnd klagenden Leuten / den Vergnß der Threnen vnd Zäher auß jhren Augen stillen vnd verwehren.

Danckſagung.

IJhr köntendt keiner bessern Gelegenheit halben / die Würcklichkeit ewers gutmütigen Willens mir bezeugen / als eben hierinn / vnd weil mir diſe Wolthat einzig vnd allein ewrer Freundtschafft wegen ist bewisen worden / als würdt es mich auch stetigs verpflichten / mit meinen ge-

ringfügigen diensten / wann ich allein die Ehr mag haben / daß mirs an die Handt gegeben werden / euch zu gehorsamen.

Alles was ich anwenden möchte / wer vil zu gering / vmb die Höfflichkeiten mit welchen jhr mich verpflichtet habt / wett zu machen.

Es seind nicht allein ewre gutmütige Thaten / sondern auch ewre Höfflichkeiten / welche jhr mir mit solcher allzuviler Freundtschafft erzeiget habt / daß mein gantzes vermögen / zu suchung einer solchen Gelegenheit / welche euch meine stäte dienstverweisung bezeugen soll verpflichtet bleiben muß.

Ewre stattliche vnd holdselige Höfflichkeit soll mein Gemüth / zu behäglicher dienst erzeigung eines solchen Glücks verbinden.

Mein Gemüth soll zu der gehorsame ewers Verdiensts zumal zu ewrem Dienst / die Tag meines Lebens also steiff behafftet bleiben / als wann mans mit eisern Banden daran angeschmidet hette.

Ich kan keines wegs an dem Eiffer ewers Vermögens / so jhr zu mir traget zweifflen / dann ewre Gut vnd Wolthaten / haben mir so vil Zeugnußen an die handt geben / daß wann ichs nicht glaubte / so were es eben / als wann ich ein Mißtrawen in die Warheit setzte.

Ewre Wolthaten verpflichten mich zur vergeltung erwecke auch solche Begirden in mir / daß ich mich deſſelbigen entschütten soll / mein

guter

guter will ist nicht davon geferret / vnd mein Gemüth / soll deßhalben mit keiner Vndanckbarkeit belegt werden / wann ich nur die Gelegenheit vmb solches zuerkennen weiß.

Die würckliche Bezeigung ewers guten Willens / machen mir in meinem Gemüth keine andere Einbildungen / als vmb euch zuversichern / daß ihr mich zu ewrem Verdienst also verbunden wissen solt / daß ihr mich keiner Vndanckbarkeit zubezüchtigen haben werdet.

Auß dem Vrsprung ewrer Dienst erzeigung vnd Höfflichkeit / hat sich die Quell meines Trübsals herfürgethan / Sintemal ich mich viel zu vnwürdig schlecht vnd gering / vmb solches wider zuverdienen / erkenne.

Ich will vnauffhörlich meinen elenden Zustandt beklagen / in betrachtung / das ich so viln empfangenen Gunsten / mit worten nicht genugsame Danckſagungen thun kan / jedoch muß ich dannoch wider meinen Willen mich so lang diß orts darvon abhalten lassen / biß mir das Glück an die Hand kompt / daß ichs mit meinen diensten / im Werck vnd in der That danckbarlich beschulden kan.

Ich kan diſe Schuldigkeit mit genugsamer Gebühr nicht vergelten / gleichwol aber / dafer mir Gott die Gnad verleiht / daß ich dahin gelang / wo ich auch etwas in vermögen haben werde / will ich mich mit solcher danckbarlichē

Erkantnuß einstellen / daß jhr im Werck vnd in der That sehen vnd spüren sollet / daß euch ein solcher verpflichtet / welcher der Vndanckbarkeit vber alle Laster in der gantzen Welt abhold gewesen ist.

Ich will Gott bitten / daß er mir ein solche Gelegenheit schicke / in welcher ich euch bezeugen möge / vmb wieviel ich mich ewrer Höfligkeit halben / verbunden vñ verpflichtet befinde / vñ mit was für einem embsigen vorhaben / ich euch die Tag meines Lebens gedenck dienstlich zuerscheinen.

Wann ich euch mit genugsamen zierlichen Worten / vmb so viln erwisenen Gunsten der Würde vnd Gebühr nach dancken solte / so wolte ich mit höchstem Ernst dahin trachten / daß ich zu solchem mögen gelangen könte / aber weil mirs meiner Vngeschicklichkeit halben an ietzt versaget ist / will ich iedoch hiemit bezeugen / daß das Zeichen solcher Schuldigkeit / in meinem Hertzen so lang abgedruckt verbleiben soll / biß daß das Bandt meiner Zungē / mit etwas mehrer Beredtsamkeit / auffgelöst werden möge.

Ich verbleibe dem Herrn so viler Gunsten halben so jhm beliebig gewest sindt / mir zuerweisen / jederzeit verbunden / vnd verpflichtet / sintemal ich dem Herrn nicht so vil Dienst erzeigen können / daß es dem Geringsten seiner Gunstbezeigung könte verglichen werden dan-

dannenher die Schuldigkeit / mit deren ich behafftet / vmb ein mercklichs gröſſer / als die Dienſterweiſung iſt / jedoch ſo tröſt ich mich / dz des Herrn angeborne lobwürdige Eigenſchafft einer ſolchen Vergeltnuß / nicht allein nicht begert / ſondern daß jhme auch bewuſt / dz mein Vermögen nicht ſo groß iſt / vmb ein ſolches zuvollziehen.

Weil dann des Herrn Gutthätigkeit / weder zuerzehlen / noch mit Worten gnugſam außzuſprechen / ſo kan man jhm auch ſchwerlich der Gebür nach genugſamb darumb dancken / dannenher wird dem Herrn nicht zuwider ſein / daß die gutmütige Zuneigung / das jenige erſetze / was an worten mangelt / vnd jhm belieben laſſen daß ich jhm Danck wie ich kan / weil ichs nicht kan wie ich gern wolt / vnd dieſe Danckſagung welche ich beſſer im Gemüth vñ Willen fürſetz / als ich jhr eine Geſtalt gib / iſt nichts anders als ein fleiſſige Bitt / ſo ich zum Herrn hab / dz er mich zu ſeinē Dienſtē / in denē er mich derſelbigen würdig vñ fähig erkeñt / gebrauchen wölle / ſo ſoll der Herr deſſen verſichert ſein / daß es an willigſter vnd möglichſter vollziehung derſelbigen / nicht ermanglen ſolle.

Meine ſchuldige Gebühr thut das Band der Sprachloßigkeit zerbrechen / vmb euch tauſentfeltige Danckſagungen zu leiſten / dann die groſſe Gunſt bezeigung ſo ihr mir erwiſen

bruckt mich mit einem solchen schweren Last/ daß sich meine Knie darunder erbiegen/ vmb euch vmb verzeihung zubitten / daß ich mich desselbigen nit also wie ich gern wolt / entledigen kan.

Ich sage euch so viler Gut vnd Wolthaten halben Danck/aber solches vilmehr mit innerlicher Empfindlichkeit / als mit der Spraach/ vnd bitte euch ihr wollendt meine trewe dienst zu Werck ziehen zuhelffen / euch nicht verschmehen lassen / Sintemal mich nimermehr nichts darvon abhalten solt / als meine Vnvermöglichkeit.

Ihr habt mich also verpflichtet/daß ich allezeit vnmüßig mit dem Glück sein werd/ vmb dasselbige anzulangen / daß es mir eine Gelegenheit gebehre / darmit ich euch ein Bewehrung meiner Diensterweisung / wie sehnlich ich mirs in meinem Willen fürgesetzt / bezeugen könne.

Ewre Gaaben vnd Geschenck / sollen allezeit gegenwertig in meinem Gedechtnuß sein/ vnd werde nicht vnderlassen/das Lobsprechen in meinem Mundt/ vnd die Verpflichtung in meinem Hertzen immerdar zu haben.

Dapfferkeit.

Wir seind euch ewrer großmütigen Dapfferkeit halben so sehr verpflichtet / daß wirs mit diser

diser geringfügigen Verehrung nicht vergleichen mögen/verbleiben euch aber mit Gnaden iederzeit also gewogen / daß wirs nachmaln danckbarlich erkennen wollen.

Dieweil ewere Dapfferkeit auff dem vmbkreiß der Erden erschollen ist / so werden auch ewre Sigszeichen vnder dem gantzen Gewölck deß Himmels gepreiset / gelobet vnd zumahl rühmlich darvon geschriben.

Weil ewre Dapfferkeit zu ewiger ruhmwürdiger Gedächtnuß den Nachkommenden eingezeichnet vnd beschriben seindt / so kahn darauß abgenommen vnd erkandt werden / was durch die Vollzihung eines großmütigen Hertzens/ wann es sich Mannlich gebrauchet vnd alles mit klugem Verstandt anzuordnen weiß/ zuwegen gebracht werden kan.

Das gantze Erdreich verwundert sich vber ewre mannliche Thaten/vnd wo jhr mit ewrer macht anziehendt / förchten sich die Leuth so sehr/ daß sie sich in Wälden / Felsen vnd Hölen verkriechen.

Ewre Dapfferkeit ist werth / daß sie zu höherer Würde erhaben werde.

Ein großmütiges Hertz entsetzt sich für keiner Gefahr / dannenher gelangt es zu solchen rittermäßigen Thaten / daß dieselbige der gestalt in Dapfferkeit verwandelt werden / daß man jhrer mit ewigem Ruhm gedencket.

Seiner Sig vnd Dapfferkeit halben / hat

er sq

er so grossen Preiß erlangt / daß jederman seiner rühmlich gedencket.

Er hat durch die Dapfferkeit seine Tugent so weit vnd breit bekandt gemacht / daß sein Ehr vnd Herrlichkeit allenthalben erhaben wird.

Niemands widerstrebt jhm / daß macht seine Dapffer- vnd Großmütigkeit.

Seine Dapfferkeit ist mit rühmlichen worten nicht außzusprechen.

Demuth.

Gott widerstrebt den Hoffertigen / den Demütigen aber gibt er Gnad.

Es ist besser mit den Sanfftmütigen sich zu demütigen / als mit den Hoffertigen im Pracht Stoltz vnd Vbermuht ersoffen sein.

Ich hab mit erweisung der Demuht / meine gutmütige Zuneigung / welche ich zu euch trage bezeigen wollen.

Durch meine gehorsame Dienst / erzeige ich die Demuht / mit welcher meine Schuldigkeit gegen euch verpflichtet ist.

Ewre Demuht / welche jhr darstellet / ist gegen mir gar zu Vbermäßig / darumb legend sie beseits vnd erweisends gegen höhern stands Personen.

Die Würckliche vollziehung meiner Schuldigkeit soll der Demuht also anhängig sein / daß

jhr

jhr in meinem gantzen Thun vñ Wesen nichts anders verspüren sollet / dan einen geneygten Willen/euch gehorsame vñangenehme Dienst zu erzeigen.

Die jenige/welche mit Pracht/Stoltz/Hoffart/ Vbermuht vnd Vngerechtigkeit regieren/verstoßt Gott auß jhrem Regiment/ vnd setzt Fromme vnd Demütige an jhre statt.

Dieses macht vns bey Gott vnd den Menschen/ so lieb werth vnd angenehm/als die Demuht/zwar aber kein solche/welche man allein mit eusserlichen Wortē oder Geberdenbezeugt/ sondern die welche auß den innerlichen reinen vnd vngefälschten Hertzen entspringet.

Je höher man zu Ehr vnd Herrligkeit erhaben wird / Je demütiger man sich verhalten soll.

Die Würde/ Ehr vnd Herrlichkeit in diser Welt/ sie sey auch so groß vnd fürtrefflich als sie immer wöll/wird durch den zeitlichen Todt in ein stinckendes Aaß verwandelt werden/ wann nun solches die Stoltzen / Vbermütigē vnd Auffgeblaßnen im grundt bedechten/ solt es billich jhre eitele Hoffart / in Demuth verkehren.

Dienstbarkeit.

Alle die jenige welche in der Freyheit erzogē seind/ ist das Joch der Dienstbarkeit ein schwerer vnd vnerträglicher Last.

Alle

Alle die Dienstbarkeiten seind mit Jamer/ Trübsal vnd Hertzenleid behafftet.

Es ist nichts schändlichers als die Dienstbarkeit.

Wiewol alle Dienstbarkeiten vnleidenlich seind/ so ist doch das die aller vnerträglichste wann man einem Tyrañen vnderworffen ist.

Man soll eher sterben/ als sich einer schandlichen Dienstbarkeit vnderwürfig machen.

Ein rechtschaffen ehrlich Gemüht gestattet nit daß man jhm die Freyheit anderer Gestalt nehme/ als mit dem Leben.

Es ist menniglich angeboren daß es lieber in Freyheit als in Dienstbarkeit lebt.

Durch Zagheit verliehren vil jhre Freyheit.

Wann man die Freyheit gar zu vbermäßig gebraucht/ so verursacht sie offt eine Dienstbarkeit.

Ein jede Forcht vnd Zagheit bey den Menschen/ ist ein rechte Dienstbarkeit.

Es thut mechtig wehe wan einer reich/ zumaln dadurch in Freyheit gewesen ist/ vmb seinen Reichtumb kompt/ vnd seit dardurch in Dienstbarkeit.

Das aller ärgst in der Dienstbarkeit ist/ daß man den Streichen vnd Schlägen vnderworffen sein muß.

Dienstliche Anerbietung.

Alles was in meinem gantzen vermögen ist/ darüber

darüber sollendt jhr eben so wol zu herschen macht haben / als vber ewre eigne Gedancken vnd Reden.

Jhr seit die erste welcher meine gutmühtige Ehrndienst seind auff-vñ angetragen worden / werdend auch dafern es euch anderst gefellig ist die letste sein / welche dieselbige in Besitz haben soll.

Jch tracht nach keinem andern Ehrnstaffel / als dz ich euch gebürendt zudienen gebraucht werden möchte.

Alle Kräfften meines Gemüths vnd Wesens / werden anderer Gestalt nicht geregiert vnd geführt / dann zu ewrem Dienst.

Das aller angenembste / so jhr mir jemaln bezeugen köntendt / ist das jenige / daß jhr euch mir mit ewrem Dienst willfährig zuerscheinen versprochen / Sintemal ich dasselbige allen Schätzen der gantzen Welt weit bevor ziehe.

Gleich wie meine Dienst offrichtig vnd redlich sindt / also will ich mich auch ewre Befelch nach gehorsamlich bequemen.

Wie begirig vnd geneigt ich auch seye / euch eusserstem vermögen nach zu dienen / kan ich nicht genugsam entdecken / offenbaren noch außsprechen.

Jch bin des Sinns vnd Gemühts gar nicht euch meine Dienst / mit bloßen worten nur auffzutragen / vnd auffm Papir anzubieten / sondern vielmehr geneigt / dieselbige würcklich zuvollziehen.

Wann

Wann es euch beliebig ist / so gebietend mir / vnd verhelend mir nichts / was zu ewrem Nutzen vnd Besten gereichen mag / warinn ich euch dann dienstlich / liebs vnd guts erweisen kan / sollt jhr in der That erkennen / das das Werck dem Erbieten gemeß sein soll.

Werendt jhr so geneigt mich in ewrem Dienst zugebrauchen / als ich euch zugehorsamen bereit bin / vnd wann euch meine Dienst also angenehm weren / wie mir ewre Gebot ein sonderbare Gunst vnd Frewd zuvollziehen seind / so würdend jhr je nicht vnderlaßen können / mich in ewrem dienst zugebrauchen.

Wiewol die Vermessenheit mich allzuvil zu disem meinē vorsatz treibt / vnd dz es scheint / als ob mir die Eitelkeit disen Vorsatz fürschribe / so tregt mich jedoch das gewartende Glück zu den Füssen ewrer Gnad / Sintemal ich der Hoffnung geleb / daß ich einmal zur Würde euch zudienen gelangen werde.

Meine Dienst seind zwar sehr gering / aber sie sollendt mit trewem Hertzen / vnd mit allem Fleiß / an allen enden vnd orten / da jhr jhrer von nöthen habt / zu Werck gesetzt werden.

Ich versichere euch / daß meine Dienst also gegen euch bewandt / dqß die würckliche schuldige Gehorsame / die Sigel welche meine Trewe vnd Auffrichtigkeit besiglen / sein sollen.

Eccho

Eccho.

Die Eccho seind jhres trübseligen Zustands halben/ also zum mitleiden bewegt worden/ daß sie die letste Wort jhrer Clagen nachsprechen.

Der zum Mitleiden vnd zur Erbärmbde bewegte Eccho, sprach jhr den Nahmen jhres Allerliebsten nach/ vnd vermehret dardurch jemehr vnd mehr jhren Schmertzen.

Die Eccho beklagen vnd seufftzen noch die Grausamkeiten jhrer Thaten.

Seine trawrige vnd erbärmliche Clagen/ wurden von einem Eccho welcher in den Abwegen eines Felsens verborgen war / klärlich vnd deutlich widerholet/ dañ derselbige wideräfferte mit seiner Spraach eben dieselbige Reden vnd Jammerungen.

Ehstandt.

Der Ehstand hat seinen Vrsprung auß der Liebe vnd Holdschafft / vnd wo dieselbige bey Ehleuten nicht ist/ so ists vielmehr ein Vertrennung/ dann Vereinigung/ vnd weichet auch der Segen Gottes von solchen Personen.

Wir sollen Gott bitten/ daß vnsere Hertzen/ welche durch das Band der ordentlichen Einlegnung zusammen geknüpfft seindt/ in solcher

also verpflichtet bleiben / wie vnsere Gemütsmeinungen vnvertrennlich darzu geneigt gewesen sindt.

Die Hertzen der Ehleut / seindt mit einem solchen vnzertrennlichen Bandt vereinbahrt / daß sie nichts als der Tod scheiden kan.

Der Ehleut Liebe vnd Trew soll also bewand sein / daß sie immerdar wachsen vnd zunehmen soll.

Bey manchen angehenden Ehleuten ist die Liebe weil der Kützmonat wehret gar groß / aber wann das Haußcreutz vnd allerley Trübsal vnd Ellend / dieselbige anfahet zu vberfallen nimpt sie ab / erkaltet / vnd bringt vil Jammer Vertrennung vnd Hertzenleidt.

Rechtschaffene Trewe Ehleut / sollen nicht zwey vertheilte widerige Gemühter / sondern einen fridfertigen einmütigen Sinn in zweyen Leibern haben.

Ehr.

Die großmühtige vnd dapfere Helden vnderwinden sich darumb mit eusserster Gefahr grosser Thaten / daß sie Ehr vnd Ruhm darvon haben vnd erlangen mögen.

Ewer Lob vnd Ehr macht euch allenthalben bekant.

Ihr seid jederman zum Spiegel der Ehren vorgestellet.

Durch

Durch auffrichtige Mittel / soll man die Kron der Ehren erwerben.

Die Tugent Ehr vnd Herrlichkeit / hat er alzeit zum Gefehrten in seiner Gesellschafft gehabt.

Ewre Reden seind allzeit mit der Erbarkeit vmbfangen / vnd werden mit Zucht vnd Höfflichkeit außgesprochen.

Was vnerbar im Werck vnd in der That ist / daß ist auch nicht erbar zureden.

Ich will mich allzeit vffrichtig / den Fußstapffen der ehrlichen vnd redlichen Leut nach / verhalten.

Die Ehr ist ein tugenthaffter Schall / welche von redlichen / dapffern vnd herotischen vnderwindungen vnd Tahten herrührt / vnd gibt Vrsach / sich der Erbarkeit zubefleißen.

Die ehrliche vnd auffrichtige Obrigkeiten lassend ihnen nichts höhers angelegen sein / dann die Wollfahrt des Vatterlands.

Ihr werdends machen / daß es der Billigkeit gemeß sey / dann ich bin versichert / daß es ewre Ehr vnd Redligkeit / anderer Gestalt nicht zugibt.

Mann soll nichts fürnemen / daß der Ehr vnd reputation zuwider seye.

Ich begehr euch anderer Gestalt nicht zulieben / dann nach dem Gesatz / der Ehr vnd Erbarkeit.

Wann ich vnverletzt meiner Ehrn euch zu

willen werden könte / so dörfftet ihr mich vmb Hilff nicht anruffen / weil ichs aber nicht thun kan / ich setze dann meine Ehr (welche mir so lieb als mein eigen Leibn ist) in Gefahr / so lassendt mich diß orts mit Friden / vñ erwartendt der Zeit biß wir in den Standt der heyligen Ehe / ordentlicher weiß eingesegnet worden sindt.

Wer kein Ehr hat / der ist veracht / wer veracht ist / dem redt man schandlich nach / wem man schandlich nachredt / dergehet mit einen Schandflecken herumber / vnd schewet ein solcher Mensch den Tag vnd liebt die Nacht.

Die Ehr folgt der Tugendt / als ein Schatten dem Leib nach.

Wegen der Tugent werden wir billich gelobet vnd geehret / vnd ohn dieselbig spricht man einem ein eitel vnd vergeblich Lob zu.

Ehrgeitz.

Es ist das Ampt eines ehrgeitzigen Hertzens Ihm dasselbige zuzueignen / welches es anderer Gestalt nicht zuwegen bringen kan / dañ durch Gaben vnd Geschenck.

Die Hoffertigen vnd Ehrgeitzigen kan man besser nit beschlagen / als wann man ihr Thun vnd Wesen veracht / dañ dasselbig ist die Geissel / jhre vermessenheit zudempffen.

Nach

Nach dem mein Hertz vf den höchsten Staffel des Ehrgeitzes geflogen war / hat es mir zu Gemüth geführt / dz ich eines solchen Standts nit würdig bin.

Es ist die Eigenschafft der jenigen / welche in eitlem Ehrgeitz ersoffen / alle ding nach ihrē Vortheil vnd Nutzen zurichten.

Es ist kein Laster in der gantzen Welt / daß nicht sein Stillstand vnd Ruhe hat / außgenommen der Ehrgeitz / der entschläfft nimmermehr bey den Menschen.

Meine Lieb ist niemaln mit einem ehrgeitzigen Geist behafftet gewesen / dañ ich laß mich meines Stands genugsamb benügen / vnd vberschreit den Edlen Zweck / ein mehrers zuhoffen gar nicht.

Welcher Frid vnd Ruhe lieb hat / der hasse vnd fliehe den Ehrgeitz.

Mein Ehrgeitz ist niemaln so hoch geflogen / daß ich nach mehr Wolfahrt getrachtet hette / als dem lieben Gott gefällig ist gewesen / mir zubescheren.

Der Ehrgeitz stürtzt die Menschen in allerley Laster / vnd gibt ihnen Anweisung zu allerhand schändlichen Thaten.

Wann man die vnzimliche Gelüste des Ehrgeitzes fliehet / wird man nicht allein von menniglichē geliebt / sondern auch zu der himlischen Ehr vnd Herrlichkeit erhaben / wann

man ihr aber nachhänget/so stürtzt sie die Menschen/ in den Pful des Abgrunds.

Eidt.

Ein Falscher Eidt stürtzt in die Ewige verdamnuß.

Der Eid ist ein hohes vnd wichtiges Werck derhalben sollen die jenige/ so den Eidschwur mit auffgehabenen Fingern thun müssen/ wol erinnert werden waß er seye.

Wer Meineidig würd/ soll aller Ehr vnd Redlichkeit entsetzt werden.

Eiffer.

Er eiffert also sehr/daß er jhren eignen Bruder vnd jhre nechste verwandte (will geschweigen einen andern Menschen) nicht bey jhr leiden kan.

Die Forcht vnd der Eiffer/seind in der Lieb solche Geferten/ das sie nimmermehr ohn einander wandern.

Die Liebesflammen seyen auch so brünstig als sie immer wollen/so verleschen sie doch endlich/ wann sie nicht dnrch das Fewr der Eiffer sucht widerumb angezündet werden.

Wer jhrer Schön halber mit Liebe vmbgeben würd der empfind in seinem Gemüth die stechende Stachel vnd Dörner des Eiffers.

Der

Der Eiffer verwandelt die Liebe in Haß/die Ehrerweisung in eine Verachtung/ die Versicherung in ein Misstrawen vnd die Ruh in ein Vnruhe.

Gleich wie kein Wolust ist / welche der volkommenen Holdschafft zweyer Liebhaber verglichen werden mag/also ist auch kein Haß vñ Vnruhe/ welche jhr Gemüht mehr betrüben kan/ als der rechte Eyffer.

Der Eyffer ist nichts anders dann ein Mißtrawen deß jenigen welches man liebt / denn man sorgt immerdar / man werd von andern vertriben werden.

Wer kein rechten Eiffer / es sey auch gleich in geistlichen oder weltlichen Sachen / etwas zu vollziehen hat / der läßt jhm die Sach nit recht trewlich vnd ernstlich angelegen sein.

Eitelkeit.

Es ist alles auff dieser Welt eitel vnd vergänglich.

Vnder dem gantzen Gewölck des Himmels ist alles eitel vnd sterblich / außgenommen der Menschen Seelen.

Man soll stetigs geistliche vnd himlische ding betrachten / hingegen die eitele / irdische vnd vergengliche verschmehen.

Die Keyserthumb / Königreich / Ehrnämpter/ Adel vnd Reichtumb seind der Eitel vnd

Widerwertigkeit/ durch das jrdisch vnbeständig Wesen vnderworffen.

Nach des Menschen Todt bleibet nichts mehr von ihm vnd der Eitelkeit vberig/ als was er mit der Tugent vnd seinen herrlichen vnd lobwürdigen Thaten erlangt vnd zuweg en gebracht hat.

Wer ist der Mensch der sich selbs versichern kan (ob er auch schon ererst in seiner blüenden jugend ist) daß er biß auff den Abendt leben werde.

Es ist alles so eitel das nichts in seinem erste n stand verbleibt.

Alles was eitel vñzufällig vf erden / darauff darff niemands sein Vertrawen also se tzen/ als wann es allezeit Stet/ Fest vnd Bestendig verbleiben würde.

Wann wir diser Welt Eitelkeit recht betrachten/ befinden wir/ daß es eine Fortpflantzung vilen Jammers / Trübsals vnd Ellends seye.

Gleich wie der Rost das Eisen verzehrt/ also verzehret die Zeit der Welt Eitelkeit.

Ellendt.

Der gute Leumut ist der erste Geferth welcher die Ellenden verlast.

Ob ich zwar gedachte / ich wolt am Gestad der Wohlfahrt anlangen / so hat doch mein Schifflein/ ein ellenden jämerlichē

Stoß

Stoß erlitten / also daß alle meine Hoffnungē zu trümmeren gangen seind.

Was kan ellenders sein / als wann man die Ehr verleürt / sintemal es des Reichen vnd Armen köstlichste Schatz ist.

Als der Schaden vorhanden war / wurden sie also erschreckt / daß sie ein trübseliges ellendes leben führten.

Gleichsamb wie die verlassene Weysen / beklagten sie jhren ellenden Zustande / vnd schrien nach dem Tod / daß er jhr betrübts Leben in die Grub des Erdreichs / verbergen vñ verscharren wolte.

Man ist mit Trübsal Jammer vnd Ellend wol zu grund gericht / wan bey der Extremitet kein Hoffnung der Verbesserung vorhanden ist.

Die arme vnglückhafftige Leuth / halb lebendig vnd halb todt / rufften Gott eifferig vñ trewlich an / daß er sich jhres Ellends erbarmen wolte.

Als die allerhefftigste Bewegung des Gemühts / nach vnd nach bey mir ablieff / beklagte ich ererst mit grossem Schmertzen mein Ellend vnd Vnglück.

Es ist ein ellende Sach / wann man also lebt / daß man eintzige Vrsach nicht hat / das Leben zuwünschen.

Wann man des Menschen Thun vnnd lassen / Anfang vnd End / von allen Winckeln

Ecken vnd Krümmen her/recht vnd im grund betracht/ so ist es nichts anders dann Jamer vnd Ellend.

In dem ersten Theil vnsers alters wissen wir nicht waß wir seind/ im andern werden wir mit Sorg vnd Angst beschwerd/ vnd im dritten/ mit einem bawfelligen vnd ellenden Alter bekümmert vnd angefochten.

Alsdann seind wir vffs aller trübseligste zugericht/wann wir dahin gerahten/daß wir vnser Armuht vnd Ellend anschawen müssen.

Begegnende zufällige Trübsal vnd Ellend zuertragen/ ist zwar leidentlich/ aber biß ans End damit behafft zusein/ ist auffs allerschwerlichst.

Entschuldigungen.

Die jenige/ welche keine Mißhandlungen begangē/dörffen auch keiner Entschuldigung.

Wañ einer sich außforcht in einer billichen Sach entschuldigt/ so gibt er jhm selbs in seinem Rechten vnrecht/ erweiset auch dardurch ein verzagtes Gemüht.

Mein Gedancken haben sich anderer Gestalt niemaln begehrt zuentschuldigen/die Tugend Ehr vnd Redlichkeit billiche es dann.

Ich will mich mit ewrer Weißheit Entschul-

schuldigen vnd beschirmen/ damit ich den falschen lästerungen der Verleumbder ein Widerstandt thun könne.

Ich bitt euch jhr wollet meine billiche Entschuldigungen mit Gedult anhören/ vnd meiner Rechtfertigung halben/ (ohne keiner Parthey zuneigiger Anmuht) darüber vhrtheilen.

Meine Vnderstehungen vnd Begirden sein nicht dahin angesehen/ euch den Leumuht ewers guten Namens im geringsten zubeflecken/ derowegen haltendt mich deßhalben für entschuldigt.

Das Eiß aller Lesterungen/ soll mit der Sonnen meiner Vnschuld geschmeltzt/ vnd entschuldiget werden.

Die Strengen Richter / hören auch die Einwendungen vnd Entschuldigungen der peinlich beklagten/ vnd vevrtheilens nicht/ sie habens dann ahnvor behört.

Ich halt ewre Reden/ zu rettung ewrer vnschuld/ der Billichkeit gemeß sein.

Wann die billige Einwendungen meiner Reden (ewrer Vngnad halben) Gehör bey euch erhalten mögen/ so getraw ich mich also zuentschuldigen/ daß ewre Gedancken viel anderst gegen mir sein sollen/ als jr euch von meinem Gegentheil habt einnehmen laßen.

Die großmütige/ hertzhaffige Leuht/ entschuldigen jhre große Fehler.

Wann die Billigkeit ewren Zorn also wol

mil-

miltern könte / als sie mich entschuldigt / so würdet jhr ewre Vngnad gegen mir fallen lassen.

Erbärmbdt.

Meine seufftzende Stimm vnd meine Zäher sollen euch billich zur Erbärmbd bewegen.

Die aller grausamste vnd wildeste Menschen mußen ja durch die Erzehlung jhres trübseligē Zustands zur Erbärmbdt beweget werden.

Gott ist gnedig vnd barmhertzig / vnd durch ware Rew vnd Buß der begangenen Sündt / würd er zur Erbärmbdt beweget.

Wie könte man doch solch jammer / Elendt vnd Marter / so jhm so tieff ins Hertz schneidt / ohne mitleidige Erbärmbd sehen.

Man solte billich von der mitleidigen Erbärmbd ein springende Brunnquell entlehnē damit man die Zäher Threnen vñ ewer zugestāden Hertzenleidt genugsamb beweinen könte.

Wann durch ewer Erbärmbd meine Marter nicht geringert wirdt / so werde ich in noch grössere Trübsal vñ Hertzenleidt gestürtzet werden.

Ewer Anligen hat der Gestalt mein Hertz berührt / daß ich also zur Erbärmbd bewegt worden bin / daß ich euch aller Möglichkeit nach zudienen vñ zuhelffen nichts vnderlassen will.

Wann jhr meine Clagen ohne mitleidige Erbärmd anhören vnd vernehmen könt / so

muß

muß ewrer Hertz härter als ein Stein / vnd ewer Gemüht vil grausamer als die Grausamkeit selbs sein.

Ewre Reden Clagen/ Thaten vnd bittliche gesinnen seind solcher Billigkeit gemeß / daß kein so hartes auch kaltes Hertz gefunden wird/ daß nicht Erbärmbd mit euch hab/ vnd euch innbrünstig zudienen geneygt sey.

Ich bitt gantz flehentlichen jhr geruhendt ewer angeborner Güte vnd Milte halben/ euch zur Erbärmbd bewegen zulassen/ vñ mir Gnad vnd Barmhertzigkeit zuerweisen.

Erklärung.

In großen wichtigen Sachen ist es beschwerlich sich als bald zuerklären.

Ein trewer Diener soll seines Herrn Erklärung fleißig zu Werck setzen.

Wann man eine Erklärung mit fleißiger Erwegung vnd sattem Raht fasset / so soll sie nicht geändert sondern vollzogen werden.

Ein dapffer Gemüht schöpfft ein verständige Erklärung / vnd setzts Hertzhafftig zu Werck.

Weßen ich mich anvor dißer Sachen halben erklärt/ habe/ dabey laß ichs bewenden.

Dieses ist mein endliche Erklärung / Will vnd Meinung / demnach jhr euch zurichten habet.

Erfah

Erfahrung.

Ein erfahrner Mensch weiß vnd verstehet vil/wer aber vnerfahren ist/der weiß wenig.

Ich hab ewre gutmühtige Zuneigung gegen mir/so wol erfahren/daß nichts mehr vberig ist/dann daß ihr meinen Antrib/solches dienstlich zuerkennen/auch erfahrendt.

Ewre Trew ist mir also bekandt/vnd habs also in der Erfahrung erfunden/daß ich verhoff sie werd im fall der Noht/nicht außbleiben.

Ich gieng nicht also sehr auff ewre Wort/wann ich die würckliche Vollziehung derselbigen/nicht im Werck vnd in der That erfahren hette.

Es sey einer so erfahren als er immer wölle/so muß er bekennen/daß er noch immerdar etwas lehrnen müsse.

Es ist nichts so schwer/daß wann mans kan vnd durch die Erfahrung gelehrnet hat/daß einen nicht hernacher leicht ankomme.

Die Erfahrung kompt nicht vor Jahren/vnd ist vber die Weißheit.

Wann einer etwas fürtrefflichs/nur von hören sagen/oder wann ers in einem Buch gelesen will darthun/vnd hats nicht selbs erfahren/so fallt ein solche Vnderwindung gemeiniglich in den Brunnen/vnd wird nit Recht vollführt/die Erfahrung aber bringt alle vn-

le Vnderwindungen zu löblichem vnd gutem Endt.

Erkantnuß sein selbst.

Ich bin zum Erkantnuß meinselbst komen/ darumb erkenne ich auch mein vnvollkomenheit.

Die aller fürnembste Erkantnuß / welche wir erwerben mögen/ ist dise / dz wir vns selbst lehrnen erkennen.

Mann soll sich selbs vnd das innerliche des Gemühts wol lehrnen erkennen / darmit man nicht in Irthumb der verdamlichen Laster stecken bleibe.

Sich selbst nicht erkennen / seind solche scheltwürdige Finsternußen / welche die Klarheiten der Tugendt / in den Menschen verstopffen.

Weil du zu einem vernünfftigen Menschen bist geboren worden / soltu das Erkandtnuß deß gemeinen vnd zufälligen Glücks vnd Vnglücks wol betrachten / damit du durch anderer Tugent vnd Laster dich selbs erkennen lehrnest.

Es ist die aller gröste Vnwissenheit / wann sich der Mensch nicht selbs erkennet.

Faul-

Faulkeit

Die Zeit ist dem Menschen gegeben / daß ers mit ehrlicher vnd tugenthaffter Arbeit / vnd nicht mit Faulkeit zubringen soll.

Die Fahrleßig- vnd Faulkeit macht / daß vil gute sachen (so gar wol sein köndt) nicht vollführt vnd zu End gebracht werden.

Fleiß / Raht vnd Weißheit ist vergebens / wo die Vollziehung träg / langsamb vnd ohne nachdruck ist.

Durch fleißiges arbeiten wird man reich / vnd durch den Müßigang arm.

Durch Faulkeit vnd Fahrleßigkeit wird offtermaln das gemeine Wesen zu grund gerichtet.

Wann iemands eine Arbeit anfangt / wird fahrläßig darinnen / vnd denckt ihm nach / wie ers außmachē soll / so wird das Werck darumb vnder deßen daß er sich mit vergebnen gedancken auffhelt / nicht außgemacht.

Daß wir vil in disem Krieg verlohren haben / müssen wir einzig vñ allein vnserer Fahrläßigkeit zumessen.

Wer bey dem Kriegswesen verschlagen fleissig vnd embsig ist / selbst kämpfft vnd sich in gefahr wagt / auch kein Zeit vñ Gelegenheit durch Fahrläßigkeit hinschleichen läßt / der wird ein heroischer Kriegsheld / vnd führt das Kriegswesen also fort / daß das siegende Glück auff seine Seiten schlägt.

Das

Das Glück ist vnbeständig/ vnd wendt sich bald zur Wolfahrt/ bald zur Widerwertigkeit/ aber wann es durch der Menschen faul: vnnd fahrlässigkeit auß der Acht gelassen wird/ so folgt nichts anders darauß/ als der aller gewisseste vntergang vnd verderben.

Fehler/ Gebrechen.

Offtermaln begibt sichs wann mann den Fehler erkennt/ das die Hilff darnach zu weit darvon enteussert ist.

Dem jenigen verweist man nicht bald etwas/ der zusampt vielen andern gefehlet hat/ sintemal die Gesellschafft jhn entschuldigt/ vnd die anzahl der Personen seinen Irthumb bedeckt.

Der Fehler der mit gutem raht vnd bedacht fürgehet/ kan nicht anderst genennet werden/ dann ein weißlich gehandelter Fehler.

Vnser Gewissen redt stetigs mit vns/ vnnd stellt vns wider vnsern Willen/ vnsere fehl vnd gebrechen für Augen.

Sein Hertz vnd seine Reden bekanten seine Fehl vnd er rieff Gott/ mit schweren seufftzen vmb Verzeihung an.

Fehlen ist menschlich/ rew vnnd leidt darüber zuhaben ist Göttlich/ darinnen zubeharren aber ist Teuffliſch.

Das ist ein gottloser verruchter Mensch/

welchem man seine Fehler vntersagt/vnd er will doch nit darvon abstehen.

Wir Menschen müssen einander vnsere angeborne Fehler vnd Gebrechen/so nit mit fürsatz geschehen/zu gut halten.

Anderer Leut Fehl vnd Gebrechen sehen wir bald/aber vnsere eigne sehen wir nicht.

Feinde.

Wer eines Vbelthäters/vnnd bösen Menschens vnrechtmässige Sach verthedigt/der ist von Art vnd Natur/ein feind der fromen vnd tugendthafften Leut.

Welcher sich vnderstehet einem ein Fallstrick zulegen/vnnd ob ers auch schon noch nit zuwerck gesetzet vnd vollzogen hat/so ist er doch sein feind.

Das ist ein verschlagener arger Feindt/welcher seinen neben Menschen ohn eintzige seine Gedancken/mit falschen glatten vnnd süssen worten/auff die Fleischbanck hilfft liefern.

Wann man die inheimische Feinde/vnd jhre Mitgesellen nicht straffet/so kan man die Fremde nicht vberwinden.

Wer seinem Feind guts thut/der ist ein rechtschaffener wahrer vnd frommer Christ.

Ein verständiger rechet sich nit alsbald an seinem

seinem Feind/ sondern weiß der zeit vnnd gelegenheit deßhalben wahrzunehmen.

Flammen der Lieb.

Ob zwar vnsere beyde Hertzen mit brennenden Liebesflammen seind eingenomen gewest/ so ist doch nur das meinig/ meiner vielfeltigen vnruh vnd widerwertigkeit halben/ zu äschen verzehrt worden.

Es verberg einer gleich die Flammen der Lieb/ welche in seim hertzen angezünder wordē seind/ so gut als er immer wöll/ so ists doch vnmüglich/ daß sich nicht etliche Fünecklein davon blicken vnd sehen lassen.

Das ich mich allzuvnvorsichtig mit Liebesflammen hab einnehmen lassen/ dasselbig betrübt vnd verstört jetzunder die glückselige gute Ruhe/ damit mein Gemüht vmbgeben war.

Wañ alle ding dem Rechten vnd der Billigkeit nach jhren fortgang hetten/ so würden die brennende Flammen/ welche mein trawriges Hertz verzehren/ nicht also vber mich herschen/ sondern jhr würdet mich ewren tröstlichen zusagungen nach erquicken/ vñ euch die schmach nit anthun lassen/ daß man sagen muß/ jhr seit gar zu vnbarmhertzig.

Ich nimb euch auß ehrlicher/ trewer vnnd gutmühtiger zuneigung in Arm/ aber hütend

euch / daß man nit sag / ich hab ein vngetrews vnd falsches Hertz vmbfangen.

Die kräffte ewrer vngebürlichen vnnd vnverschambten Flammen / sollen das Kleinnot meiner Keuschheit nimmermehr vervnehren.

Fleiß.

Durch Embsigkeit vnd Fleiß / gelangt man zum staffel der Ehren.

Welche Handthierungen vnd Künste / die Menschen am fleissigsten üben vnd brauchen / die lehrnen vnd können sie auch am besten.

Das ist ein Zeichen eines tugendthafften vnd fürtrefflichen Gemühts / wann ein jüngling seine Sachen fleissig vnd embsig begehrt zulehrnen.

Weil er von Natur fleissiger vnnd geschickter als andre ist / vermuhtet jederman daß er auch zu mehrer Ehr vnnd Herrligkeit erhaben wird.

Welcher fahrlässig / vnd nicht fleissig vnnd embsig in seinem Beruff ist / dem ist nicht zuhelffen noch zurahten.

Zum Kriegswesen gehört grosser Fleiß / vnd embsige Arbeit / dann mitlerweil man die Sachen / mit allzulangen berath schlagungen verweilet / hat der Feind allbereit einen Fortheil nach dem andern eingenommen.

Durch

Durch fleissige Vorsorg / kan man die Befahrung künfftigen Vnglücks vnd Vnheils vermeiden.

Der Mensch wird Glückselig welcher fleissig Arbeit / vnnd der Faulkeit nicht ergeben ist.

Fliehen / Meiden.

Lasset vns die Ding nicht fliehen / welche zuvermeiden in vnserm vermögen nicht seind.

Die verzagte vnnd schwache Leut allein / beklagen sich dessen / daß sie nicht empfliehen vnd vermeiden können.

Die Fürsichtigkeit ist ein hülff / zu empfliehung der Gefahr.

Im Streit sollen wir standhafftig sein / vnd vns nicht leichtlich in eine schandliche Flucht begeben.

Fliehend der Leut Schmach vnnd Lästerwort / dann ob sie schon nicht wahr seind / so ist doch dem mehrern theil die warheit vnbekant / vnd glaubt mehr dem falschen Wahn als der Warheit.

Deine schandliche Flucht / hat deine forcht vnnd zagheit zu deiner Schmach an tag gestelt.

Die eitele ehr vnd herrligkeit in dieser Welt sollen wir fliehen / dann sie ist nichts anders

als ein Syrenen Gesang / welche vns in allerley Wollust entschläffet vnd ein vberzuckerter Gifft vnd Basiliſk welcher vns tödtet.

Was von Gott vber vns verhengt vnnd zugelassen iſt / das können wir nicht vermeiden.

Wer von Gott in den helliſchen Pful verdampt vnnd vervrtheilt iſt / der kan der Straff nicht mehr entfliehen.

Forcht / Förchten.

Wann jemaln ein gemüht mit forcht / argwohn vnd leid iſt geplagt gewesen / so iſt es das meinige / dañenher ich in meinen Reden gantz verwirrt vnd verstürtzt bin.

Vnder allen Trübsalen / iſt die forcht die allergröſte vnd beschwerlichſte.

In meinen Hoffnungen bin ich betrogen / dannoch will mich die Forcht nicht verlassen.

Die Buler leben allezeit / in mehrer forcht als hoffnung / vnd geben den böſen Zeitungen jmmerdar mehr Glauben dan den guten.

Die forcht iſt an den böſen Leuten löblich / vnd an den frommen scheltwürdig.

Ein Gemüht welches den Trübsalen vnterworffen / iſt mit steeter forcht behafft.

Man hat ein verzagtes Gemüht / wan man

das

das jenige förcht / welches man nicht vermeiden kan.

Vnderwerffendt ewer Gemüth der Forcht nicht also / dann ich will den Schatten ewrer Trübsal / so im weg liegen mag / verstören.

Die forcht mit deren ich behafft bin / das meine wenige verdienst / euch die begirdt mir liebs vnd guts zuerweisen benimbt / machet alles das Glück / welches diese holdselige Einbildung mich für vollkommen schätzen thet / vnvollkommen.

Welche provintz oder Landschafft mit forcht behaffet ist / die bestehet nicht lang.

Vielmal wird ein grosses Kriegsheer allein auß forcht / ob schon niemands vmbkompt / in die Flucht gejaget.

Die Forcht der ewigen vnd zeitlichen straff / soll vns billich von sünd: vnnd schandlichen Thaten abhalten.

Frechheit.

Ein frecher vermeint offt / er thue eim geringen eine Schalckheit / da ers doch gegen einem grossen verübt.

Die Frechheit ist schädlich / wañ die Macht nicht einen nachtruck hat / vnd mit dem Hertzen vnd der Begirdt vberein stimpt.

Wañ die Gefahr darinn der Mensch durch leichtfertige Frechheit gestürtzet wird / anvor wol erwogen vnnd bedacht würde / so hielt es jhn offtermal von seiner Künheit ab.

Durch böse Gewonheit / wird man je mehr vnnd mehr in der Frechheit / alles (es geschehe gleich vnterrechtem oder vnrechtmässigem Titul) durchzudringen gesterckt.

Die forcht der Straff / soll billich den Menschen von leichtfertiger Frechheit abwendig: vnnd jhn bedachtsam inn solchen wichtigen Händeln machen.

Freundligkeit / Holdseligkeit.

Es ist dem Menschen nichts bessers anständig / dann die Freund: vnd Holdseligkeit / hingegen ist im auch nichts vblers anständig / als die vnmenschliche Grausamkeit.

Es ist in beyderley Geschlechten der Menschen nichts anmühtigers vnd freundlichers / als wann man einander mit Liebe vnd Holdschafft zugethan ist.

Jhr seidt nicht allein mit schöne / sondern auch mit anmühtiger Holdseligkeit begabet.

Jhr verbergendt die vnbarmhertzige Vntrew vnder der Holdseligkeit ewer Reden.

Alle wichtige Händel vnnd Geschäfft / werden

den anderer gestalt nicht / als mit Freundligkeit vnd Gedult zu endt gebracht.

Die Holdseligkeit der Liebe / wird nimmermehr durch herbe Vnfreundligkeit befördert.

Ewre angeborne Freund: vnnd Holdseligkeit / hat der Barmhertzigkeit erlaubt vnd zugelassen / daß sie sich in ewrem Gemüth beherbergen soll / vmb die Vnbarmhertzigkeit / welche mein Vnheil vervrsacht zuverjagen.

Die Freundlich: vnnd Grausambkeit / die Gerecht: vnd Vngerechtigkeit / die Tugenden vnd Laster kämpffen in deß Menschen Gemüt allezeit miteinander.

Ein auffrichtig Gemüht soll allzeit freundlich / höflich vnd bescheiden in Reden / fromb vnd Tugendthafft im Werck vnd in der That erfunden werden.

Freundschafft.

Trewe Freundschafft / ist ein hülffreiches Bandt / vnd wie der Mensch die Speisen nit ohne Saltz geniessen kan / also kan man auch der Freund nicht besser geniessen / vnnd wissen was rechtschaffne trewe Freund sein / als wañ sie das Saltz der Hülff / zur zeit der noth trübsal vnd widerwertigkeit / einem reichlich gedeyen vnd widerfahren lassen.

Trewe Freundschafft/ ist rein klar vnnd vngefälscht/gleich wie der Sonnenglantz.

Die Freundschafft bestehet in der gleichförmigkeit der Hertzen vnd Gedancken.

Die ware Freundschafft/ soll allen menschlichen Dingen vorgezogen werden.

Die rechtschaffene trewe Freundschafft/ lest sich in der noth nit auffhalten/ vnd kan den allzulangen verzug nicht leiden.

Es ist nichts betrübters/ als ein langsamer Freund in der Noth.

Die Freundschafft welche nit im Werck vñ in der That erzeigt vnd bewiesen wird/ ist nicht wehrt daß sie sich deß Tituls vnnd Nahmens der Freundschafft gebrauchen solle.

Der ist ein rechtschaffener Freund/ welcher im fall der Noth sich als ein Freund erzeigt vnd finden läst.

Glückliche Wolfahrt erweckt vnd erwirbt vns zwar freunde/ aber die Widerwertigkeit probierts.

Viel trewer freund/ seind edle Schätze/ vnd ein guter Vorrath.

Die Freundschafft verbindet dergestalt die hertzen gegen einander/ das ob man schon weit von einander wohnet/ man doch darumb nit gar gescheiden ist.

Daß seind trewe vnd rechtschaffne Freunde/ von welchen man in der noth nicht verlassen wird.

Man

Man soll ein guten Freund zu vnbillichen Sachen nicht gebrauchen.

Derer Freunde wird man müdt vnnd verdrüssig/ welche vnsern Heimlichkeiten allzuvil nachforschen.

Niemands kan zu dem Freundschafft suchen / von welchem er schaden vnnd nachtheil empfangen vnd erlitten hat.

Freygebigkeit.

Es ist keine vollkomne Freygebigkeit/ wann mans thut vmb ein eitele ehr dardurch zuerlangen / sondern man muß es auß Barmhertzigkeit zu Werck setzen.

Je mehr Allmosen auß Freygebigkeit die Menschen den dörfftigen geben / je angenehmer sie Gott seind.

Die Gaaben vnd Geschenck / welche man durch Supplicationen vnnd Behelligungen zu wegen bringt / seind mehr bettlerisch dann rühmlich.

Die rechte wahre Freygebigkeit bestehet in eines jeden eignen willkuhr.

Das ist kein gutthätige Freygebigkeit/ wañ man dem jenigen gaaben vñ geschenck verehrt/ welchers nicht vonnöthen hat.

Weil dieses Geschenck von euch herrühret/ halt ichs in viel höhern ehrn / als wann mirs von deß höchsten Potentaten Freygebigkeit zukommen were. Ich

Ich nimb dieses Geschenck nicht an als ob ichs verdient hette / sondern mit dem erbieten / das ich die Tag meines Lebens verpflicht bin / auff alle begebende Fäll / meinem wenigen vermögen nach / es hinwiderumb dienstlich zuerkennen.

Die Freygebigkeit ist eine Bewegung deß Gemühts / einem etwas ohne wider erstattung zuverehren.

Die Freygebigkeit soll in einer solchen Wag abgewogen werden / daß man der Sachen nit zu viel noch zu wenig thue / ja das man künfftig vnnd endtlich bey dem rechten Zweck verbleiben könne.

Die freygebige Wolthaten vnd Gnaden / seind Bande der Einigkeit.

Freyheit.

Es ist viel besser daß man ohne gefahr mit wenigem in der Freyheit leb / dann wann man mit grossem Reichthumb vnter der Dienstbarkeit sein muß.

Das ist das rechte Vatterlandt / wo man in der Freyheit wohnet.

Ich will meiner Freyheit halben verzug thun / vnd mich auß gutwilligem Gemüth / vnter ewre Dienstbarkeit ergeben.

Ehe daß man die Freyheit in die Schantz schlag /

schlag / vnnd derselbigen verlustigt werde / ehe soll man Gut vnd Blut zusetzen.

Ihr seyd die jenige welche meine Freyheit zum Pfandt meiner Trew in Besitz genomen hat.

Die rechtschaffene Freyheit bestehet darinnen / das man fromb vnd auffrichtig nach den guten Gesetzen lebe / der Gerechtigkeit folge / seinem Ampt mit trewem vorstehe / vnd sich keiner schandlichen Thaten theilhafftig mache.

Die Freyheit ist so herrlich vnd fürtrefflich / das zuerwerbung derselben der Todt auch nit geschewt werden soll.

Der ist nicht frey / welcher seinen bösen Gelüsten mit der Leibeigenschafft verwandt vnd zugethan ist.

Kein Befelch ist so schön vnd der Freyheit gleichförmiger / als wann einer seinen eignen Begierden befehlen kan.

Wo die Vbertrettungē vbermessig vnd vberflüssig im schwang gehen / da kan die Freyheit nicht lang regieren.

Das ist ein verzagtes Volck / wann es die Macht hat / sich auß der Tyranney in die Freyheit zu setzen / daß es dasselbig nicht zu Werck richte.

Alle hohe Potentaten / Könige vnd Obrigkeiten / haben an der Freyheit deß Volcks ein grewel vnd abschew.

Die

Die hohe vnnd freye Leut/ wann sie offtermaln schon grosse Mißhandlungen begehen/ straffe mans doch nicht/ vnnd sicht durch die Finger.

Die jenige so hohen standts seind/ sollen die Laster mehr als gemeine Leut schewen vnd meiden/ dan in verbleibung dessen/ verliehren sie dardurch nicht allein jhre Freyheit vnd guten Leumuht/ sondern geben auch mehr dann grosse Ergernuß.

Fried.

Der Fried ist eine stille vnnd rühige Freyheit/ in deren man der Gaben Gottes/ mit vnerschrocknem Hertzen in Fried vnd Einigkeit geniest.

Der nahme deß Fridens ist holdselig vnnd lieblich/ vnnd so anmütig als er an jhm selber ist/ so heilsamb vnd nutzlich ist er auch.

Nichts ist besser als der edle Fried/ dann es frewen sich nicht allein die vernünfftige Creaturen (welchen Gott Weißheit vnd verstandt gegeben/ darüber/ sondern es scheinet auch/ ob solten die Aecker Bäum vnnd Häuser solcher frewd zumal theilhafftig werden.

Der Fried darunder der Krieg verborgen steckt/ soll nicht eingangen noch angenommen werden.

Wo der schöne Glantz deß Friedens leuchtet/ da

da werden gute Gesetze vnd Ordnungen angestelt vnd gehalten.

Fromme Leut/sollen mehr zum Frieden/als zum Krieg helffen vnd rathen.

Ein ehrlicher Krieg ist besser/als ein nachtheiliger vnbeständiger Fried.

Man muß bißweilen den Krieg führen/damit man hernacher Fried haben möge.

Frombkeit.

Ein frommer Mensch gibt einen tugendthafften Glantz von sich.

Bey frommen Leuten wird es für ein vberfluß gehalten/wan man einem in einer gerechten Sach behülfflich zusein/bittet schmeichelt vnd liebkoset.

Fromme vnd tugendthaffte Personen/sollen den ehrlichen Leuten in der Noth behülfflich sein.

Frommen Leuten soll man glauben wañ sie schon nit schwerē/da man hingegen den leichtfertigen wann sie schon ein Eidschwur thun/keinen Glauben zustellen solle.

Durch allzuvbermässige frombkeit/wird der Menfch offtermaln veracht.

Fromme Leut sollen den Gottlosen die hand nicht bieten/dann die Schuldigkeit verpflichtet vns/den Wercken vnd Verdiensten nach/einander hülfflich zuerscheinen.

Die

Die Frombkeit wird mit zierlichen beredsamen worten nicht probirt vnd dargethan/ sondern mit dem Werck vnd der That.

Ein frommer ehrlicher Mann/ hat diſe Art vnd eygenschafft/ daß er der Gerechtigkeit (ob man jhm schon widerstrebt/ vnnd er darunter leiden muß) beystehet.

Beym Kriegswesen fehlt es gemeiniglich am meisten/ an frommen vnd dapffern Leuten.

Es ist besser es werd einer ein frommer einfältiger Tropff/ als ein verschlagner böser Mensch genennet.

Die frommen begehen der Gaben geschenck vnd Verehrungen halben nichts vnehrlichs.

Fürhaben/ Fürnehmen/ Fürsatz.

Was man im Hertzen fürnimbt/ das wird durch die Vollziehung vnnd durch die Reden an Tag gebracht.

Ich vernimb auß ewern Reden sehr wol/ wo der fürsatz ewres Gemüths hinzielet.

Mein fürhaben ist niemaln dahin gemeint gewesen/ wie mans euch fälschlich eingebildet hat.

Der fürsatz deß Gemüths vnd die Vollziehung desselbigen macht vns der Sachen schuldig oder vnschuldig.

Ehe daß ihr ewer fürhaben zu Werck setzet/ so ent-

so entdecket mirs anvor / darmit ich darauß vernehmen könne/ob es rahtsam sey oder nicht.

Wann man etwas wichtiges fürnimbt / so soll mans nicht anfangen/man wolls dan vollenden.

Der bestehet mit spott / welcher etwas fürnimbt/vnd hat die Erfahrung nicht / daß ers könne außführen.

Auß dem jenigen was ich euch verträwlich geschrieben / werdendt jhr den Fürsatz meines Gemüths vernehmen.

Hierauff bin ich deß gäntzlichen versehens/ jhr werdendt nichts vnterlassen/dardurch jhr zu meinem Fürsatz vermeinend zugelangen.

Fürsten.

Es ist ein hohes Ampt eine Fürstliche Stell zuvertretten / sintemal ein Fürst nit allein im Regiment klüglich vnnd verständig regieren soll/ sondern er muß sich auch also bequemen/ daß er von seinen Vnterthanen geliebt vnd in ehren gehalten werde.

Alle Fürsten vnnd Obrigkeiten/ welche die Verwaltung deß gemeinen Wesens haben/ müssen viel mehr hören als jhnen lieb ist.

Es gieng offtermal wol hin/ wañ ein Fürst schon ein Thorheit begienge / aber das ist das

aller böseſt/ das gar zuviel darab geärgert werden.

Es iſt ein groſſes Laſter / wann ein Fürſt in Schandt vnd Vnzucht lebt/dann wie können ſeine Nachgeſetzte vnd Vnterthanen Erbarkeit vnd Keuſchheit von ihm lehrnen?

Es iſt einem Fürſten eben ſo ſchädlich / daß er von ärgerlichen böſen Leuten gelehrnt vnnd vnderwieſen: als wann er von laſterhafften Eltern erzeugt vnd geboren iſt.

Die Fürſtliche Perſonen / dörffen eben nit alle Künſt lehrnen / ſondern allein dieſe / wie ſie ihre Fürſtenthümmer vnnd Herrſchafften/ mit Gerechtigkeit regieren vnd verwalten ſollen.

Die Fürſten ſoll man in den Hiſtorien vnd lehrhafften guten Büchern fleiſſig vnterrichten/damit ſie darauß zur Tugendt bewegt werden/vnd den Laſtern widerſtreben.

Wann ein Fürſt das jenig ſelber helt / was er andern verbeut / ſo hat das verbott ſtatt vnd krafft.

Ein Fürſt ſoll gegen den Rebellen ſtreng/ vnd gegen ſeinen getrewen Vnterthanen gnedig ſein.

Von Fürſtlichem Geblüt erzeugt vnd geboren zuſein / iſt zwar ein groſſe Gnad Gottes/ aber das iſt die aller fürtrefflichſt vnnd gröſte/ wann einer ſo fromb/tugendthafft vñ verſtändig iſt/daß er der Regierung fähig ſein kan.

Auß

Auß eines Fürsten Verstand vnnd Weißheit/entspringt grosser Nutz.

Ein Fürst kan nichts fürtrefflichers thun/ als wann er Landt vnnd Leut also regiert/ daß ers in bessern standt/dann ers find bringe.

Ein Fürst soll nichts höhers in ehren halten vnnd begehren/ dann trewe Freund vnnd Räth.

Es stehet einẽ Fürsten besser an/sein Reichthumb vnnd Macht zuvermehren dann zuvermindern.

Die Fürsten sollen ihre Fürstliche Discretion vnd Höfligkeit also in acht nehmen/ daß ihre Reputation nicht geschmälert werde.

Es ist ein grosse glückseligkeit/ wann ein frommer vnnd verständiger Fürst/ in langem Leben erhalten wird.

Geburt.

EHe daß er kaum auff diese Welt geboren wardt/ muste er widerumb davon/ dann ehe man das Tuch seines Lebens recht zuwürcken anfinge/ brach der Faden im Spul entzwey.

Alles was zur Welt geboren wird/kehret sich zu seinem Vrsprung.

Alle Kinder Gottes/welche in diese Welt geboren werden/ haben ihr Vatterland bey Gott im Himmel/ von dem sie auch ihren vrsprung haben.

Der Mensch ist darzu geboren/ daß er Gottes Herrligkeit anschawen vnnd geniesen soll/ darumb handelt er wider sich selbs/ wann er das Irrdische liebt/ vnnd den Todt scheut/ je eher jhm dann die Thür zum Todt geöffnet wird/ je eher gelangt er dahin/ daß er derselbigen Frewd vnd Wonne theilhafftig werde.

Wann zwey Eheleut friedlich vnd wol im Ehestandt miteinander leben / so haben sie Gott/vmb den glückseligen Tag jhrer Geburt/ daß er jhre Hertzen/mit eim Sinn vnd mit einem Willen berührt/ zu dancken.

Ich glaub das ich auff ein vnglücklichen Tag zur Welt geboren bin / dann es geht mir jmmerdar gar elend trübselig vnnd widerwertig.

Wir bringen die Kunst vnnd Geschickligkeit/ nicht mit vns auff diese Welt/ sondern müssen zuvor A/ B/ C/ Schuler sein/ ehe wir Doctores werden/ solches soll vns auch billich (wir seyen so hoch gestiegen als wir immer wöllen) vnser Dörfftigkeit vnnd Elend zubetrachten/ vnd vor Augen zustellen/ allzeit anlaß geben.

Wir sollen vns von vnserer Geburt an/ biß zum Ende vnsers Lebens/ also verhalten/ das man vns Ehr vnd Redligkeit/ nachsagen könne.

Gedan-

Gedancken.

Meine Gedancken werden mit nichts anders hefftiger geplaget / als mit ewrer Einbildung / dann weil mein Hertz damit vmbgeben ist / so sehnets auch allein nach euch.

Ewer tugendhaffte vnnd schöne Bildnuß / soll allezeit sowol in meinem Hertzen / als in meinen Gedancken eingedruckt verbleiben.

Weil ich allzuviel an euch gedenck / so vergiß ich mein selbst / vnd ist mein Gedächtnuß andrer gestalt nicht bey mir / als wann mich mein schmertzen dessen erinnert.

Meine Gedancken begaben sich zwar zu einem glückseligen Schifflein meiner Wolfahrt / aber die Wellen der Vngestümme vnd Vngewißheit bewegtens hin vnd her.

Wann jhr meinen Gedancken einverleibt seit / so vermein ich immerdar jhr seidt gegenwertig / wann ich dann wider zu mir selber kome / so ist es nichts.

Meine Gedancken seind stetigs damit behafft / euch in ehren zudienen / vnd ewre schöne vnd tugendt zubetrachten.

Alle Vnderwindungen soll man mit den Gedancken wol erwegen / was sie für ein endt vnd außschlag gewinnen möchten.

Meine Gedancken sollen hinfürter kein andern fürwurff als ewre Bildnuß haben.

Lassend vns vnsere Gedancken zu Gott im Himmel / als zur ewigen seligen Ruhe hertzlich erheben / vnnd jhn bitten / daß er vns den Eingang in sein himlisch Reich eröffne.

Gedächtnuß.

Wann noch ein Fünncklein vnserer alten Lieb in ewrem Gedächtnuß herumber fleugt / so seid mein ingedenck.

Vergesset deß jenigen / welcher euch stetigs / in seinem Gedächtnuß hat vernicht.

Gewehrend mich doch dessen / daß jhr meiner noch ingedenck seind / damit ich mich widerumb zur Gedult begeben / vnnd meine Augen trösten möge.

Meine gutmütige Zuneigungen / hatten wol vmb euch soviel verdient / daß jhr mir das gefallen erwiesen / vnnd meiner vmb etwas im Werck vnnd in der That eingedenck gewesen weret.

Ich will ewer nimmermehr vergessen / es sey dann Sach daß ich gantz vnnd gar / vmb mein Gedächtnuß komb.

Ich versichere euch / daß ich die Verpflichtung welche ich euch versprochen hab / biß an mein End in meinem Gedächtnuß behalten will.

Ewre

Ewre tugendthaffte Sitten vnd Geberden/ haben mein Gedächtnuß also eingenommen/ daß all mein dichten/singen vnnd sagen/nur von euch ist.

Ewer Nahm soll nicht weniger als ihr selbst allezeit in meinem Gedächtnuß/verbleiben.

Das Gedächtnuß ist nichts anders/als ein zeichen deß jenigen was in dem hertzen vnd gemüht deß Menschen eingedruckt ist.

Das Gedächtnuß ist ein schatz vber alle schätze/dann es erinnert vns alles dessen/was wir im leiblichen vnd geistlichen thun sollen.

Vnser Gedächtnuß ist so schwach vnd vngleich/das man schwerlich zween Menschen finden wird/welche ob sie schon eine Sach mit einander gehört/so können sies doch nit widerumb auff einer manier erzehlen.

Gehorsame.

Dem ich allen billichen schuldigen Gehorsam zuerweisen verpflichtet bin/kan vnd mag ich nit erzörnen noch beleidigen.

Mann soll vielmehr der Höfligkeit als dem Gemüht gehorsame leisten.

So lang als ich leben werd/soll mein Hertz vnd Gemüht mit schuldiger Gehorsame/euch vnderwürffig sein.

Welcher sich selbs nicht regieren kan / der muß wider seinen Willen endlich andern Leuten gehorsam sein.

Ich bin euch mit schuldiger Gehorsame also geneigt vnnd zugethan / daß jhrs anderer gestalt nicht wünschen noch begehren könnendt.

Mein demütiger Gehorsamb gegen euch / soll also bewandt vnnd beschaffen sein / daß wann ich euch ewre Gedancken erfüllen könd / so wolt ichs nicht vnterlassen.

Weil es nunmehr dahin kommen ist / vnnd ich darzu geboren bin / daß ich euch vnterwörffig sein muß / halt ichs mir für ein sonderbarn ruhm / wann mein vnderthäniger Gehorsamb / euch also wie ichs von hertzen gern sehen möchte / vnd es auch begehr / zufrieden stelte.

Was ist vngerechter vnd vngereumter / weder wann man der Obrigkeit vnd den Fürgesetzten keinen Gehorsamb leisten will.

Mann soll niemand mit dienstbarlicher forcht zum gehorsamb zwingen / sondern mit gutmütiger Liebe dieselbig pflantzen.

Welcher sich der rechtschaffnen schuldigen Gehorsame befleist / schiebt das anbefohlne Gebott nicht auff / sondern so bald als ers angehört hat / vollzeucht ers ohne eintzige Widerred.

Ich will die Marckstein der Gehorsame nit vberschreiten / vnd in dem Gesatz ewrer Gebott verbleiben.

Mein

Mein geneigter Will / soll euch ein solchen Gehorsamb erweisen / daß jhrs euch besser nit einbilden / wünschen vnd begehren soltet / vnd soll mich nichts mehrers erfrewen / als wann jhr damit vernügt vnd zu frieden seyt.

Gelegenheit.

Wann sich die Gelegenheit zu beförderung vnserer Wolfahrt erzeigt / so müssen wirs nicht auß der Acht lassen.

Wann jhr die Gelegenheit in Achtung nembt / vnnd als dann zumal an ewrem fleiß nichts ermanglen lassen / so fehlts selten / daß die Sach nit ein guten vnd glückseligen außschlag gewint.

Vnser fahrlässigkeit macht / daß wir vil gute gelegenheiten versaumen.

Es ist den Menschen sehr wol anständig / daß sie jhre angeborne Tugenden im Werck vnd in der That erweisen vnd bezeigen / gleich wol aber muß es dannocht mit solcher bescheidenheit geschehen / daß man der guten vnd darzu bequemen gelegenheit / ein solches mit ruhm zuvollziehen / fleissig warnehmen soll.

Die Gelegenheiten seind wie die Schatten / dann wann man jhrer nicht war nimbt / wañ sie sich præsentiren / so verschwinden sie alsdann auch / wann mans gern hette.

Dem Feind einen Abbruch zuthun / soll man kein eintzige Gelegenheit fürüber passiren lassen.

Ein geringe Gelegenheit verursacht offtermaln/die würckliche Vollziehung mächtiger grosser Thaten.

Geitz.

Der Geitz hat den Gebrauch an sich/ daß er alle heilige vnd herrliche Aempter zerstört vnd vbertritt.

Der Armuht mangelt viel / aber dem Geitz mangelt alles.

Derer tag werden verlängert werden / die dem Geitz feind vnd abhold seind.

Der Geitzig ist mit dem nit vernügt was jhm Gott beschert / sonder dichtet vnd trachtet jmmerdar/wie er viel Gelt vnd Gut (mit recht oder vnrecht) an sich bringe.

Der Geitz gebieret schädliche vnd thörichte Gelüste / also daß sie den Menschen zum Fall vnd verderben bringen.

Der Geitz ist ein Hauptstatt aller Vnordnung vnd Laster/ vnd verstöret die Christliche Liebe/Trew vnnd Redligkeit vnter den Menschen.

Es ist kein so grausamer Tyrann als der Geitz/dann durch Sorg vnnd Arbeit tödtet er die

die Menschen / welche vnter seinem Gewalt seind.

Wie Tantalus biß ans Maul in köstlicher Speise vnd Tranck gestanden / vnnd doch dieselbige / nicht hat geniessen können: also stecken die Geitzige / biß an die Ohren in Reichthumb / vnd sein doch nicht so keck / daß sies geniessen dörffen.

Ein Geitziger läst jhm nimmermehr genügen / kan vor Geitz nit gedeyen / vnd gönt auch andern das jhrige nicht.

Ein Geitzigen fechten die Sorgen also an / vnnd beängstigen jhn dermassen / als wann er mitten in Distel vnd Dornen lege.

Gleich wie ein Fewr / wann mans nit bald läschet / je länger je gröſſer wird: also entzünden sich je länger je mehr / die Geltsorgen bey einem geitzigen.

Zwey ding bewegen den Menschen hefftig zu Mißhandlungen / nemblich der Vberfluß vnd der Geitz.

Gelübde.

Weil ich euch von Hertzen geneigt / vnnd mit gutmütigem Willen zugethan bin / so sollet jhr auch von meinen Gelübden alles das jenige was jhr in ehren begehrend erlangen.

Meine

Meine Gelübde wahren anfangs lieb vnd angenehm/aber gegen meinen billichmässigen Begirden / hat man sich hernacher scharpff vnd streng erwiesen.

Es ist kein so grosse verpflichtung / welche nicht mit dem Gelübt der trewen Vergeltnuß/ möge erledigt vnd abgelegt werden.

Ich sey gleich wo ich wöll / so thue ich euch doch diß Gelübt / daß ich ewre Wolfahrt zubefördern / mir jederzeit will lassen angelegen sein.

Ich hab mich euch also verlobt vnnd ergeben / daß die Glückseligkeit selbs ihr vollkommenes Wesen/auß der vnversehrten gutmütigen Zuneigung/ welche ich zu euch trage schepffen soll.

Weil ihr zuwissen begehret / was mein hertz vnd gemüht euch gelobt vnnd versprochen hat/ so seit dessen versichert/ daß es euch die zeit/ vnd die würckliche Vollziehung/besser als die wort werden zuerkennen geben.

Gemeine Volck.

Das gemeine Volck hat ein solche art/ daß es die Sachen nicht im grund der Warheit/ sondern nur nach der muthmassung erwiget.

Der gemeine Pöbel lasst sich von einem jeden erdichten Geschrey also einnehmen vnnd bewe-

bewegen / als wanns gewiß vnnd warhafftig wer.

Vnder dem gemeinen Volck / vnd der vnwissenden menge / ist nichts als Verenderung der Meinungen / vnd vnbeständigkeit.

Die Gerechtigkeit soll mehr platz bey vns haben / als die leichtsinnige Meinung deß gemeinen Pöbels.

Etlicher tugendhaffter vnd ehrlicher Männer Vrtheil vnnd Außspruch / ist wichtiger / reiffer erwogen / vnd von mehren Kräfften vnd Ansehens / als die gantze Schaar deß vnwissenden gemeinen Pöbels.

Das gemeine Volck thut offtermaln eine Sach / mehr durch Vnwissenheit / was der Außschlag mit bringen wird / vnd grosser Vermessenheit / als gutem rath / reiffer Erwegung vnd Billigkeit.

Gleich wie die Wellen deß Meers / stehts widerwertig seind / also seind auch die Meinungen deß gemeinen Volcks.

Was fahet eine gantze Gemeind nicht offtermal an / wegen der begierdt sich frey zumachen.

Gemeiner Nutz.

Der Nahm deß gemeinen Nutzens / begreifft in sich die gantze Statt / vnnd die allgemeine gesambte Burgerschafft.

Alle

Alle vnsere Dienst sollen zur Wolfahrt deß gemeinen Nutzens angewendet werden/damit wir vnsern Nachkommen ein löblichen vnnd vnsterblichen Nahmen hinderlassen.

Alle rechtschaffne ehrliche vnd auffrichtige Leut/ befördern die Wolfahrt deß gemeinen Nutzens.

Das ist löblich wann man deß gemeinen Nutzens halben Gut vnd Blut zusetzet/ vnnd dardurch zuerkennen gibt/das man das Vatterlandt lieber als sein eigen Leben habe.

Das ist ein vnbilliche Red von denen/ welche den gemeinen Nutzen verwalten / die da sagen/ was sie darnach fragen/ wann nach ihrem Todt/alles verbrennt/ verhergt vnnd verderbt werde.

Der gemeine Nutz/ist ein breiter vnd weiter Platz / vnnd der deßwegen auffgeschlagne schrancken/zuerlangung lob ruhm vnnd preiß wird einem jeden eröffnet.

Es ist kein Blutfreundschafft vns näher verwandt / als die heilsame Wolfahrt vnsers Vatterlandts.

Es soll keine Gefahr vnd Widerwertigkeit so groß sein/welche man nicht wegen der wolfahrt/ vnnd Freyheit deß Vatterlands leiden soll.

Den gemeinen Nutzen / sollen wir vnserm eignen weit bevor ziehen.

Der

Der Mensch wird jhm selber nit geboren/ sondern seinem Vatterlandt vnd dem gemeinen Nutzen zum besten / weil dann das Leben dem Todt verpflichtet vnd vnterworffen ist / so solls demselbigen vor allen dingen / wegen erhaltung deß Vatterlands Freyheit vnd Wolstandt / auffgeopffert werden.

Die Wolfahrt deß gemeinen Nutzens / kan keinen bestand haben / wo die tugendhaffte vnd auffrichtige Leut / nicht in ehren gehalten / vnd die bösen gestrafft werden.

Geniessen.

Wann man liebt vnd der Liebe nit geneust / so ist es eben / als wann man allerhand köstliche Speisen vnd Getränck vor sich stehen hat / vnd darff doch derselbigen nicht geniessen.

Es thut schmertzlich wehe / wan man etwas anmühtiges vor sich hat / vnd darffs nicht anrühren.

Das Vngewitter welches mein Gemüht hin vnd her bewegt / läst sich nicht mehr in ruhe bringen vnnd stellen / es sey dann sach / daß ich in den genieß deß jenigen / was mir von rechts wegen eignet vnd gebürt / gesetzt werde.

Wann man den genieß deß jenigen warnach man strebt erlangt / so verändert sich das Leid in Frewd.

Den

Den verliebten Personen / welche mit eyfer vnd inbrünstigkeit lieben ist zeit vnnd weil lang (es geschehe auch so bald es immer wöll) biß sie der liebe Frucht geniesen.

Der Liebe soll man geniessen / dann in dieser Welt / wirdt alles für nichts gehalten / wann man keine Nutzung darvon hat.

Mancher geneust ein Ding mit den Gedancken / da es jhm doch sonst noch weit fehlet.

Warzu wer ein Acker / Garten oder Weinberg Nutz / wann man das jenig / was man darein pflantzet nicht solte geniesen / vnd nach gehabter Arbeit mit den süssen Früchten / welche sie tragen / nicht solte widerumb erlabt vnd erquickt werden.

Lieben vnd nicht geniessen ist ein lebendiger Todt.

Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit ist das höchste Kleinnot / vnd der köstlichste Schatz / aller ehrlichen vnd tugendreichen Händel.

Weißheit ohne Gerechtigkeit / ist nichts Nutz.

Das Fundament eines ruhm: vnd lobwürdigen Nahmens / ist die Gerechtigkeit / vnnd ohn dieselbig können wir nichts löblichs verrichten.

Die

Die Gerechtigkeit gibt ein klaren vnnd hellen glantz der Tugend von sich / daher haben auch die jenige / welche der Gerechtigkeit beystehen / einen frommen ehrlichen vnd auffrichtigen Nahmen.

Gerechtigkeit ist vnter allen Tugenden die fürnembste / dan es ist jhr art vnd eigenschafft / daß sie nit gestatte / das jemanden gewalt oder vnrecht geschehe.

Es ist kein gefährlichere Pestilentz / als wan man Richter find / welche vnderm schein der Gerechtigkeit allerley Falsch vnd Betrug gebrauchen / vnd doch nicht darvor: sondern für fromme ehrliche vnd tugendthaffte Leut gehalten werden wollen.

Die Gerechtigkeit soll ohne ansehen der Person verwaltet werden.

Es ist einer Statt / so durch die gemeine Burgerschafft geregieret wird / nichts bessers anständig / als Recht vnd Gerechtigkeit.

Die Wag der Gerechtigkeit soll so Just instehen / das iederman erkennen möge / daß wir getrewe verthädiger vnd beschützer der billich: vnd rechtmässigen Sachen seyen.

Gesatz.

Das Gesetz ist die höchst vnd vollkomlichst Billigkeit / so von Gott vnd ehrlichen Leuten

verordnet worden/dan es gebeut was wir thun vnd verbeut was wir laßen sollen.

Das Gesetz ist ein Richtschnur der Gerechtigkeit/ hat seinen Vrsprung von Gott/ gebeut Tugendt vnd Erbarkeit/ vnd verbeut die Laster.

Durch die Gesetze werden den Lastern die Straffen/ vnd der Tugend die Belohnungen bestetigt.

Durch die Gesetze verbessert man das böse/ ergreifft die Tugent / vnd bequembt darnach sein Leben.

Durch krafft der guten Gesetz / werden wir vnderwisen/ vnsere vnzimbliche Begirden in Zaum zuhalten.

Die Gesetze seind verordnet / damit ein jeder denselbigen nach vervrtheilt werde.

Wegen der Glückseligkeit / der Ruhe vnd des Fridens vnder den Menschen/ hat man die Gesetze beschriben.

Alle Richter seind darzu verordnet / daß sie entweder den Gesetzen nach / die Stritt- vnd Mißhelligkeiten sollen erörteren / billigen oder straffen.

Den Gesetzen vnd nicht der Gunst nach/ soll man die Menschen verurtheilen.

Welcher wider die Gesetze gröblich handelt/ soll dem gemeinen Nutzen nicht mehr vorstehen.

Wan

Wan einem jeden ohne Gesatz / seinen eigne Gelüsten nach zuleben erlaubt were / so wurden nicht allein gantze Herrschafften / Stätt vnd Flecken zugrund gericht / sondern es wer auch kein vnderscheid vnder dem Leben der Menschen vnd der wilden Thierer.

Was mit den guten Gesetzen nicht vbereinstimpt / das ist nicht erbar vnd rühmlich.

Geschicklichkeit.

Wir sollen Kunst vnd Geschicklichkeit lehrnen / damit wann wir vmb vnser Haab vnd Gut solten kommen / wir vns darvon mit Ehren erhalten könten.

Die Ehr erhelt die Künst vnd Geschicklichkeiten / vnd iederman wird wegen der Ehr zu dē guten Künsten gereitzt vnd getriben.

Die Geschicklichkeit ist der gröst Reichtumb welche der Mensch haben kan.

Die Geschicklichkeit wird bey den Menschē vnderhalten / wan sie sich mit fleiß in den guten Künsten vben.

Ein vngeschickter Mensch / ist gleichsamb wie ein Schatten / vnd abgestorbner Cörper.

Die geschickte gelehrte Leüt / können jhrem Nebenmenschen mit Raht vnd That behülfflich sein.

Es thut niemands etwas so spöttisch vnd vnbesonnen / als ein vngeschickter vnwissender Mensch.

Alle Geschicklichkeiten wann sie sich von der natürlichen Billigkeit abwenden / seind nur falsch vnd betrug.

Die Geschicklichkeit hat diese art vnd eigenschafft / daß sie also von wichtigen Händlen redt / daß sie dem Zuhörer der Wichtigkeit gemeß zusein bedunckten.

Niemands kan von der Geschicklichkeit besser vrtheilen / als der selbs gelehrt vnd geschickt ist.

Geschwetz.

Von allzu vielem Geschwetz / entstehen viel übel vnd vngelegenheiten.

Viel meinend es sey schön / wann das Geschwetz allein ihr sey / da es doch das allergewisseste zeichen der Thorheit ist.

Zuviel Geschwetz ist nicht allein den Zuhörern ein verdruß / sondern ist auch schädlich.

Eines thorechten Redners vnzeitig / eitel vnnd vergeben Geschwetz / ist keiner Antwort würdig.

Der schwetzt vergebens von einer wichtigen Sach / welchers nicht kan zuwerck setzen.

Vbermühtig zierlich Geschwetz in einer geringen Sach / ist nur ein hoffart vnnd vberfluß.

Welcher ein grosser Schwetzer ist / der erweiset

weiset nicht das grosse weißheit vnd Geschicklichkeit bey jhm seye.

Es ist gefährlich ein vngezeumbt vnbändig Pferdt zureiten / aber eines vngeweschnen vngezäumbten vnd vnbescheidenen Mauls böse stichreden seind viel gefährlicher.

Es soll sich keiner einiges Reichthumbs Macht oder Geschicklichkeit mit blossem Geschwetz außthun / wann das Werck der Red nicht gemeß sein kan.

Es ist besser vorbetracht / als vnbesonnen herauß geplaudert.

Mancher hört sich selbs gern reden / weil er darvor helt daß er beredt seye / es ist aber ein grosse Thorheit / vnd dem Vmbstandt verdrüssig zuhören.

Gespräch vnd Reden.

Die Begierden seind anzeiger deß Gemühts / vnd die Reden Verkündiger der Begierden.

Gleich wie ein Spiegel die Gestalt deß Angesichts zeigt vnnd darstelt / also gibt die Red / die Anzeigung deß Gemühts zuerkennen.

Die Weißheit ist ein köstliches Pfandt / vnnd dienet zu Regierung Landt vnnd Leut / gleichsam wie die Reden Werckzeug deß innerlichen Willens seind.

Die Reden seind innerliche anzeigige

quellen vnserer Begirden / vnd die würckliche Vollziehungen / seind Leiber vnsers Willens.

Vnsere Reden sollen nit allein mit Weißheit vnd Verstand gezieret sein: sondern wir sollen vns auch der vppigen vnd ergerlichen Gespräch enthalten.

Die Reden verpflichten vns zu ihrer schuldigen Vollziehung / vnd die Vollziehungen seind Genughuer der zusagen.

Ich weiß nit was für ein Vngewitter der Vntrew / dise mir geleiste Reden vñ Zusagungen s' vnverbrüchlichen Trew hinweg geweheet hat?

Die Reden auff die ich bawte / haben sich ins Aprillen wetter gemischet.

Machend keine wort Gepräng / wann ihr sie nicht zuwerck setzen wollet.

Gewißen.

Vnser Gewissen redt stetigs mit vns / vnd stellt vns / wie vngern wirs auch haben / das Register vnserer Vbertrettung für Augen.

Vil Leuth seind nohtwendiger des Gewissens / als der Weißheit.

Rahtend vilmehr ewrem Gewißen / dann ewrer Großmütigkeit.

Laß vns kein andern Verdienst vnserer Arbeit

heit suchen/ als ein solches Gewissen/ daß wir vffrecht vnd redlich gehandelt haben.

Wir sollen die verletzliche Verleumbdungen der Menschen nicht vil achten/ sondern vns vilmehr vnsers Gewissens annehmen.

Die Völcker werden anderer gestalt zum rechten Gehorsamb nicht bewegt/ dann durch das höchste Gesatz des Gewißens.

Weißheit ohne Gewißen/ ist ein eitele Weltklugheit/ vnd kan die himlische Schätz der ewigen Seligkeit nicht betrachten.

Welcher die Vnsterblichkeit der Seeln/ das ewige Leben/ vnd den ewigen Todt/ auß Eiffer des Gewissens ernstlich glaubet/ der würd zur Redlichkeit bewegt/ führet ins gemein ein solch fromb erbares Leben/ welches mit Friden/ Einigkeit vnd vffrichtigkeit begleitet würdt.

Gewissenhaffte Leut/ lieben die Tugent/ vnd haben ein Grewel vnd Abschew an den Lastern.

In Widerwertigkeit ist kein größerer Trost/ als ein gut Gewissen.

Es ist mit dem Gewißen also bewandt/ daß die vbelleidende vñ vnschuldige/ sich für nichts förchten/ da sich hingegē den Vbelthätern/ die verdiente straffen stetigs vnder augen darstellen.

Welcher ein böses Gewissen hat/ der tregt ein schweren Last.

Gewonheit.

Was eines jeden Gewonheit ist / das thuts am liebsten.

Wer sich durch die Gewonheit zur Arbeit gewehnet / dem ist sie leicht vnd träglich.

Wer viel widerwertigkeit leidt vnd außstehet / der gewohnts / vnd weiß es dannenher mit mehrerer gedult zutragen.

Böse gewonheiten verursachen / daß die Laster jhre Auffenthaltung bey vns haben.

Die Gewonheit vbels zuthun / macht die Boßhafftigen am aller vermessensten / wann die Straaff zulang außbleibt / dann die Hoffnung daß sie vngestrafft bleiben werden / reitzt sie zu noch mehrer Mißhandlung.

Die jenige welche böse Stuck vnnd Mißhandlungen zuvollbringen gewohnet seind / förchten vnnd entsetzen sich vor keiner Vbelthat.

Böse Gewonheit verderbt gute Sitten.

Ein jedes Land hat seine sonderbare bräuch vnd gewonheiten.

Gezänck.

Gleich wie die Sonn / nach vergangnem trübem Gewülck desto heller scheinet / also ists auch mit der Liebe / nach außgestandnem Gezänck bewandt.

Der

Der Verstandt vnd die Billigkeit/ dienen einem vnder dem Gezänck eben soviel/ als die Flügel den Vögeln/ welche mit den Füssen an der Leimruht hangen.

Ein rechter vnd getrewer Freund/ soll vns so lieb sein/ daß wir vns seiner billichmässigen Gezänck vnd Händel annehmen sollen.

Alle Kräuter vnd Materien/ sie seyen auch so gifftig als sie immer wollen/ welche wann mans bereitet vnd zurichtet/ zu mal zu rechter zeit braucht/ seind sie heilsam vnd nutzlich/ also ist es auch mit Zanckhändlen gethan vnnd beschaffen.

Glauben.

Ich gib allem dem Glauben/ was ihr ihme zuschreibend/ vnd versichere euch/ daß ewren Reden nimmermehr zuwider gehandelt werden soll/ dann ich halte sie für ehrliche vnd redliche Gesetz der Warheit.

Ich förchte daß wann ich ewren schönen glatten worten glauben zustellen solte/ daß mein glaub durch einen Irthumb wurde verwundet vnd bethört werden.

Ihr könnet in diesem ewrem glauben nicht irren/ aber es kan euch wol am zweiffel meiner Reden fehlen.

Ewer guter Will verleihet mir ein günstigers Leben/ dann ich schier het begehren dörf-

fen vnd glauben können / daß mir solches Glück hette vffstossen sollen.

Ich glaub daß ihr würdig seit alles des jenigen / was ich euch diß orts halben sagen möchte / auch bescheiden vnd vernünfftig gnug / zu allem dem / darzu euch mein dienstlich Anlangen einladen möchte.

Wann ich glauben soll daß dem also sey / so weiß ich nicht auff was für ein Grundsatz / ich meinen Glauben bawen muß.

Meine Lieb ist albereit also beschaffen / daß sie nicht mehr in der glaublichen Zuversicht / daß ihr mir guts gönnend vnd geneigt seind / bestehet / sondern sie ist so hoch kommen / daß sie ihrer Auffenthaltung vnd Beharrlichkeit halben / nichts mehr von nöhten hat / als ein wenig Manna ewrer gutmühtigen Holdschafft.

Wir sind vilmehr verpflichtet vnsern Augē / als vnseren Ohren zuglauben.

Gleichförmigkeit.

Die Gleichmeßigkeit / ist eine feste Seül vnd Vnderhaltung der Ruhe vñ des Fridens / dahingegen die Vngleichmeßigkeit / der Samē der Auffruhr vnd Zwitracht ist.

Die Gleichförmigkeit ist der Einigkeit nutzlich vnd gut.

Die

Die Gleichförmigkeit wehret der Gelegenheit sich zubeklagen.

Daß ist ein böser Burger / der daran nicht zufriden vñ häbig ist / warmit sich andre benügen laßen.

Wo gleichförmig: vnd Einigkeit ist / da widerstehet man der Feinde Macht / mit großem Eiffer vnd Ernst.

Gleiche Bürden brechen niemands den Halß / vnd verwehren allen Zanck Hader vnd Vneinigkeit.

Gleißnerey / Heucheley.

Wann ihr ewre Gleißnerey mit eußerlichẽ Geberden nit also artig verbergen köntend / würdend ihr mich mit vergebner Hoffnung nicht also betrogen haben.

Der Windt wehet die gleißnerische Zusagen wie Spreüer darvon / dann sie haben kein Bestand.

Es würd mich niemand vberreden / daß ihr mit eintziger Gleißnerey behafftet seit / sintemal ich ewre Trew vnd Auffrichtigkeit / im Werck vnd in der That erkant vnd erfahren hab.

Ihre falsche augen / geben ihr gleißnerisch Hertz zuerkennen.

Stellend euch gleißnerischer weiß nicht vnschuldig / wo die Schuld vorhanden ist.

Wo man spürt daß man alles Gleißnerisch vnd Falsch mit einem meint/ da soll man sich derselben Leut enteussern vnnd sie meiden.

Ein jedes gleißnerisches Gemüth/ ist mit schalckheit vmbgeben.

Die gleißnerische eusserliche Gerechtigkeit/ ist kein Gerechtigkeit / sondern ein doppelte Vngerechtigkeit / dann es ist zumal ein Vngerechtigkeit vnd eine Gleißnerey.

Das Leben eines gleißnerischē Menschens/ ist nichts anders/weder ein Gesicht eines Gespensts / welches das in seiner Bildnuß vor Augen stellet / welches es an jhme selbst nicht hat.

Die Gleißnerey kan die Laster / Vntrew vnd Betrug mit listen vndertrucken vñ fälschlich bementlen.

Die gleißnerische Freundschafft ist mehr zuförchten/ weder die offentliche Feindschafft.

Glück/Glückseligkeit.

Die Güter dieser Welt / seind eben als wie der Haußrath in einem Wirtshauß / deren man nicht acht / als so lang man darinnen ist.

Das höchste Gut deß Menschens / ist das ewige Leben/vnd das höchste Vbel/ist der ewige Todt.

Der

Der jenig welcher sich dahin befleist / daß er guts thue / ist aller Ehrn würdig.

Das Gut welches man mit Trübsal kaufft / ist vmb soviel mehr anmütig / weil mans werth helt / vnd nicht so vnmehr ist.

Die jenige welche deß vnsterblichen Guts theilhafftig / werden dasselbig mit Frewden genissen.

Wann die grosse Wolfahrt vnd Glückseligkeit auff dieser Welt / nicht auch mit Stachlen der Widerwertigkeit vmbgeben were / so wurden wir nach der ewigen Frewd vnd Glückseligkeit nicht sehnen vnd trachten.

Die glückseligkeit ist der fürnembst Zweck / dahin der Mensch zielet / vnd die Tugend das rechte Mittel / das man derselbigen genissen kan.

Jederman wünscht vber alles / Glück / Heil vnd alle Wolfahrt.

Gott hat euch zum werckzeug meiner glückseligkeit erweckt.

Die glückseligkeit im besitz zuhaben / ist zwar gut / aber wann sie nicht mit frombkeit / gerechtigkeit / ehr vnd redligkeit vmbgeben ist / so ist sie eitel / vnd endet sich in leid.

Es ist keiner seiner Wolfahrt so feind / daß er dieselbige vnnd die Glückseligkeit ausschlage.

Ihr glückseliger Zustandt / verbrachte sein lauff etliche Jahr lang ohne anstöß / aber bey

wenig

wenig zeit hero/ hat jhnen das Vnglück einen solchen Stoß geben/ daß sie in Jammer/ Trübsal vnd Hertzenleid/ gestürtzt worden seind.

Nach dißem Leben werden wir ererst die Cron aller Frewd vnd Glückseligkeit erwerben.

Dises mir ietzt begegnete Vnglück/ kan ich wegen meines vorhin innerzugehabten Glückseligen Zustands/ deßoweniger leiden vnd tragen.

Wann einer glückselig ist/ so hat er vil Freunde/ wann er aber in Vnglück geraht/ so hat er keinen mehr.

Sollen wir anders zu der ewigen Glückseligkeit gelangen/ so müßen wir alles zeitliche vns begegnēd Creutz vnd Trübsal/ mit Gedult annehmen vnd leiden.

Glückselig seind die/ welche mehr nach himlischen/ weder jrdischen dingen trachten.

Das Glück hat seine behägliche Frewd jetzunder daran/ daß es mir den Zinß/ (von der Wolfahrt so ich vor dißem gehabt) zubezahlen/ mit graußamem ernst anhalte.

Es ist nichts auff dißer Welt/ es schein auch so beständig vnd standhafftig/ als es immer wöll/ daß sich nicht verändere/ vnd ist nichts/ es werde gleich von der Widerwertigkeit bewegt wie es immer wöll/ daß man nicht eine Beßerung zuverhoffen habe.

Das mit Geitz vnd Wucher vmbgebene Glück/fordert / ietzund den Zinß von seiner gehabten Wolfahrt/vnd macht sich durch sein herbes Creutz/ Vnglück vnd Trübsal bezahlt.

Das Glück gehet gar grausamlich / vnd Barbarisch mit mir vmb / vnd helt mich vil anders / weder die jenige / welches es lieb vnd wehrt hatt.

Die mit großmütiger Hertzhafftigkeit vmbgeben seind achtens nicht / die Zufälligkeit des Glücks/sey gleich bewand wie sie immer wöll.

Ich bin die vnglückhafftige Schießscheib/ darinnen das Glück / alle Pfeil seins Zorns/ mit großer Vngestümigkeit abgeschoßen hat.

Das Glück schicket vns Widerwertigkeit/ damit wir dises zeitliche verschmehen / vnd nach dem ewigen trachten sollen.

Das Glück theilt seine gunsten auß wie es will/vnd wann es jhm gefällt so nimbt es dieselbigen auch wider.

Wann man in der Wolust vnd Wohlfahrt am sichersten ist/ so schleicht das Glück herbey/ vnd verspähet vns/wann es dañ gewahr wird/ daß wir seine Gnad vppig mißbraucht haben/ so schickt es vns allerley Trübsal / Ellend vnd Widerwertigkeit.

Durch

Durch das zufällige Glück/ wird alle frewd vnd wollust/ in einem augenblick/ in trawrigkeit vnd Zeher/ verkehrt vnd verwandelt.

Das Glück zuloben ist eine Thorheit/ sintemal in diesem Leben/ der beständigkeit/ nichts so gar zuwider ist/ als das Glück.

Gott.

Wann wir etwas wider die Göttliche Fürsehung begehren/ so ist es eben/ als wann wir wider Gottes Gerichte/ vnd den Regierer der gantzen Welt wolten handlen.

Gott erfordert von vns/ daß wir vns seiner himlischen Güter sollen theilhafftig machen.

Es ist kein seüfftzen so gering/ welcher Gott nicht angenehm sey/ wann er allein auß reinem vngefälschtem Hertzen geschicht.

Bey allem vnserm thun vnnd lassen/ sollen wir stetigs betrachten/ daß Gott alles sehe vnd höre/ so werden wir das böse vermeiden/ vnnd dem guten nachfolgen.

Wann wir nicht mit Elend/ Creutz/ Trübsal vnd Widerwertigkeit vmbgeben seind/ so dencken wir wenig an Gott.

Der fürnembste Zweck der Gottesforcht ist/ daß wir jhn sollen lehrnen erkennen.

Was in Gott/ vnnd mit Gott ist/ das ist lieblich vnnd süß/ was aber nicht in GOtt

vnd

vnd wider Gott ist / daß ist herb vnd bitter.

Wer Gott hatt der hatt alles/wer aber Gott nicht hat/der hat nichts.

Wer ist so verstockt / daß wann er das himlische Gebew besihet vnd betracht daß er nicht etwas vbernatürliches / vnd einen Gott ders gemacht habe darauß erkennen solte?

Durch den Willen vnd Verhengnuß Gottes verändern sich alle menschliche Händel.

Welcher hochwichtige Sachen vnderwindet/ muß auch Gott den Herrn bitten / daß er jhm zu seinem Vorhaben Gnad/ Krafft vnd Stärck verleihe.

In allen dingen soll man mehr vertrawen auff Gott: als auff die menschliche Macht/ Räht vnd Anschläge setzen.

Gott allein weiß vnd erkent / waß vns nutzlich oder schädlich ist.

Grausamkeit.

Ihr könnend nicht sovil grausame Tyranneyen gegen mir verüben/ daß meine Liebe nit noch größer dargegen sey.

Es stehet nicht bey meiner Willkuhr / mich auß einer solchen tyrannischen Gefängnuß zuerledigen/ welche zuvermeiden niemaln in meiner Macht gestanden ist.

Ewre vngestüme Grausamkeiten/ machten

mir die Gedancken / daß ich nichts zu hoffen haben solt/ vnd meine gutmütige Einbildungen/ thun mir hinwiderumb alle fröliche verheißungen.

Es ist ein vnmenschliche Grausamkeit/daß jhr mir alles Vnheil vnd Vngemach / zur Vergeltung vnd Belohnung/ meiner euch so willig geleister Ehrendienst/ verursachendt.

Die jenigen welche ein Barbarische Grausamkeit in jhrem Gemüht haben/werden noch erger/wann man sie mit flehen vnd bitten vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit anlangt.

Durch deine vngestüme Tyranneyen/seind die Flammen der Liebe in meinem Hertzen erstickt/vnd ist nichtsmehr darinnen vberig geblieben weder ein außgeleschte Eschen.

Secht jhr nicht was ewre Verachtung für ein grausame Tyranney verübet / vnd wie sie das Geblüht der jenigen / welche euch dienen/ verschlinget? erweichend jhr euch nicht / von ewrem so starck brennendem vnd bewegendem Zorn/ welcher da scheinet / als ob er mit fewrs Flammen stets vmbgeben were? habt jhr kein Eiß in ewren Gebeinen / vmb dise Brünste/ welche zu ewrem Nachtheil herfürbrechē außzuleschen/damit den gewaltthätigē Anfällen / welche ewer Leben bestürmen/ gesteurt werden möchte?

Jhr

Ihr seit in ewrer Grausamkeit also erstarret/ daß jhr das Geblüt auß meinen Adern ziehet.

Die Barmhertzigkeit würd von ewrem Gemüht verjaget / vnd die Grausamkeit eingepflantzet.

Es ist vnmüglich/ weil jhr so vil Barbarischer Grausamkeiten in euch habt / daß jhr nit von Löwen vnd Tigerthier milch seid auffzogen worden.

Ach! wie könnt jhr so gar ein verstockts steinern Hertz haben/ daß jhr meinen Clagen kein Gehör gebt / auß dem Vergnß meiner Zäher das Gespött treibet / mein Trübsall euch nicht zuhertzen gehet / vnd in der schröcklichen abscheulichen Grausamkeit also verharret.

Ich armer vnglückseliger Mensch was soll ich thun / weil meine getrewe Dienst nicht erkant werden / wolan jhr werdet diese Tyranneyen nicht lang mehr an mir verüben / dann die schmertzliche Kranckheiten/ so mir darauß erwachsen seind / werden dem Lauff meines trübseligen vnd kümerlichen Lebens/ bald den Garauß machen.

Gunst.

Ich verhoff jhr werdet mir ewre Gunst nit abschlagen.

Wann ich mit dem Vnglück zu kempffen hette / so weren mir kein stärckere vnd bessere Waffen lieber / als daß jhr meine gerinfügige Persohn / zu Gunsten auff vnd annehmend.

Ich hab ein solche Behäglichkeit / in ewrer Wolfahrt / daß ich euch darzu alle gute Gunstē zuerweissen geneygt bin.

Ich weyß nicht wie ich die Gunsten / so Ich von euch empfangen hab / widerumb vergelten soll.

Es ist menniglich bewust / daß so lang vnser Leben wehret / wir vnsers Nächsten / vnd mēniglichs Gunst vnd Beförderung gern theilhafftig werden.

Die Gunstbezeigung so in ewrer Weißheit verborgen / hat meiner Hoffnung ein genügen geleistet.

Mann würd nicht bald einen finden / der bestendiger vnd auffrichtiger geliebt hab / weder ich / vnd doch auch weniger gunsts deßwegen empfangen hat / dann ich.

Verschaffend mir den Werckzeug / d' Holdschafft vñ guten Gunsten / damit ich den grūdsatz meins Glücks darauff bawen könne.

Ich hab kein eintzig Mittel diſe Gunstbezeigung / so mir durch ewre Höfflichkeit erwißen worden / zuerwidern.

Wann die Buler ein Schein der Gunstbezeigung erlangen / so ist jhr Hertz mit Frewd vnd Wonne vmbgeben.

Die

Die Gunstbezeigung welche mir durch euch ist erwisen worden/ist so groß/daß ichs nimermehr vergessen kan/vnd kan nit gedencken/daß euch etwas anders/als ewre angeborne Güte vnd Höfflichkeit/ohn eintzigen meinen Verdienst vnd Würdigkeit/darzu bewegt habe/dānenher bin ich verpflichtet/euch nach all meinem vermögen angenehme dienstliche Behagligkeit zuerweisen.

Mein Müh vnd Arbeit/ist mir mehr dan gnugsam belohnet worden/sintemal ich den allerköstlichsten Schatz nemlich ewre gute Gunsten erobert vnd erlangt habe.

Gute Lehren vnd Vnderweisungen.

Förchtendt Gott/ehrend ewre Elteren/seit ehrerbietig gegen ewren Freunden/vnderthenig dem Gesatz/höfflich vnd züchtig in Geberden vnd Sitten/vnd freundlich in ewren Reden.

Wann es euch möglich ist/so machend euch bey jederman lieb vnd wehrt/vnd gesellendt euch allein zu den Frommen vnd Auffrichtigen.

Gebend kein Vorschub Hilff vnd Raht zu jrgends einer bösen Sach.

Seid nicht vbermäßig in ewrem lachen/vnd garzu frech in ewren Thaten/dann das eine ist

ein Zeichen der Thorheit / vnd das ander der Vermessenheit.

Haltend die Künst werther dann Gut vnd Gelt/ dann vmb das eine ist es bald geschehen/ das ander aber bleibt stetigs.

Verweisend niemands sein Ellend Trübsall vnd Vnglück/ dann es ist ein allgemeiner Zustand.

Gewehnend ewren Leib zur Arbeit/ vnd ewren Verstand zu Lehrnung guter Künsten.

Gedenckend daß dises Jammerthal eitel vñ vergenglich ist/ darumb trachtendt mit Eisser vnd Ernst nach dem ewigen vnd seligen Leben.

Man muß die Tugent nicht nur mit zierlichen worten loben vnd preisen / sondern ein tugenthafft/ ehrlich vnd auffrichtig leben führen.

Niemands soll etwas vber sein Vermögen anfangen/ zumal auch beständig in seinem beruff verbleiben.

Eben wie wir andrer Leut Händel vnd Geschäfft vrtheilen/ also sollen wirs auch mit vnsern eignen halten.

Güte/ Gütigkeit.

Ewre Gütigkeit ersetzet das Gelübd meines verdiensts / dañ ich hette mich sonst der Gunst bezei-

bezeigung / die ihr mir zu sondern Gefallen erweiset / nicht versehen dörffen.

Alle andere Künst seind dem jenigen schädlich / welcher die Kunst der Gutmütigkeit nit hat.

Das jenige / was verwunderns würdig in diser Welt (wie der Philosophus Aristippus meldet) ist der Mensch / das er fromm bescheiden vnd gütig sey.

Die Gütigkeit ist ein Mittel / dardurch mã den Zorn stillen kan.

Niemands kan durch eines andern Willkuhr gütig sein / aber durch sein eigene Woll.

Es ist ein vnziembliche Sach / die Gütigkeit im Mund vnd nicht im Hertzen zutragen.

Das Ampt der Fromb vnd Gütigkeit ist dz man dem Nebenmenschen in der nohr vnd gefahr zu hilff komme.

Die von hohem Stam geboren seind / vnd ein Tugenthafft Gemüht haben / sollen den vbelleidenden vnd betrangten / auß angeborner Milte vnd Güte helffen.

Jederman hat ein Abschew vnd Grewel an der Grausambkeit / hingegen aber ist jhnen die Gnad vnd Güte / angenehm lieb / vnd werth.

Die Güte welche man mit discretion vnd Bescheidenheit vermischet / ist ein tugentreiches Geschmuck vnd Kleinot / zumal heylsamb vnd nutzlich.

Güter Leümut.

Der ist gantz thorecht/ welcher seines guten Leumuts nicht in acht nimpt/ vnd nichts darnachfragt/ Gott geb waß man von jhm red oder halt.

Es ist besser sich mit dem guten Leumut/ als mit dem Gelt zubereichen.

Wegen Verlust des Guts sind man noch leichtlich Hilff vnd Mittel/ aber wan der gute Leumut befleckt vnd verletzt wird/ kan man jhm schwerlich mehr helffen.

Wer erbar im Reden/ vñ tugenthafft in Geberden ist/ der erlangt einen herrlichen vnd guten Leumuht.

Es hab einer so ein guten Leumuht als er immer woll/ muß er doch leiden/ dz man jhm vbel nachrede.

Durch tugenthaffte fürtreffliche vnd herrliche Thaten/ erlangt man ein guten Leumuht.

Wir müssen nicht allein darauff achtung haben/ daß wir vnser Haab vnd Gut nicht verlieren/ sondern auch daß wir vnsers guten Leumuhts nicht verlustigt werden.

Wer sich selbst rühmbt der verkleinert seinẽ guten Leumuht/ vnd wird für ein Thor gehalten.

Gutthaten.

Alle die Gutthaten so man ehrlichen Leuten erweißt

erweist/ seind nicht vbel angelegt.

Der bezeigt ein Gut: vnd Wolthat allzuspat/ welcher ein solches zuthun ist gebetten werden.

Wer von jemands anders eine Gutthat empfangen/ der soll sich dessen erinnern/ wers aber gethan hat/ der sols nicht wideräfern.

Das seind vnanmühtige Gutthaten / die einem immerdar verwisen vnd vorgeworffen werden.

Das ist ein böser Mensch / der die Gutthaten gern annimpt/ aber das Hertz nicht hat/ dieselbige widerumb zuvergelten.

Der ist vndanckbar/ welcher die Guttahten so man jhm erwisen hat leugnet/ der auch welcher sich stelt/ als ob er der empfangenen Wolthatē halben / niemands gebürlich verpflichtet wehre/ vnd der abermal welcher sie nit belohnet/ aber der ist der aller vndanckbarste welcher sie gar vergisset.

Es ist gar Barbarisch vnd vnchristlich/ das man empfangene Gutthaten mit bösem vergelten solle.

Wan keine Hoffnung mehr ist/ das die empfangne Gutthaten sollen belohnet werden / so ist kein besser Mittel / als daß mans auß dem Sinn schlag.

Halßstarrigkeit.

MAn soll eine Sach nicht halßstarrig vertheidigen / wañ mans nit wol verstanden vñ erwogen hat.

Der gravitet eines weisen Mans / stehet nichts vblers an / als die Halßstarrigkeit.

Es ist besser man kõne vnd wisse nichts / als daß man in seiner eignen widrigen vnd halßstarrigen meinung verharre.

Es ist ein große Halßstarrigkeit / das jenige recht vnd gut zu heißen was vnrecht ist.

Es ist besser man vergleiche das jenig warüber man ein Zweiffel hat / als dz man sich halßstarrig vergebens vnd vnweißlich damit auffhalte.

Was kan halßstarriger vnd vermessner sein / als vber ein Sach ein Vrthl zusprechen / welche entweder falsch vnd vnrecht / oder darvon man noch gar kein rechte Wißenschafft hat?

Viel wollen lieber in jhren halßstarrigen meinungen vnd bräuchen / so sie jhnen fürgesetzt / mit schaden verharren / als den sachen im grund also nachzudencken / zuerwegen vnd abzuhelffen / daß sie jhre nutzbare vnd verbesserliche anstellungen bekehmen.

Die Räthe seind offt des Ehrgeitz halben gegẽ einander so halßstarrig vnd mißgünstig dz

keiner

keiner dem andern etwas nachgeben will/dannenher müßen die sachen deßwegen mehr dan verlengert werden/ vnd die gute Partheyen inzwischen darunder leiden.

Haß. Neyd. Mißvergunst.

Ich glaub nicht (wann ich gleich Vrsach darzu gebe) daß ewer angeborne Güte/ mich hassen könte.

Ich bin mit großer Feindschafft/ Haß vnd Neid ohn Vrsach von jhm beklagt/ ja er ist mir so auffsetzig/ das er meinen Schatten fleucht.

Ich hett nimmermehr gemeint/daß auß der großen Freundschafft/ ein solcher tödlicher Haß entstehen solte.

Die feind vnd gehäßige Leut/ solten mit Ernst an des Herrn Christi Gebott gedencken/ daß wir vnsern Nechsten als vns selbs lieben sollen/ so würden sie sich von dem Neid/ Haß vnd Widerwillen nicht also einehmen laßen.

Wann man einen hasset/ so kan man bald Vrsach finden den Haß gegen denselbigen außzustoßen.

Eüßerlich woltet jhr zwar ewren Haß mit Höfflichkeit verblümen/ aber der Zorn hatte euch innerlich also eingenommen/ das die Stralen der Gehäßigkeit auß ewren Augen schimmerten.

Die

Die Tugent kan kein Gemeinschafft mit zornigen vnd gehäßigen Leuthen haben / darumb söndert sie sich von ihnen ab / damit sie von jhrem vbermeßigen vnd vnbescheidenen Zorn nicht befleckt werde.

Mittler weil die mißgünstigen anderer Leut Wolfahrt scheel ansehen / entgeht jhnen auch die jhrig.

Wir sollen vns deßen erinnern / daß nach erlangter Ehr vnd Herrligkeit / der Neid nicht außen bleibt.

Gleich wie der Rost das Eisen verzehrt / also verzehrt der Neid die Neidigen.

Die Mißgünstigen / welche sich anderer Leut widerwertigkeit vñ ellends frewen / erweisen damit / daß sie die Eigenschafft der Natur nicht gelehrnet vnd begriffen haben / dann keiner ist vorm Vnglück gefreyet / sintemal es allen Menschen angeborn wird.

Eines neidigen Gedancken seind daß er wünscht / das es andern Leuthen nicht wolgehē möge.

Vntrew / Neid / Haß vnd Mißvergunst haben alle jhre Kräffte / vmb mich zugrund zurichten angewendet.

Ein Obrigkeit oder Richter soll sich von dē Neid nicht einnehmen laßen / dann lieber / wie kan sonst ein solcher / welcher einē andern mit Neid vnd Missgunst zugethan / ein gerechtes Vrtheil vber jhn fellen ?

Es

Es ist kein größere Glückseligkeit/ als wann man nicht in böser neidiger Leut Netz vñ Garn gefangen wird.

Du kanst die Neidigen nimmermehr beßer plagen/ als wan du der Tugent nachhengest/ also daß du dardurch / wider ihren neidigen Willē / zu Ehr vnd Herrlichkeit erhaben wirst.

Dem neidigen thut das Hertz im Leib weh/ wann er siehet/ daß sein Nebenmensch auch auff einen grünen Zweig kompt.

Heimlichkeit.

Entdeckend niemands ewre Heimlichkeit/ ihr seyend dann deßen gewiß versichert/ das diejenige / welchen ihrs vertrawend/ dieselbige eben so wohl/ als ihr selbsten verschweigen können.

Seye sorgfeltiger deiner Reden / als Gelts vnd Guts in acht zunehmen.

Großer Herrn heimligkeiten / sol man biß in das Grab vertrawlich bey sich behalten / vñ dieselbige nicht offenbahren noch entdecken.

Ein heimliche Sach / so man zweyen oder dreyen entdeckt/ wird allenthalben außgebreit/ darumb vertrawe so vielen nicht/ wiltu anders das deine Heimlichkeit verschwigen bleibe.

Ob

Ob man schon offtermals vermeint / man thue ein ding so heimlich / dz niemands nichts darumb wiß / so wirds doch endlich wunderbarlicher weiß lautbar / vñ erschalt für jedermans Ohren / darumb soll man nichts vnrechs zuvndernehmen sich gelüsten laßen.

Befehlend mir kecklich / dan alles was ich euch dienstlich Liebs vnd Guts erweisen kahn / soll erewlich vñ fleißig vernichtet werden / auch so heimlich vñ verschwigen bey mir verbleiben / als wann jhrs sonst niemands / dan ewrem eignen Hertzen geoffenbahret hetten.

Mancher keme nicht in Gefahr / wann er seine reden im Zaum hielte / vnd die Heimligkeit seines Hertzens vnd Gemühts nicht entdeckte.

Herschen Herschung.

Aller Menschen angeborne Art vnd Eigenschafft ist / daß sie zuregieren vnd zuherschen begirig seind.

Die Herschungen seind sicher vnd bestendig / welche man mit Weißheit zuführen / vnd den Sachen ein bescheidnen vnd wolerwognẽ außschlag zu geben weiß.

Einer jeden Obrigkeit / so vber Land vnd Leut zuherschen hat / ist es besser anständig das dieselbige zur Gnadbezeigung vnd Gerechtigkeit / als zur Tyranney geneygt seye.

So

So leicht es vber die Frommen/ also schwer ist es auch vber die böse Menschen zuherschen.

Je mehr einer selber zubeherschen/ zuverwalten vnd zubefehlen hat / jemehr soll er sich von allen vnzimblichen vnd vnbillichen sachen abhalten.

Wer andrer Leut Haß/ Neid vnd Mißvergunst allzusehr förcht / der weiß nicht was die Herschung ist.

Der hat ein böse Herschung in Beßtz / vnd kan nicht sicher vnd rühig leben / welchem der mehrertheil seiner Vnderthanen den Todt wünschen.

Wer viel zubeherschen vnd zuverwalten hat/ der muß auch große Arbeit vnd Sorg tragen.

Die Herschung so mehr mit Tyranney/ als Gottesforcht Güte vnd Frombkeit verwaltet wird/ ist vnbeständig.

Hertz.

Wann man die befahrung eines künfftigk Vnheils von dem Hertzen der Buler außjagt/ so ist gewohnlich nichtsmehr vorhanden / welches jhnen vnmöglich fürfält.

Das Hertz/ welchen das zufällig Vnglück in der Lieb betrogen hat / soll sich vmb soviel mehr hüten/ daß es den betrüglichen vnd wankelsinnigen Stricken des brünstigen Fewrs entgehe/ vnd derselbigen nicht mehr fähig werde.

Ein

Ein mannlich vnd dapffer Hertz / ist allzeit mit großmütigen Vnderwindungen vmbgeben.

Ein fromb vnd auffrichtig Hertz / hat die Tugent allezeit zum Geferdten.

Mein Hertz nach dem es mit fewrigen Stralen der Keuschheit behafftet / trachtet es auch nach nichts / daß demselbigen entgegen vñ zuwider sein möchte / sintemal es in seinẽ innerlichstẽ Fürsatz niemaln anderer gestalt euch angenehme Dienstbezeigung zuerweißen gehabt / dann nach dem Gesatz der Ehr vnd Redlichkeit.

Die Hertzen zweyer liebhabenden Menschẽ / seind einander mit Trew vnd Holdschafft ergeben vnd zugethan.

Hertzhafftigkeit Großmütigkeit.

Mann ist gar zu vnbehertzt wañ man sich alda förcht / wo kein Gefahr erscheint / dannẽhero soll man sich in solchen Fällen / zu der Großmütigkeit auffmundern.

Folgend ewrer Dapfferkeit / aber begleitents mit der Weyßheit.

Die Künheit enspringt offtermal auß dem Verdienst / vnd die Forcht / auß der vnwürdigen vngebür.

Die hertzhaffte Dapfferkeit / ist vber alle maß

maß denen wol anständig / welche geschickt vñ arbeitsamb seind / vnd den Todt verachten.

Die Hertzhafftigkeit des Gemühts / ist gleichsamb wie ein sonderbares Geschmuck der Tugent.

Im werck vnd in der That erscheint die großmütige Dapfferkeit des Hertzens.

Die Zagheit welche mit Angst vnd Bangigkeit begleitet würd / ist einem Menschen welcher ein erhaben auffgeblasen Hertz hat / viel schwerer vnd mißfälliger weder der Todt selbsten / so auß der Dapfferkeit mit Hoffnung des allgemeinen Ruhms vnd Preißes entspringt.

Der Mensch würd darumb nicht zu grösseren Ehrn vnd Würden gesetzt / ob er schon große vnd starcke Glider hat / sondern wegen seines großmütigē Hertzens / so jhn beherschet.

Es ist kein eintzige Verhinderung / die einē hertzhafften Gemüht / im weg kan ligen.

Der wird dapfer vnd großmütig genent / welcher würdig ist / vnd würdig geacht wird / großwichtiger Sachen sich zu vndernehmen.

Das ist der Hertzhafftigkeit Art vnd Eigenschafft / sich vor nichts zuförchten / alle eitele menschliche sachen zuverachten / vnd zugedencken daß jhr nichts vnertreglichs begegnen könne.

Die Hertzhafftigkeit leidt vnd tregt alle Ding / ohne Angst Schrecken vnd Betrübnuß / vnd kempfft wegen der Gerechtigkeit.

Die Hertzhaffte Leut seind mit solcher herrlichen vñ fürtrefflichen Tugent begabt / das sie sich vor des Glücks vnbeständigkeit nit förchten.

Die Bolwerck seind nichts nutz / wan man nicht hertzhaffte Leut hat / welche dieselbige beschützen vnd beschirmen.

Hochmut.

Von der Vbermaß vnd dem Vberfluß in allen dingen / hat der Hochmut seinen Vrsprung.

Es ist ein vbelanständig vnd hochmütig Werck / wann sich einer selber lobt / vnd das aller ergst wans falsch vnd nicht wahr ist: dan ein solcher wird von den Zuhörern verlacht vñ verspott.

Der Hochmut ist allenthalben verhaßt / vnd sonderlich der / welcher im innerlichen Gemüht auffgeblaßen ist / vnd mit rumbrettigen vnd hoffertigen Worten außgestrichen wird.

Ein hochmütiger Mensch eygnet jhm alles zu / vnd berümpt sich das er der mächtigst / der reichest vnd geschickteste seye / da es jhm doch im Grund weit fehlet.

Wer

Wer durch seinen Hochmut vnd nicht durch seinen Verdienst/andern Leuten will vorgezogen sein / der wird von menniglichen gehasset.

Er ist so hochmütig auffgeblaßen / stoltz vnd hoffertig daß er einen jeden veracht / vnd mehr von im selber helt als jhm gebürt.

Sein Hochmut ist so hoch gestigen / daß er sich für glücklicher/ dann das Glück selber ist helt/ vnd dannenher jhm mehr zuschreibt/ dan die Warheit zugibt.

Er ist so hochmütig das er nicht leiden kan/ daß man jhm sag / daß seines gleichen auch noch wol gefunden werde.

Höffligkeit.

Die Höffligkeit ist ein sonderbare Tugent/ dann sie ist so anmütig/ daß sie die Hertzen vnd Gemühter der Menschen/ gleich wie der Magnetstein das Eisen an sich zeucht.

Wann sich meine Würdigkeit zu ewrer Höffligkeit schickte/ so wolte ich meine Schuldigkeit zu der Befridigung meiner Begirden fügen vnd bequemen.

Die Höffligkeit vnd die Liebe welche beede eine rühmliche Gemeinschafft in einem herzlichen Gemüht haben / können nicht müßig in dem ewrigen verbleiben.

Befridiget euch / sintemal ich euch ewrer Höfflichkeit halben also verpflichtet / das ich euch im Werck vnd in der That / gebürende Ehrndienst zuerweisen geneigt bin.

Die Höfflichkeit hat eben so viel Sigs / als die Schuldigkeit bey mir erworben.

Gleich wie durch die Höffligkeit jhr mir guts gönnendt / also halt ich euch auch durch die Schuldigkeit in Ehren.

Ich befinde diſe Höffligkeit gar zu höfflich / welche dem Herrn Vngemach zufugt / vnd nur in Wortgepränge bestehet.

Ewre Höffligkeit erweiſet mir die Gunſt / welche mir durch die Natur abgeſchlagen zuſein ſcheinen thete.

Man ſoll die beſcheidne Höffligkeit alſo mäßigen / daß ſie kein Vrſach vnſers verderbens vnd vndergangs ſeye.

In Reden vnd Geberden ſoll man ſich der Höffligkeit befleißen / dann die höffliche Beſcheidenheit macht / daß man den jenigen lieb vnd wert helt / der ſich derſelbigen weiß zugebrauchen.

Hoffnung.

Meine Begirden vnd meine Verheißungen enden ſich in euch / meine Gedancken haben kein andern Auffenthalt als in euch / ſintemal

mal jhr all meine Behägligkeit / zusampt der Hoffnung in Besitz genommen habt.

Jhr habt mein Gemüht vnder der Hoffnüg gefangen.

Die Hoffnung eine würdige Belohnung zuerlangen / gibt einem fürtrefflichen Gemüht mehr Befürderung / als der Genieß von geringen gemeinen vnd schlechten Sachen.

Wann die Mühe / vnd Arbeit einer Vergeltung würdig ist / so ist die Hoffnung der Billigkeit gemeß.

Das jenige welches die fromme / willige vñ auffrichtige Gemühter / in jhren löblichen Sitten vnd Geberden erhelt / ist die Hoffnung der Glori Ehr vnd Herzligkeit.

In euch allein hab ich nechst Gott meine Hoffnung gestellt.

Die Hoffnung allein erquickt vnd erfrewet vnsere Arbeit.

Die eitele vergebne Hoffnung / ist ein stets wehrender nagender Wurm.

Die Liebe hat jhre Auffenthaltung gepflantzet vnder der Forcht vnd der Hoffnung.

Die Hoffnung bewegt mich dahin / daß ich die schuldigkeit in fleißige Obacht nehmen soll.

Die Hoffnung hat keinen Zutrit mehr dahin / vnd die Begirden seind eitel vnd vmbsonst.

Es ist ein fürtreffliches Meisterstuck/ viel in wenigem verhoffen einzuschließen.

Wer keine Hoffnung hat/ der kan nicht sagen daß er das Leben hab.

Nichts als der Tod tödtet die Hoffnung.

Die Hoffnung erquickt vnd tröst den Menschen in der Widerwertigkeit.

Die Forcht vnd die Hoffnung seind zwo Plagen/ welche den Menschen künfftiger Zufälligkeit halben quelen.

So lang die Hoffnung weret/ wöllen wir vnsern Begirden nicht abdancken.

Jugend.

DIser Jüngling ist ein solcher gelehrter vnd tugenthaffter Pflantzling dz es scheinet/ die Natur hab alle vollkommene Gaben/ vnd Gewechs in jhn gepflantzet.

Diser Knab ist eben so anmütig von Gestalt vnd Leib/ als er mit Tugend vnd Herrlichem verstand geziert ist.

Er ist zwar iung von Jahren/ aber mit seiner Klugheit vñ Verstand ist es also beschaffen/ dz er den alten wol ähnlich sein kan.

Weil der baum jung von jharen kan man in auff-

auffziehen wie man will/wann er aber alt wird so kans nit mehr sein/vñ bleibt wie er gewachsen ist/ also auch kan man die Jugend ihn ihren ersten Jahren/ zu allerhand Künsten/Tugend Ehr vnd Redlichkeit auffziehē/ läst mans aber zu alt werden/ so ists mit jhnen versaumbt vnd bleiben wie sie seind.

Der Jüngling jhr Ehr bestehet darinnen/dz sie Gottsförchtig seyen/ jhren Eltern vnd Obern gehorsamb leisten/ Zucht vnd Erbarkeit lieb vnd wert halten/ sich der Demut befleißen/ vnd jhre eigene Gelüst vberwinden.

Gleich wie das Fewr im naßen vnd feuchten Holtz erstickt/ also ersticken auch die Lehrnung guter Künst/vnd Gottsförchtige tugentliche Vbungen bey der Jugend/ welche den fleischlichen Gelüsten vnd bösen verführungē allzuviel anhengig seind.

Die Jugend wird bald verführt/vñ begibt sich leichtlich in allerley Wollust vnd Vppigkeit/ darumb soll man sie mit guten Vnderweißungen vnd Exempeln darvon abhalten.

Die Jugend welche sich dem Müßigang ergibt/ wird verderbt/ darumb soll sie sich jederzeit zu fleißiger Arbeit gewehnen.

Keuschheit.

Meine Zuneigungen seind mit der Keuschheit/Ehr vnd Redlichkeit also sehr verbunden / daß sie nichts vngebührlichs vorgehen zulaßen gestatten.

Die Keuschheit ist eine Zierd / vnd herrlicher Schmuck der Jungfrawen/ vnd ohn dieselbige seind sie verspott vnd verhaßt.

Ihr Gemüht vnd ihre Lieb/war mit Standhafftigkeit/ Keusch vnd Bescheidenheit also vmbgeben vnd vereinbart/ daß die aller auffrichtigsten eines mehrerē nicht fähig sein kōnten.

Sie scheweten sich in ihren Handlungen/ vnder dem Fahnen der Keuschheit nicht / dan ihr Thun vnd Laßen war mit dem Titul der Zucht vnd Bescheidenheit geziehret.

Die jenige / welche die blümlein ihrer Keuschheit / ihnen abrauben lassen /entsetzen sich allerdings derer Würden / die sie in Ehr vnd Ansehen erhielten.

Die höchste Weißheit einer Weibsperſohn/ bestehet darinnen / daß sie die Thüren ihres Hertzens vnd Gemühts / mit dem Schlüßel d Keuschheit beschließe/damit die vnziembliche Lieb keinen Platz da finden möge.

Ihr vermeintet die Jungfrawschafft dieser Keuschen Weibsperſohn zuverstören / sintemal

vemal jhr derselbigen/die muhtwillige entwerffung ewrer vngebürlichen vnd vnzüchtigen Begirden/habt entdecken laßen.

Die Kräfften ewerer vnzüchtigen Flamen/ sollen den Tempel meiner Keuschheit nimmermehr beflecken.

Die Keuscheit erhelt die Süßigkeit der verschloßenen früchten in fleißiger verwahrung/ vnd leßt die thorichte Gelüst/nicht vor der Zeit einbrechen.

Die Keuschheit gestattet den Jungfräwlin nichts schandlichs/dann die züchtige Reden jhres Munds/die höffliche Sitten/Geberden vnd Schamhafftigkeit jhres gantzen Leibs/ seind ein Abdruck jhres Gemühts/vnd der innerlichen Reinigkeit.

Krieg.

Alle Kriege seind auffs allerschädlichst/vnd der Außschlag desselbigen zweiffelhafftig/dann dz Glück des Siegs/ist bey den kämpffenden theilen vnbeständig vnd vngewiß.

Wer sich in Krieg begeben will/der muß sich auch darzu bequemen/daß er alles Vngemach so beym Kriegswesen fürgehet/leide vñ außstehe.

In dem Krieg muß man entweder den Sig darvon tragen/oder hertzhafft sterben.

Die Kriegsleut sollen sich vor dem Todt nit förchten noch entsetzen.

Zu Kriegszeiten/ soll man s Könige vñ Fürsten Rahtschläg vnd Vorhaben in geheimb halten.

Ohn rechtmeßige billige Vrsachen sol man keinen Krieg anfangen.

Der glücklich gute Fortgang des gantzen Kriegwesens bestehet an des Obristen Dapferkeit/ Verstand vnd Klugheit.

Es ist vil rümblicher man führe den Krieg zuerhaltung des Vatterlands Freyheit vnd Gerechtigkeit/ als das man zu desselbigē nachtheil ein schmählichen vnd schädlichen Friden eingehe.

Es wird nicht alles mit Kriegsmacht außgericht/ sondern es muß auch Dapferkeit verstand vnd Weißheit darbey sein.

Die Königreich vnd Herrschafften/ welche dem Krieg vnderworffen/ vnd denselbigen erfahren müssen/ gerahten in allerley Jammer Armut Elend Trübsal vnd Widerwertigkeit.

Der Krieg ist mit so maniafaltigem erschrecklichem Vnglück/ vnd vngestümen Vngewittern behafftet/ das mans nicht genugsamb außsprechen vnd beschreiben kan.

Küssen.

Der Kuß ist ein gesprächsame anzeigung des Gemüts

Gemühts/ ein Discurs vnd Weissagung der Holdschafft/ ein entdeckung des Hertzens/ vnd Staffeln dardurch man zur vngefelschten/ einhelligen vnd gleichmütigen Liebe gelanget.

Die hitzige Flammen der Liebe zwangen jhn dahin / daß er jhrem rosenfarben Mündlein einen Kuß vber den andern gabe.

Als sie in schmertzlicher Bewegung des Gemüts beysamen waren/ liebkoßten sie einander also holdselig / das sie mit freundlichem Küssē jhre Mündlein vnd Leffzen auffeinander hatten.

Einander in Ehr vnd Gebür küssen/ last sich mit dem Deckmantel der Tugent nochwol verantworten.

Die bulerische Personen vermeinen / sie seyen in den stand der höchsten Glückseligkeit gesetzet/ wan sie ein Kuß von jhren allerliebstē bekommen.

Wem man einen Kuß gönnet / dem gestattet mans leichtlich / wem mans aber nit gönnet/ da wehret man mit Händen vnd Füssen.

Gleich wie der Magnetstein das Eisen an sich zeucht / also verursacht auch die Gleichmütige Holdschafft vnd Liebe/ das die schönste rote Mündlein mit dem Kuß aneinander gehefft vnd gezogen werden.

Laster

Laster.

AN der Bescheiden: oder Vnbescheidenheit / Sitten Geberden vnd Reden der Menschen / kan man die Tugenten oder Laster der Personen / erkennen vñ vnderscheiden.

So lang als Menschen in diser Welt sein / werdē auch die Laster darinnen im Schwang gehen.

Wan die Laster einmal in des Menschen gemüht einwurtzeln / seind sie schwerlich mehr darauß zuvertreiben.

Wer sich von den Lastern allzuviel einnehmen läst / dem gehts endlich vbel vnd trübselig.

Das ist ein ehrloser Mensch / welcher nicht allein die Laster mit Gewalt durchzudrucken sich gelüsten laßt / sondern als wan es tugentlich recht vnd wol gethan were / sich berühmt vnd entschuldigt / auch den Leuten die Augen der gestalt zuverblenden sich vnderstehet.

Die Laster laßen sich nicht verbergen / dann eines jeden Menschens eigen Gewissen / klagt ihn deßwegen also an / daß er sich selbs schuldig erkent vnd befindt.

Der Laster Art vnd Eigenschafft ist / daß so bald sie volzogen werden / so haben sie in des Menschen eigen Gewissen ihren eignen Richter

chter jhre Zeügen/ jhren Hencker vnd jhren Galgen/ der jhnen allzeit nachfolgt.

Lästerungen.

Die Lästerer seind arglistige böse Leut/ vnd stecken voller Neid Haß vnd Mißvergunst.

Des Lästerers Art vnd Eigenschafft ist/ jederman zuschenden vnd zuschmehen/ dann er ist der Bescheidenheit nicht/ das er die Sach im grund erwege/ ob er jemands schuldig: oder vnschuldiger weiß verkleinere.

Wan jemands felschlich geschendet vnd geschmehet wird/ ob man gleich gantz vnschuldig ist/ vnd sich auffs best verthedigt/ so bleibt man dannoch bey vielen im verdacht/ als ob man schuldig were.

Gleich wie die Schlangen gantz listiger weiß/ die Menschen mit jhrem Stachel vergifften/ also befleißen sich auch die Lästerer/ die Menschen tückischer weiß zuhindergehen vnd zuverkleinern.

Die Lesterung ist ein spitziger Stachel/ vnd verletzt dem seinen guten Namen/ den man verleumbdet.

Der Neid bereitet der Lesterung den Weg/ vnd gibt jhr zu jhrem fürhaben Gelegenheit.

Man sey auch so Gottsförchtig/ geschickt/ auffrichtig erbar vnd redlich als man immer wölle/ so muß man doch sich von Lästerern/ verkumb,

leumbdern vnd bösen Mäulern vbel nachredē vrtheilen vnd richten lassen.

Mancher hat so viel Lesterer vnd missgünner / das er nichts reden oder thun kan / daß jm nicht verkehrt / vñ zum ergsten gedeutet werde.

Ein Lesterer vnd Verleumder ist ein dreyfacher Mörder / dann erstlichen mördet er sich selbs / durch wissentliche Lugen / zum andern ermördet er den jenigen / dem er sein Ehr vnd guten Namen felschlich abstilt / dann es ist manchem der Tod lieber / dann ohn ein guten Leumut zusein / vnd vors dritt ermördet er die jenigen welche jhm zuhören.

Leben.

Des Menschen Leben ist gantz nicht vnvolkommen / wan es Gottselig / auffrecht ehrlich vnd redlich ist.

Lange Zeit zuleben ligt an der Göttlichen Verhengnuß / aber ein tugenthafft Gottselig vnd frommes Leben zuführen / stehet bey vns selbsten.

Vnser Leben ist wie ein allgemeiner Schawplatz / da man Comedien vnd Tragedien spielt / dann wie daselbsten ein jeder ein sonderbare Personn verwaltet / vnd doch dieselbige im grund nicht ist / also seind wir im Fundament auch nur gelehnte Personnen / wie der Tode endlich zuerkennen gibt.

In

In diſem Leben ſtrebt man am meiſten nach den Staffien der Ehr vnd Herꝛligkeit / denen aber wirds verheiſſen vnd gegeben / welche jhnen die Tugend fromb: vnd Erbarkeit vber alles laſſen angelegen vnd wolbefohlen ſein.

Wir ſollen vnſere Buß / durch die Hoffnung als wann wir lang leben würden nicht auffſchieben / dan keines daß am morgen auffſtehet iſt verſichert das es biß auff den Abend leben werde / ſo iſt ebenmeßig auch niemands geſichert / wann es Abends ſchlaffen gehet / daß es den morgenden Tag erleben werde.

Epicuriſch in Tag hinein zuleben / iſt ein geringe Sach / dan die wilden thier könnens auch / aber das iſt ein groſſe Sach / Gottsförchtig Chriſtlich vñ wol zuleben / vnd ſelig zuſterben.

Vnſer Leben wird offtermals darumb verlengert / daß wir deſtomehr gemartert vnd gegeplagt werden.

Leiden.

Wann man viel Jammer Trübſal vñ Widerwertigkeit hat / ſo lehrnt man daſſelbige mit Gedult zuleiden / vñ die Gedult hilfft vns endlich vberwinden.

Das iſt ein trewer Freund / wan ſeinem nebenmenſchen etwas trübſeligs vnd widerwertigs begegnet / daß er darunder alſo leidt / vnd es jhm ſo tieff zu hertzen gehet / als wans jhm ſelber widerfahren were.

Ob

Ob ich schon allerley Widerwertigkeit leiden muß/ will ich doch nicht vnderlassen/ euch in ehr vnd gebür standhafftig zulieben.

Ich will mich hierunder leiden vnd mit gedult des jenigen erwarten/ was ich biß Dato zuerwerben nicht vermochte.

Weil ich ein billichmeßige vnd gerechte sach habe/ will ich auch alles darunder leiden/ was mir begegnen wird/ vnd es im vbrigen dem lieben Gott befehlen.

Die Trübsal vnd Widerwertigkeit/ welche man gedultig/ vnd mit dem Gegengewicht der Gerechtigkeit leidet/ erhalten vns in der Bescheidenheit/ auffrichtig- vnd Standhafftigkeit.

Man soll keine Rechtshändel/ mit größern vnd höhern dan man ist führen/ dann gemeiniglich muß man darunder leiden/ vnd stürtzt sich ein solcher dannēher vielmehr muhtmilliger vermeßner weiß in Gefahr/ als das er darzu gezwungen werde.

Alles was wir vmb Gottes vnd vnserer Seelen Heil vnd Seligkeit willen gedultig leiden/ das ist heylsamb vñ nutzlich/ sintemal wir endlich die Cron der ewigen Seligkeit dardurch erlangen vnd erwerben.

Liebe/ Holdschafft.

Es ist vil besser/ daß man mit ernst liebe/ dā

daß

daß man mit falschen Liebkosen vnd Holdseligkeit einander betriege.

Ich hette euch auff solche weiß nit geschriben/ wan die gutmütige Zuversicht/ so ich zu euch gehabt habe/ nicht gewest were/ dann dieselbige hat diſe Wörter auß meinem Hertzen/ Mund vnd Feder mit Gewalt geriſſen vnd gezogen.

Ich bitte euch durch die Flamm der gutmütigen Holdschafft/ ihr wollet meine große Lieb nicht in Wind schlagen/ dan ich kan euch zulieben nicht vnderlaſſen/ sintemal ewre schöne Gestalt vnd Vollkommenheit/ mich darzu verpflichtet.

Eh das ich euch hassen solte/ wolt ich mir selber also zuwider sein/ das ich mir alle marter vnd plag wolt anthun.

Man kan die jenigen/ so vberauß schön seind anderer Gestalt nicht/ dann vber alle massen lieb haben.

Gleich wie es der Sonnen vnmöglich ist/ sich ihres ordinari Lauffs zuentschütten/ also ist es mir auch vnmöglich euch nicht zu lieben.

So bald die Lieb vnser Gemüt beherschet/ würd der Vernunfft Thür vnd Thor gesperrt/ vnd weiß sich derselbigen nicht zugebrauchen/ wils auch nicht erkennen noch anhören.

Die Begird euch Liebe vnd Holdschafft zu erzeigen ist niemaln in mir verstört wordē/ dañ ewre Würdigkeit/ hat mich allzeit davon abgehalten.

Ich entwehre ewre Holdschafft nicht also/ daß ihr mich derselbigen entsetzen vnd beraubē soltet.

Ich gesteh es gern daß vil meiner begert haben/ aber niemaln hab ich iemands anders als euch haben wöllen.

Die Liebe ist ein solche allgemeine Seuch vnd Kranckheit/ zu dern wir von Natur gereitzt werden/ jederman henget ihr nach/ vnd will doch niemand darmit bezüchtiget sein.

Die Früchte des Erdreichs samblet man alle Jahr/ die Früchte der Liebe aber/ werden zu jederzeit in des Menschen Hertz/ wann er zu seinem vollkommenen Alter gelangt gepflantzet.

Gleich wie das Erdreich nur mit einer Sonnen erleuchtet vnd erfrewet wird: also soll auch ein auffrichtig Gemüht in dem glantz einer eintzigen Liebhaberin sich benügen lassen.

Die jenigen welche eines fürtrefflichen hohen adenlichen vnd tugenthafften Stammes vnd Gemüts seind/ können keine mitbuler in der Liebe leiden.

Die

Die Liebe behauptet den höchsten Gewalt/ vnd vollziehet jhre Oberkeitliche Gerechtigkeit/ gegen alle vnd jede lebendige Seelen.

In einem augenblick zähmet die Liebe die allerwildeste/ vnd vnzamhafftigste Leut.

Die Fromkeit des königlichen Propheten Davids / mochte dem betrüglichen Aaß der Liebe nicht entfliehen / die Weißheit Salomonis ware auch viel zugering/ vñ des Samsons Sterck vnd Kräfften befanden sich schwach vnd matt / gegen der verfürischen vngestümen Lieb einer solchē bewegendē schmertzkitzenden Hefftigkeit.

Die Liebe setzt die jenigen die frey seind in Dienstbarkeit/ vnd die freyen macht sie zu leibeignen.

Die Lieb will mit Threnen genetzt/ vnd mit Müh vnd Arbeit gepflantzt sein.

Die Lieb ist ein lebendiger Todt / vnd ein tödliches leben.

Ich lieb euch der gestalt / daß es mir schwerer were ewer zuvergessen/ als es mir schwer sein würde/ mich zum Tod zubequemen.

Die Lieb hat jhr Geburt auß der Gedechtnüß/ lebt von der vernünfftigen Erhaltung/ vñ stirbt durch die Vergessenheit.

Der jenige welcher liebt/ ist mit sterer

Kranckheit vmbgeben / dan er offenbar gleich seine Gedancken vnd wolüstliche Frewd/ oder halts in geheim / vnd beschließe sie vnder dem Schlüßel der Verschwigenheit / so ist es eben das.

Die Lieb ist ein kurtzer Wollust / vnd wird eine geraume zeit mit bekümmerlichen Trübsalen begleitet.

Ob jhr gleich alle ewre Geschicklichkeiten sampt allen Kräfften vnd vermögen / mir in Ehrn liebs vnd guts zuerweisen anwendet / so soll doch die gutmütige Holdschafft so ich zu euch trage / dasselbig weit vbertreffen.

Weil die Natur alle vollkommenheiten in euch gelegt hat/ so erforderts je die höchste Billigkeit / daß ich alle meine Holdschafft dahin bequeme / vmb euch meine gebürende Ehrndienst zuerweisen.

Meine gutmütige Zuneigung / so ich zu euch trage/ gehet also auß meinem Mund/ wie sie in meinem Hertzen gepflantzet ist.

Die ehrliche Holdschafft vnd Liebe so in meinem Gemüt eingewurtzelt ist/ wird so lang biß ich die Schuld der Natur bezahlt habe/ auß meinem Hertzen nimmermehr kommen.

Der jenige ist bestendig in seiner Holdschaft/ welcher mit verstand bulet.

Die hitzige Liebe so ich zu euch hab / ist bey mir gantz vollkommen/ vñ last sich keines wegs

trennen

trennen oder theilen / es sey dann das der theil / der getheilt werden soll / ewer eigen sey.

Ihr seid die erste welcher ich meine gutmütige Zuneigung aufftrage / vnd werdet auch (wann es euch anders also beliebig ist) die letzte sein / die dieselbige in Gewer vnd Besitz behalten soll.

Ich halt darvor ihr zweiffelt an meiner Holdschafft / vnd haltet sie nicht so angenehm / als war sie ist.

Erlaubet mir daß ich euch meine hertzliche Liebe vñ Gemüts meinungen nur einmal vollkommenlich entdecken möge / nachmaln aber so vervrtheilend mich zu einem ewigen Stillschweigen / wann ihrs rahtsam befindet.

Alle Kräffte meines Lebens werden von nichts anders vnderhalten / als von der gutmütigen Holdschafft / euch in Ehrn dienstlich liebs vnd guts zuerzeigen

Ich halt die schönen Gemühter / wie das ewrig ist / in hohem Werth / dan wann ich mit eusserster Gefahr meines Lebens ihnen angenehme Ehrndienste erweisen könte / wolte ich mich vnd das meinige gern darumb auffopfern.

Ihr seid das Liecht meiner augen / der Auffenthalt meiner Gedancken / die vollkommene ersetzung meiner Mängel / die Gegenlieb meiner Holdschafft / zumal der Zweck vnd das End meiner Hoffnung vnd Begirden.

Ewer Liebe ist so wol gefundirt / daß sie sich von den Sturmwinden der gewalthetigen widerwertigkeit / nicht bewegen vnd hinnemmen läst.

Ich bilde mir gentzlich ein / das die allerschlechtiste Liebthat / so ich euch mit trewem hertzen erwisen hab / genugsamb gewest seye euch liebs vnd guts zugönnen.

Ich bitt euch vielmehr vmb ehrnhilff / dann daß ich noch lenger mit der eiteln Hoffnung solle auffgehalten werden.

Gedencket nicht / daß ich euch nicht wol geneigt vnd zugethan seye / dann es ist nichts in meinem gantzen Gemüht / daß mich nicht dahin bewegt vnd verpflichtet / vnd solches mit solcher Trew vnd Auffrichtigkeit / daß ich kein ruhe darvor haben kan.

Wann jhr mein gutmütige Holdschafft in die Waag legtend / vnd wigtends gegen der hertzbrechenden Schuldigkeit / welche mich zwinget vnd verpflichtet euch zulieben / würdet jhr freylich sehen / daß kein zweiffel in meine Persohn zu setzen seye.

List / Griff vnd Renck.

Die jenige welche ein Mißtrawen an jhrem guten

guten Raht haben / setzen alle jhre zuflucht zu den verschlagenen Rencken.

Ewre kunstbare Griff haben die Fürsätz ewers Gemühts / genugsam entdeckt / darumb ist es ferner vnnöhtig / daß jhrs erdichter weiße darthut.

Ich will viel lieber durch mein guten Willen euch ein vernügen schaffen / als daß ich durch Renck euch Müh vnd Arbeit machen soll.

Alles das jenige / was die künstliche Griff vod Gleißnereyn erdichtes vnd falsches haben könnē / verbirgt diser trewlose in seinem Hertzen.

Ich vberede mich selbs / das ewre gutmütige Erweisung alles guts / nicht mit künstlichē Rencken der Gleißnerey erbawet seyen.

Wan man gute Beförderungen von jemands empfangen hat / so ist es ein schlechte Vergeltnuß / wanns man nur mit blosen Worten / welche durch die kunstbare listige Griff gesucht werden bezahlet.

Wann sich diser Eitelkeit / wie jhr vermeldet bey mir befünde / hett ich nicht Kunsts gnug jhme eine Farb anzustreichen.

Es ist das subtilste Fädemlein / ewrer Kunstbarn verschlagnen Renck / welches mich auß disem Jrrgarten hat gewust zuleiten.

Loben preisen.

Ich kan anderer Gestatt nicht mit euch reden / als das ich euch mit Ruhm vnd Preiß herauß streiche.

Nach dem man jhn genugsamb mit den Orē angehört hatte / muste man sich vber das zierliche gespräch seiner Zungen verwundern.

Die Natur hat euch der Gestalt mit Schöne begabet / daß auch niemands lebt / welcher nicht ruhmwirdigen Preiß von euch erschallen läst.

Jhr lobend mich vielmehr mit Höffligkeit als mit der Warheit.

Dise Lobsprüche seind viel eher Stricke ewrer Beredsamkeit / als daß sie der Billichkeit beygepflicht sein sollen.

Dise rühmliche Reden haben vielmehr jhren Vrsprung auß meiner Schuldigkeit / vnd gutmütiger Zuneigung / damit ich euch zugethan bin / als daß sie mir schlechts von den zierlichen Worten solten herfließen.

Das seind vnwißende Flegel / welche euch nur mit Worten loben / vnd nicht betrachten / daß man euch ohne Verwunderung / nicht ansehen kan.

Ewer Zucht vnd Erbarkeit erweckt euch ein ruhmwürdiges Lob / ewer Weißheit macht daß man euch Gehorsam leistet / ewre grauitet verursacht daß man euch in Ehrn helt / ewre Holdselig-

seligkeit nimbt die Gemühter also ein / dz man euch lieben muß / vnd durch ewre zierliche Gespräch vnd Reden / bethören dz jederman.

Ihr seid ewrer Geschicklichkeit halben nicht allein euch selbs geborn / sondern dz andre Tugend vnd Weißheit von euch lehrnen sollen.

Es ist eben so wol ein tölpischer Fehler / wan man die ruhmwürdige Lobsprüch verschweigt / als wann man mit der Vnwarheit / vergebliche vnd eitele auff die bahn brtngt.

Es seind nicht meine Gemütsmeinungen vnd Gedancken / welche euch dises allein zugefallen melden / sondern die Warheit selbs verpflichtet mich dahin / daß ich glauben muß / was andre von ewrem Lob außgeben.

Lügen.

Ein auffrichtiger ehrlicher Mensch hasset die Lugen.

Wer mit wichtigen Händlen vmbgehet / vñ in grossem ansehen sein will / der muß nicht verlogen sein.

Es ist nichts schandlichers / vnd dem Menschen vbler anstendigers / als eitele vergebliche vnd lügenhaffte Reden.

Wer seinen Nebenmenschen mit Lügen muhtwillig hindergehet vnd betreugt / der ist straffwürdig.

Wer sich von der Warheit abgewendet hat/ der macht jhm eben so wenig ein Gewissen darumb/ sich fälschlich zuverfluchen vnd zuverschwerē/ als er im ein Gewissen darumb macht wann er leügt.

Die jenige welche zu andern Feind schafft tragen/ reden/ offtermal felschlich vnd lugenhafft von jhnen.

Wan man spürt das etwas erlogen vnd felschlich erdacht ist/ so soll man jhm auch keinen glauben geben.

Vnder dem Titul der Lugen / seind die Schmeichler Lesterer vnd falsche Rahtgeber begriffen/ dan der Vrsprung aller Lügen vnd Laster kompt von jhnen.

Er ist so gar verlogen/ daß schier kein einzige Warheit auß seinem Mund gehet.

Macht.

ES stehet in ewrer Macht/ mich in Glück oder Vnglück zusetzen.

Wo die Straalen ewrer Macht hin leuchten/ da förcht vnd entsetzt sich jederman.

Vor den Mechtigen soll man sich demütigen/ damit man nicht in Vnglück gerahte.

Alle irdische Herrligkeit Macht vnd Gewalt/ ist eitel vnd vergenglich.

Durch

Durch Macht Dapfferkeit vnd Weißheit/ kan man wichtige vnd große Thaten verrichtē.

Gott im Himmel/ soll man vber alle ding förchten lieben vnd ehren/ dann er hat Macht zu seligen vnd zuverdammen.

Gott erzeiget seine Macht mit Wassersnöht/ Plitz Donner vnd Vngewitter.

Wo Gottes Macht einbricht/ da muß alle Menschliche hindangesetzt vnd zu ruck getrieben werden.

Meinung.

Ihr habt ein andre Meinung zum Nachtheil meiner Trew in ewrē Gedancken gefasset

Ihr verklagend mich vielmehr/ durch eine muhtmaßige Meinung/ als mit Zeugnuß der Wahrheit.

Meine Meinung hat ihren Vrsprung/ auß ewrer scheinbarlichen Vntrew hergenommē.

Welcher sich allhie glückselig schetzet/ vnd bildet jhm dieselbige meinung der Glückseligkeit steiff ein/ der befind sich durch das wanckelbare Glückrad weit betrogen.

Die gröst Wolfahrt der Trübsal so wir allhie haben/ bestehet vielmehr in der meinung/ als an der Sach selbst.

Was

Was man der Sachen halben / gleich eingangs für meinungen schepffet / die trucken sich so Tieff ins Hertz vnd Gemüht / daß sie schwerlich mehr darauß kommen.

Wer sich selbs lobt der ist gar witzig / nimbt der Billigkeit das jhr / vnd gibts der falschen meinung.

Seine gefaste Meinung / hat jhn zu seinem Schaden vnd Nachteil betrogen.

Wie fürtrefflich vnd herrlich der Mensch darinnen sey / daß er sein Gemühtsmeinung durch die Red entdecken kan / ist mit Worten nicht genugsam außzusprechen.

Mein Gemütsmeinung / soll nimmermehr dahin geneigt sein / euch im geringsten zubeleidigen.

Mensch.

Die Menschen seind einander zu gutem geboren / damit eins von dem andern nutz habe / vnd geliebt werde.

Ein tugenthaffter frommer vnd Gottsförchtiger Mensch ist seinem Nebenmenschen nicht schedlich.

Es hat zweyerley Menschen in der Welt / nemlich grobe vnd vngeschickte / vnd geschickte vnd tugenthaffte / der ein Theil last jhm die Ehr vnd Redlichkeit vber alles angelegen sein / der andre aber / thut sich im Gewinn vnd allerley wollüst erlustieren.

Der

Der Mensch allein ist vnder allen irdischen Creaturen / dem Ebenbild Gottes gleichförmig / vnd hat seinen Verstand das gute vnd böse zuvnderscheidē / darumb wird er auch endlich / der ewigen seligen Frewd oder der ewigen Qual theilhafftig werden.

Es ist nichts schöners vnd fürtrefflichers als die Menschen / vñ wann sie im grund betrachten / wo her sie jhren Vrsprung haben / werden sie sich in warer Gottesforcht darzu bequemen / warzu sie geboren seind.

Der ist nicht wert / daß er ein Mensch genent werden soll / welcher allen Sünden schanden vnd Lastern ergeben ist.

Wañ der Mensch mit Creutz / Jañer Trübsal / Ellend vnd Widerwertigkeit heimgesuchet wird / so soll er nicht gar zuvbermeßig sich kümmern / heulen Weinen vnd klagen.

Ein ieglicher Mensch hat seine sonderbare eingepflantzte meinung Art vnd Eigenschafft.

Warzu der Mensch geneigt ist / darzu begibt er sich auch.

Alle Menschen sollen from vnd Gotsförchtig sein / sintemal Gott alles sihet / vnd dem verdienst nach belohnet.

Meßigkeit.

Die Meßigkeit ist die allerbeste Richtschnur

vnd

vnd den Menschen in Wichtigen Händlen sehr wol anstendig.

Wann man die Messigkeit in allen dingen recht gebraucht/ so gereicht sie zuerhaltung der Ehr vnd reputation.

Die Meßigkeit zieret den Menschen / dan sie ist in allen Sachen auffs aller bequembste.

Durch die Meßigkeit wird alles / was sich in des Menschen Gemüt verwirret / weißlich geregiert.

Die Meßigkeit ist allem Gottlosen / verschwendischen / verruchten vnzüchtigen vnd geitzigem Leben feind.

Die Meßigkeit vermahnet vns der Billigkeit also zufolgen/ daß wir der Sachen nicht zu viel noch zuwenig thun sollen.

Die Meßigkeit soll mit dem Gegengewicht der Tugent/ Stärck Gerechtigkeit vnd Weißheit vereinbart vnd verbunden sein.

Der ist der Meßigkeit nicht beygethan/ welcher den zeitlichen Wollüsten allzusehr ergebē ist.

Die Meßigkeit helt vns im Zaum/ daß wir nicht alles/ vnder was Titul es immer sein möge/ mit recht oder vnrecht durch zudrucken vns gelüsten laßen.

Misstraw-

Mißtrawen.

Die wanckelbare Reden/ vnd die Vnbeständigkeit seind Vrsachen des mißtrawens.

Wie? haltend ihr mich so wanckelmütig/ das ihr ein solch mißtrawen in mich setzen.

Das Mißtrawen so ihr in mich setzend würt nicht vngestrafft bleiben / dann ihr habt viel ein anders bey mir verspürt vñ innen worden.

Niemands setzt ein mehrer mißtrawen in mich dann ihr/ da euch doch das widrige im Hertzen viel beßer bewust.

Ich kan euch ewers Argwohns halben nit verdencken/ sintemal mir sehr wol bewust/ das der Liebe nichts gewissers beywohnet / als das mißtrawen.

Vielmal werde ich eingenomen / als solt ich ein mißtrawen in euch setzen / aber ewer geleiste warhaffte zusagungen / ewre Tugend Ehr vnd Redlichkeiten/ bereden mich hinwiderüb vil eines andern.

Mancher verheist viel vnd helt wenig / redt viel vnd ist der Warheit nicht gemeß / solte dann solches nicht ein mißtrawen vnd bösen Leumuht gebehren?

Durch

Durch ewre vnbestendige vnd wanckelmütige reden/zumal dz jhr kein Zusaag vnd Glauben haltend/habt jhr euch dahin gebracht/daß man euch nicht mehr trawet.

Mittel.

Alldieweil man noch mittel suchet/ist man nicht gar geheilet.

Ich hab euch in ewrer Sach ersprießliche/nutzlich vnd gute Mittel vorgeschlagen/aber sie haben nicht angenommen werden wöllen.

Zu gefehrlichen Sachen vnd Kranckheiten muß man auch gefehrliche Mittel gebrauchē.

Dieses Mittel/ist der Sachen jetzigen Bewandtnuß nach/gar zuschlecht vnd gering.

Das beste Mittel in der Widerwertigkeit ist/daß man die Trübsal in vergeß stelle.

Die Gesunden können den Krancken vnd Bekümerten leichtlich Mittel verordnen/aber wann sie selbs in Kranckheit vnd Trübsal gerahten/felt es jhnen auch sehr offt an jhrer hilff.

Ein jedes kan in seiner selbst eignen Sach/am allerwenigsten solche Mittel vorschlagen/die zu der sachen abhilfflicher maß gelangen möchten.

Die

Die beharrliche Zeit mindert oder vermehrt den Schmertzen bey schwachen Leuthen / in mittelst sehnet der Kranck nach den mitteln.

Mund.

Die Reden meines Munds seind fürbildungen meines Willens.

Ihr kleines rosenfarbes Mündlein / als eine außsprechung der Liebe vnd Holdschafft / war eben dasselbige / darauff sich die Schätze & Glückseligkeit samlen theten.

Laßend auß ewrem Mund zermalen eins / die innerliche Warheit des Hertzens herfür brechen / damit ich mich in ein: oder andern weg darnach zurichten hab.

Holdseliges rotes Mündlein / als die eintzige vnd warhaffte Weissagung alles meines Glücks oder Vnglücks / sagend mir / ob ich mich dessen zuversichern hab / dz ich einmal von ewrem tugendhafften Gemüht / so euch beherschet / in ehren geliebt werden solle.

Die Reden vnsers Munds / sollen vnserer Voreltern Exempel nach / wahrhafftig rein vñ vngefelscht sein.

Wan du mir angenehmes Gefallen erweisen wilt / so vberzuckere die Redē deines Munds mit alzuvielem Wortgepreng / gegen meiner wenigen Persohn nicht so sehr / sondern spars biß du zu statlichern leuten kommest.

Vnehrbahre / schändliche vnd lästerliche Wort / sollen auß vnserm Mund nicht gelassen werden.

Nacht.

DJe dunckele vnd finstere Gewülck / fiengen allbereit an den Zierd deß gantzen Erdkreißes zubedecken.

Nachdem sich die Sonn verborgen / vnd vnder das Erdtreich begeben hatte / zoge die Nacht jhr gewohnlich kohlschwartz vnd dunckele Kleidt widerumb an / vnd verfinsterte damit den gantzen Erdboden.

Die Nacht hatte mit jhrem Fürhang das Erdreich allbereit bedeckt / verfinstert vnd verdunckelt.

Die Nacht bleibt in jhrem ordentlichen beruff / vnd verleihet dem Menschen vnder jhrem Namen / nach sawrer vnd harter Arbeit / so man den Tag über verrichtet / ein stille vnnd sanffte Ruhe.

Wann die Nacht jhren dunckeln / gewülckichten Segel / vber den Erdenkreiß gespreitet hat / so wirdt alles abscheülich vnd schwartz.

Gleich wie ein matter vnd müeder Mensch sich nach der nächtlichen Ruhe sehnet: also sollen wir auch nach der ewigen vnnd seeligen Ruhe vns sehnen.

Der

Der nächtliche Schlaff / ist eine Abbildung vnd Contrafet deß Todts.

Der Schlaff vnd die sanffte Ruh/so nächtlicher weil geschicht/ erquickt die Natur.

Nachtheil/ Schaden.

Wir haben die art vnd eigenschafft an vns/ daß wir das jenige / was vns schädlich vnnd nachtheilig ist/ nicht bey vns dulden.

Es ist nichts das euch schaden bringē mag/ welches nicht auch zu meinem Nachtheil gereicht.

Es ist ein kluge vnnd verständige That/ dem neben Menschen/wann mans schon kan/ nicht schädlich vnd nachtheilich zu sein.

Der Mensch welcher der Natur ihren lauff läst/vnd sich derselbigen gemäß verhelt/ist niemand schädlich.

Der Todt wirdt allem meinem Schaden vnd Nachtheil ein ende machen/ vnnd werde ichs tausentfeltig widerumb geniessen vnd ererben.

Wir sollen den Frommen vnnd Gerechten wissentlich keinen schaden vnd nachtheil zufügen/die aber solches thun/ wirdt Gott der Herr nicht vngestrafft lassen.

Alles was man thut / soll man so fürsichtig vnd weißlich angreiffen / daß es niemands zu schaden vnd nachtheil gereiche.

Wer einmal in Schaden vnd Nachtheil gerahten ist/ der ist hernacher in seinen Sachē desto fürsichtiger kluger vnd verstendiger.

Natur vnd Eigenschafft

Wann ewre Natur vnd Eigenschafft nicht mit solchen schmeichelworten vmbgeben were / so würdent jhr nit sagen / daß ich die macht vmb euch etwas zubefehlen hette.

Ich hab die lange weil mit Lesung kurtzweiliger sachen / vnd erzehlung lustiger Gespräch / welche meiner Eigenschafft anmütig seindt/vertriben.

Ewre Eigenschafft hab ich schwerlich erkennen können / dann jhr seid so wanckelmütig/ daß sich schier niemands in euch zurichten weiß.

Des Menschen Natur Art vñ Eigenschafft ist/ daß er Schand Schmach vnd Spott nit leiden kan.

Wann vns von Natur böse Eigenschafften angeborn seind / so müssen wir großen Fleiß anwenden/daß wirs vns abgewehnen.

Warzu einen seine Natur vnd Eigenschafft treibt vnd bewegt/ das lehrnt er am liebsten.

Laßt vns den redlichen Künsten/ warzu die ange-

angeborne Natur Lust vnd Liebe in vns pflan-
zet/ fleißig nachhengen/ vnd dieselbige ergreif-
fen so werden wir befinden/ daß das Vnglück
vns nicht also zuwider sein könne/ daß wir nit
der lieblichen Frucht derselbigen genießen.

Die Natur hat ein guten Vorraht von al-
lerhand Künsten/ in vnser Gemüht gepflantzt/
zu welcher wir nun lust haben/ die müßen wir
erwehlen/ vnd darinnen also beharrlich fort-
setzen/ biß wir zur Vollkommenheit derselbi-
gen gelangen.

Die langwirige vbung verkehrt sich in ei-
ne natürliche Anmuht/ vnd was vns von Na-
tur eingepflantzet wird/ mag sich nicht leicht-
lich verändern.

Das jenige zuthun/ was der Natur zuwider
ist/ kompt einen sehr schwer an.

Es ist ein angeborn Natürlich werck/ daß
die Menschen einander lieb haben sollen/ je-
doch ist die Lieb zuloben vnd zu schelten/ dann
wann sie nach dem Gesatz der Göttlichen Ge-
bott geschicht/ so ist sie zupreisen/ wann sie aber
demselbigen zuwider durchgetruckt werdē will/
so ist sie bey allen ehrlicheen vnd auffrichtigen
Hertzen verhaßt.

Das Gewißen gibt zwar von Natur allen
Menschen zuverstehen/ daß ihr Vngerechtig-
keit vnd Boßheit in die lenge kein Bestand ha-

ben werde / zumahl zeitlich vnd ewig gestrafft wirdt / noch dannoch seindt sie also verrucht / daß sie einzige Buß nicht wircken / dannenher sie endlich den Sold ihrer Vbertrettung / mit allzuspater Rew innen werden müssen.

Noht / Nohtwendigkeit.

Die Noht ist das allerstärckeste Ding auff diser Welt / dann sie ist vber alles.

Alles das jenige was man notwendig thun muß / ist eine Dienstbarkeit.

Eine Sach die nicht starck getriben wirdt / ist nicht nöhtig.

Vnder allen Zufällen ist die Nothwendigkeit die aller beschwerlichste

Wann man die Noht zu einem guten end außführt / so soll mans billich für ein Glückseeligkeit halten.

Die Gesetz welche man auß der Noht macht / seind vil kräfftiger / als welche die Menschen ordnen vnd einsetzen.

Wer sich selber in noht vnd gefahr begibt / der gehet leichtlich darunder zugrund.

Nüch-

Nüchterkeit.

Die Nüchterkeit ist in allen wichtigen Rahtschlägen vnd Händlen heilsam vnnd nutzlich.

Wer sich der Nüchterkeit befleissen will/ der muß sich nicht an alle Schleckweinle / vnd leckerhaffte Bißlen gewehnen.

Das seind rechte Bacchi/welche die Nüchterkeit also hindan setzen / daß sie täglich mit fressen vnd sauffen im Luder/ wie ein Saw im Kot ligen.

Der lebt nüchtern vnnd im geringen Kosten/welcher sich mit der notturfft behilfft/vnd darmit ein benügen hat.

Die Nüchterkeit ist allen Ständen wol anstendig.

Vnsere eigne angeborne Natur / erfordert von vns die Nüchterkeit/ vnd befindt sich auch am allergesundesten darbey.

Vnsere Vorfordern hatten jhre behäglichkeit / an dem nüchtern Leben vnd geringem Kosten.

Wer jhm selbs im essen vnd trincken ein abbruch thun kan / der ist ein nüchterer / verstendiger vnd bescheidener Mensch.

Die Nüchterkeit reitzt den Menschen zu allen Gottseeligen Betrachtungen / auch frommen vnd Tugenthafftem Leben.

Wann man die Nüchterkeit auß der acht läst / so treibt sie den Menschen zu Vnzucht / vnd andern schandlichen vnd vngebürlichen Lastern.

Obrigkeit.

DJE Obrigkeit ist von Gott geordnet / die Frommen zubeschützē / vnd die Bösen zustraffen.

Die Obrigkeiten seind nohtwendig vnder den Menschen / dan ohn dieselbigen würden Stätt vnd Länder nicht lang bestehen.

Die Obrigkeiten sollen also herschen / daß jhre Regierung zu der Vnderthanen nutz vnd wolfahrt dienen vnd gereichen mögen.

Ein jede fromme Gottsförchtige vnd tugēthaffte Obrigkeit / ist dahin verpflichtet / daß sie das Heil des gemeinen Nutzens beförderen verthädigen vnd beschützen solle.

Wer die Oberkeitliche Stell zuverwalten hat / dem ist die Weißheit höchlich vonnöthen / sintemal ein solcher gute Ordnungen vnd Satzungen auffrichten: die frommen beschützen vnd verthedigen vnd also dardurch die Vnderthanen Recht regieren muß.

Ein fromme Obrigkeit sol mit Fürsichtigkeit dem gemeinen Nutzen also vorstehen / das allem

allem Vnheil Nachteil vnd Schaden gestewrt vnd gewehret werde.

Ein fromme Obrigkeit richt es dahin / das der Stand des gemeinen Nutzens eben so wol ins künfftig / als bis Dato in seiner Glückseligkeit bestehen möge.

Ein jede Obrigkeit sol vber alle ding / dem Geitz feind vnd abhold sein / auch denselbigen vermeiden.

Alle Personen so in den Raht gezogen werden / sollen From Gotsförchtig vnd ohne laster sein / damit sie als ein Spiegel der Tugend andern Leuten vorgehen mögen.

Obristen.

Die sollen Kriegs Obriste genent werden welche durch ihre Macht / Klugheit / Tugend / gutem Raht vnd Glückseligkeit / Königreiche / Fürstenthumber / Herschafften Stätt oder Lender auß großer Gefahr vnd Dienstbarkeit errettet haben.

Ein fürtrefflicher Kriegs Obristen / sol diese Eigenschafften an sich haben: als die Erfahrung in der Kriegskunst / die Tugend / die Macht / das Glück / zumal Klugheit vnd Verstand die hohen Vnderwindungen gebürend zuvollziehen.

Ein ruhmwürdiger Obristen sol mit diesen Tugenden gezieret sein / als arbeitsam in allen

seinen Geschäfften/standhafftig in der gefahr/ embsig vnd fleissig in seinen thaten/ schleünig schnell vnd behend zuvollziehung seines vorhabens/ vnd bedachtsam allem dem jenigen vorsehung zuthun/ was er vonnöthen hat.

Ein Obrister soll zuvor allen vngebürlichen Lastern einen Zaum anlegen/ vnnd alßdann erst vber andere Leut herrschen: Dann wie solte sonst der ein gantzes Kriegsheer regieren/ welcher sich selbs nicht regiren kan?

Eines Obristen Ampt ist/ daß er allen wichtigen sachen vnd handlungen selbst beywohne/ in gefährlichen fällen/ geschwinde mittel nach der sachen gelegenheit vnnd zeit brauche/ viel auff Kundschafft spendire/ die einkommende Kundschafften fleissig vnd wol erwege/ vnd denselbigen nach mit List oder Gewalt die Gebühr vollziehe.

Ein Obrister soll nach erlangtem Sieg/ nicht gar zu übermühtig/ stoltz vnnd hoffertig werden/ damit ihn die Hoffart nicht widerumb in den Abgrund der schand vnd schmach stürtze.

Die Obristen werden durch ihre fürtreffliche Thaten/ mit ruhm/ preiß vnd ehr gelobet vnd erhaben/ gleichwol aber müssen sie ihr Leben in mehr sorg/ forcht/ creutz/ kummer vnd widerwertigkeit verzehren/ als die jenigen/ so nicht in solcher Ehr vnd Reputation seind.

Phra-

Phrases in Brieffen zugebrauchen.

EWer Schreiben hab ich empfangen/vnd desselbigen Inhalt ablesend vernommen/kan euch darauff in widerantwort nicht verhalten.

Ewre vberschickte Schreiben/sampt allem nohtwendigen Bericht hab ich empfangen/vnd den Inhalt der sachen bewandnuß nach wol erwogen/kan aber bey mir vnnd meiner einfalt gar nicht finden/daß der Gegentheil eines solchen befugt gewesen seye.

Jedoch der warheit vnvergriffen/halte ichs darvor/daß er jhme dises ohn meinen bevelch/selbst eigens willens vnd gewalts erlaubt habe.

Hierauff bin ich deß gentzlichen versehens/jhr werdent nicht vnderlassen/solche Mittel fürzuschlagen/welche der Sach nutzlich vnd fürstendig sein mögen.

Das kan mir zum Nachtheil nicht angezogen werden.

Es geschicht zu billicher handhab: vnd erhaltung meiner Gerechtigkeit.

Vnd bin der gentzlichen zuversicht/jhr werdet dises nicht für vnbillich ermessen.

Es

Es ist viel rahtsamer jhr nemet das weniger mit Gewißheit an/ als daß jhr das mehrer mit großem Vnkosten/ langwiriger zeit/ großer mühe vñ zweiffenlicher Vngewißheit suchen soltet/ dann zubesorgen biß der verwirte Streit seine erörterung erreicht/ jhr möchtend schwerlich zu dem ewrigen gelangen.

Mit seinen auffzüglichen Griffen/ wirt er mir der euersten scherpffe nach begegnen.

Was ich aber daselbsther für ein große Beschwernuß zugewarten/ das habt jhr ewrem beywohnenden Verstand nach reifflich zuermessen.

Ich laß mir dise Hindernuß zuerörteren vmb so viel ernsthaffter vnd höher angelegen sein/ damit ich hernacher in der Sach desto besser vnd schleüniger fortkommen möge.

Die Auffhebung solcher Mißhelligkeiten/ werden viel fürstendiger sein/ als so man in dz weite Meer eines schier vnendlichen Gezencks erwachsen solte.

Ich gedenck diser Sach halben bey Jhre F. Gn. vnderthenig anzusuchen/ vnd bedörffte zu solchem end E. Gn. commendation vnd Fürschrifft/ hierumb gelangt an dieselbige mein vnderthenige Bitt/ E. G. geruhen jhre F. Gn. zuersuchen/ daß sie mir dieses in Gnaden gedeyen vnd widerfahren lassen.

Es

Es ist mir nicht gemeint in meiner Gerechtigkeit einen so beschwerlichē eingang fürgehē: vnd auß der Procession meines lang vnd rüwiglich hergebrachten Besitzes mich mit Gewalt verstoßen zulaßen.

Ich will mich in Verbindt: vnd verfenglicher Handlung gegen jhme nicht einlaßen/in Betrachtung daß ich des Guts possession mit seinem Willen vnd Witzen an mich gebracht/ vnd dasselb bißher gerüwiglich erhalten / auch mich dannenher commodo possessionis billicherweiß betragen.

Hierauß haben E. F. Gn. vnschwer zuermeßen/ wiewol es jhnen anstendig / dieselbige der Gestalt mit falsch vngrund vnd wider alle Gebür zu behelligen.

Plage.

Ich empfinde kein andre Plage weder die ewrige/dann die mein verleurt sich durch meine Beständigkeit.

Es ist kein Schloß vnd Rigel so fest / welches verhinderlich sein möge / daß man nicht in das hauß komme vnd gelange/ wo man mit einem bulerischen Weib geplagt ist.

Die Plag ist nicht zuverwerffen wann sie ein gut end nimpt.

Es ist keine Plag vber vns verhengt/ welche vns nit zum besten dienet.

Vñder

Vnder zweyen bösen Plagen / wann vns die noht dringet / sollen wir dieselbige erwöhlen welche den wenigsten Schaden nach sich zeücht.

Zum zeichen deiner Wolfahrt / so nimb die Plag welche du leidest gutwillig an.

Die jenige welche eine behägligkeit an jhrer Plag haben / bedörffen keiner hilffe.

Wanns vns glücklich vnnd wol gehet / können wir vns selber nicht so wol rahten / als wann wir mit Widerwertigkeit geplaget werden.

Raht / Rahtschläge.

Die vnbedachtsame Rahtschläge / kommen selten zu glücklichem End.

Welcher ohne rähtliche Vorsichtigkeiten lebt / wirt gleich geachtet einer Meergalleren / welche wann sie durch Vngewitter angegriffen wirdt / nicht dahin gelangt / wo sie hin will / sondern wa sie durch deß Vngewitters Vngestümmigkeiten hingeworffen wirdt.

Es ist nicht weniger ein Verähterey / vnd Laster der beleidigten Mayestet / einen guten Raht gegen seinem Fürsten zuverheelen / als in seiner eignen Person halben zuverletzen.

Die

Die guten Rahtschläg sollen also bewandt sein/vnd auff der Waag der Gerechtigkeit also erwogen werden/daß sie mit gutem Grund bestehen können.

Man kan andern Leuten besser rahten als jhm selbsten.

Gleich wie die Sorgfeltigkeit deß Menschen/auß allerhand zeichen vnd muhtmassungen das künfftige Glück oder Vnglück in acht genomen hat/also soll man bey reiffen Berahtschlagungen mit fleiß erwegen/was zum heilsamen Wolstand oder verderblichen Vndergang gereichet.

Guter Raht ist besser als grosse Stärcke.

Es ist kein besserer Raht als der/welchen man vollzeucht/ehe jhn der Gegentheil innen wirdt.

Wann einer sein rähtlich bedencken gibt/so ist es nicht genug darmit/daß ers laut herauß schreye/sondern er muß betrachten/ob die sach also erwogen/daß sie sicher/heilsam/nutzlich vnd gut seye oder nicht.

Vnder vielen Rahtschlägen soll man die sicherste vnd beste erwöhlen: vnd denselbigen folgen.

Reden.

Die Red ist dem Menschen von Gott verliehen/ daß er sein Gemütsmeinung vnd willen offenbaren vnd entdecken soll.

So offt einer von etwas redt/ muß er auch leiden/ daß denselbigen Reden gemeß von jhm geurtheilt werde.

Es ist ein grosse Gnad Gottes/ wann einer mit scharpffsinnniger vnd zierlicher Beredsamkeit sein Zung also zuführen weiß/ daß sich die Zuhörer darüber verwundern müßen.

Wann es die eußerste Notturfft nicht erfordert sol man die Reden nicht wideräffern.

Alles was zu rechter Zeit vnd Gelegenheit geredt wird/ das hat ein ansehen/ vnd ist der verstendigen vnd tugenthafften Personen angeborne Art vnd Eigenschafft.

Wo es die Notturfft zu reden erfordert/ da soll man nicht schweigen.

Die Reden sollen vielmehr mit lehrhafften Sprüchen/ als vnerbawlichen vberflüßigen Worten gezieret sein.

Eines verstendigen Mans reden seind gravitetisch/ Erbar/ wolerwogen vnd zierlich herauß gestrichen.

Die verstendige vnd zierliche Beredsamkeit hat ein solchen Nachdruck/ daß sie die Hertzen der Zuhörer also einnimpt vnd vberwindet/

bet/daß sie thun müssen/ was sie erfordert vnd haben will.

Alle wichtige Reden seind vñütz/ vnfruchtbar vnd vergebens/ wo die Thaten nicht mit vbereinstimmen/ vnd denselbigen gemeß vollzogen werden.

Reich/Reichthumb.

Die zeitliche überflüßige Reichthummer/ entsetzen manchen seines ewigen vnd Himlischen Heils.

Es ist eine schwere sach grossen Reichthum̃ zusamlen/ vnd Gottsförchtig vnd fromb darbey zuverbleiben.

Der Reichthumb diser Welt ist ein schatten der eitelen Verführung/ vnnd der Seel hinder: vnd schedlich.

Durch Reichthumb der Seelen vnd nicht durch Gelt vnd Gut/ erlangt man die Seeligkeit.

Es ist ein köstliche sach vmb den Reichthumb/ aber er kompt nicht zu iederman/ wañ man schon hefftig darnach strebt.

Das wanckelbahre Glückrad benimpt offt den Reichen den Reichthumb/ vnd gibts den Vnverhofften.

Man wünscht vnd begehrt den Reichthum̃ so wol wegen nothürfftiger Auffenthaltung

deß Menschlichen lebens / als daß man gute Tage darbey haben möge.

Reichthumb ist ein vrsach vieler Wollüst / sintemahl man fast alles mit Gelt zuwegen bringen kan.

Der Vberfluß begleitet den Reichthumb / vnd verursachet ein stoltzes hoffertigs eigensinnigs vnd freches Leben.

Gleich wie der Reichthumb nicht ohne Mühe vnd Arbeit erlangt vnnd zuwegen gebracht wirdt / also wirdt er auch nicht ohn dieselbige behauptet vnd erhalten.

Der Reich kan nicht ersettiget werden / dañ je mehr er hat / je mehr er haben will.

Rew.

Ich bitte euch ihr geruhendt meine Rew / zur genugthuung deß jenigen / daß jhr von mir beleidigt worden seidt / auff vnd anzunemmen.

Wer halßstarrig in seiner Boßheit verbleibet / vnd nicht mit kläglicher hertzbrechender Rew vmb verzeihung anlangt / der thut endlich ein schweren fall.

Ein bußfertige Rew erlangt widerumb gnad vnd verzeihung.

Wir sollen nichts anfangen das vns endlich gerewen möchte.

Man

Man hat offtermal ererst rew vnd leid vber ein sach/wans nichts mehr hilfft/vnd schon zu spat ist.

Alles was ich ewrthalben erlitten/vnd außgestanden hab/das rewt mich nicht.

Ehe daß man etwas anfangt/soll man das Endt fleissig vnd wol betrachten/damit wann die Sach kein guten außschlag gewähne/man sich hernacher nicht mit allzuspater Rew vergebens zuquelen vnd auffzuhalten hette.

Die Göttlich Gnad reitzet vns zur Rew vnd Buß/vnd das geschicht wañ der Mensch sich selbs/seine verderbte Natur vnnd grosse Sünd/Fehler vnd Gebrechen erkent vnd beweint.

Richter/Richterlich Ampt.

Das ist ein vngerechter Richter/welcher entweder gunst zu den Partheien tregt/oder dieselbige hasset/sintemal deren keines bey den Richtern statt vnd Platz finden solle.

Durch Gaben vnd Geschenck werden die Richter also eingenommen vnd verderbt/daß sie offtermahlen von der Billich: vnd Gerechtigkeit im Vrtheil sprechen abfallen.

Viel Richter werden viel eher ein Vrtheil auß Liebe/Begierdt/Zorn/Schmertzen/Frewd/Hoffnung/Jrthumb/

oder andre Anmuht vnd Bewegung deß Hertzens zusprechen gereitzt vnnd getriben/ als daß sie ein solches nach den regeln der eingepflantzten rühmblichen Gerechtig: vnd Billichkeit zuvollziehen jhnen liessen angelegen sein.

Wann der Richter ein Vrtheil sprechen will/ so soll er sichs erinnern/ daß er sein eigen Gewissen zum Zeügen habe/ vnnd dannenher nichts anders dann was jhm dasselbig zugibt/ außsagen.

Die Weißheit deß Richters bestehet darinnen/ daß er nicht allein erwege was er zuthun vermag/ sondern was er vor Gott zuthun schuldig seye/ auch nicht daß er sich allein auff seine Macht verlaß/ sondern wie weit seiner Macht mit der Waag der Gerechtigkeit von Gott ein Ziel oder Zweck gestecket seye.

Das Richterliche ampt erfordert/ daß man der Warheit vnd Billigkeit allzeit folgen: vnd ein solch Vrtheil fellen soll/ welches niemands vmbstossen kan.

Die Richter sollen Beschützer der Betrangten vnd vbelleidenden: vnd nicht der bösen vnd vngerechten Leut sein.

Deß Richters vbermeßige Güte vnd Gnad/ ist nicht allzeit gut/ dañ die jenige so dieselbige spühren/ verlassen sich drauff/ vnd beharren desto frecher auff jhren Mißhandlungen.

Scham-

Schamhafftigkeit.

DJe Schamhafftigkeit ist ein Zier aller Tugenden / vnd helt die vnordentliche Gelüste im zaum.

Ohn hilff vnd beystand der Schamhafftigkeit / wirdt nichts billichs / erbars vnd tugenthaffts verrichtet.

Wo kein Scham mehr ist / da ist auch alle Ehr vnd Redlichkeit auß der acht gelassen.

Wann man schon Gemein: vnd Freundschafft mit einander hat / muß man doch darumb einander nicht vnverschempt mit Worten oder sonsten tractiren / sondern in der schähafftigen Bescheidenheit verbleiben.

Es ist einem schamhafftigen Menschen beschwerlich / etwas ansehlichs von einem zufordern / den er ohne das für seinen Verpflichten halt.

Die Schamhafftigkeit helt die Menschen von vielen Sünden Schanden vnnd Lastern ab.

Alle redliche vnd ehrliche Leut / lassen jhnen die Schamhafftigkeit als ein Zeichen der Tugent wol befohlen vnd angelegen sein.

Die Schamhafftigkeit helt die ehrlichen

Jungfrawen also im zaum / daß sie die böse Gelüst nicht vor der zeit vollziehen lassen.

Wo die Röhte vnd Schamhafftigkeit deß Menschen angesicht einnimpt / da ist ein Zeichen einer frommen vnnd guten Natur vorhanden.

Wo kein Scham ist / da ist auch kein Ehr / vnd hat ein solche Person die Grentzen der Tugent schon vberschritten.

Schand / Schmach.

Ich were schmehens werth / wann etwas anders / als ewer angeborner geneigter Will macht hette / mir darinn ein Vrtheil zuverweisen / warinn jhr mich in ehren haltet.

Man kan jhn anders nicht / als mit Vnehr loben.

Es mangelt jhm nichts als Reichthumb vnd Tugendt.

Die Natur hat jhn auß Mißgunst dargestellt / damit sie vns ein Beyspil eines Lebens von allen vnvollkommenheiten zeigete.

Es ist ein Zeichen eines Gemüts / so von böser Art geboren / wann man gar zusorgfeltig / vber den Leichnam ist.

Die Natur bewilligt nicht leichtlich / daß ein böser Stamm gute Frucht bringe.

Die

Die Firmament deß Himmels werdē euch straffen/weil jhr wider die Vnsterblichkeit der Seelen Lesterungen einführet.

Mancher wirdt vnverschuldter sachen/von mißgünstigen Leuten verkleinert/geschendet vnd geschmehet.
Wer vnrechtmeßige sachen begangen hat/ der darff vor die Schand nicht sorgen/dann sie kompt jhm noch vil zu frühe.

Schmeichlen.

Gleich wie der Acteon von den Hunden die er aufferzogen hatte/ist verrissen worden/also werden auch vil Leut durch die Schmeichler/mit denen sie gemeinschafft habē zu grund gericht.
Wo die betriegliche Schmeichlung sich auffhelt/da kan kein rechte Freundschafft sein.

Den jenigen/so stetigs schmeichlen/ist kein Glaub beyzumessen.
Vor der Gemeinschafft vnnd Gunst der Schmeichler/hab ein Grewel vnd Abchewen.

Die Jäger fangen die Hasen vnnd ander Gewild mit den Hunden/die Schmeichler aber fahen die Menschen mit den glatten worten vnd fälschlichem Lob.

Die grosse Herren können die Mucken von ihrem Angesicht/ vnd von ihrer Tafel wol hinweg jagen / aber die Schmeichler können sie von ihren Ohren nicht hinweg bringen.

Ein blutiger Streich so man von einem Feind empfahet/ ist besser als ein betrügliche Liebkosung von einem Schmeichler.

Es ist besser von einem Weisen ein Straff anzunemmen / als von deß Schmeichlers glatten worten betrogen zuwerden.

Ein Schmeichler streicht eusserlich seinen Worten einen schein an / als wann sie der Warheit vnd Wichtigkeit gemeß weren / aber innerlich seind sie nur List vnd Betrug.

Ein Schmeichler sagt einem nur von Friden vnnd von keiner Gefahr/ da er doch die Strick vnd Fässel einem selbst hilfft legen vnd stellen.

Die Schmeicheley ist ein Verführung mit betrüglichen Lob: vnd Lockworten.

Gleich wie die Bitterkeiten heilsamlich seind/ also seind hingegen die süsse Wort der Schmeichler zumeiden vnd zufliehen.

Es ist nichts/ daß deß Menschen Gemüt so leichtlich verstöret / als die Schmeichlung/

sinte-

sintemal deß Schmeichlers Zung/ mehr schäden anricht / als deß Feinds feindliche Wehr vnd Waffen.

Deß Schmeichlers wort sollen wir wie der Syrenen Gesang/mit tauben Ohren fürüber paßiren lassen.

Einen schmeichlerischen Menschen / welcher dir falsche vnd glatte Wort daher sagt/ halte für deinen Fallstrick / dann er hat sein tödlich Gifft/in seinen süssen reden verborgen.

Schmertzen.

Wann man dem Schmertzen zuvil heuchlet/so wächst er vber alle maß.

Der Schmertzen welcher einem vnverdienter weiß begegnet/ist vnerträglich.

Gleich wie meine wollüstliche Ergetzlichkeiten ihre wesentliche Eigenschafften von euch genommen haben/ alsoseidt ihr jetzt auch der Vrsprung meiner Schmertzen.

Vnder allen Schmertzen in der Welt / ist der so von der Lieb herkompt der gröste.

Es ist eine vnmügliche sach / daß die kurtzweiliche Gespräch bey dem Menschen / welches Gedancken mit Schmertzen eingenommen / Frewd gebären solten.

Wann jhr etwas leident/ so dem geringsten meiner Schmertzen gleichförmig ist/ so beklag

ich euch der gestalt / daß ich ewren Schmertzen / in dem / den ich leide / wol abnemmen kan.

Ich will nicht vrsach mit disem langen vnd trawrigen Gespräch darzu geben / daß sich ewer Schmertz vermehre.

Den Schmertzen so ich dises verlusts halben empfinde / vbertrifft alle Einbildungen.

Nach dem er disen trawrigen Zustand vernommen / ist es jhme so schmertzlich zu hertzen gangen / daß er etlich mahl in ein ohnmacht gefallen ist.

Wann jhr mir nicht also zuwider vnd entgegen werent / so empfündte ich kein solchen Schmertzen / der mich plagte vnd peinigte.

Ach! können wir auch disen trawrigen vnd schmertzlichen Zufall beschreiben / daß die erbarmung / nicht einen strom der Zäher auß vnsern Augen ziehe?

Ach! ich kan euch ohne erneuerung deß Schmertzens die vrsach / welche mich also betrübt / nicht anzeigen.

Ach! mein Gemüht ist mit solcher vnaußsprechlicher trübsal vmbgeben / dz der schmertz auff einem Amboß / gleichsam wie ein glüendes Eisen / noch stetigs geschmidet / mit Zangen gepfetzet vnd geschlagen wirdt.

Ach!

Ach! ich bin mit solchem grausamen Schmertzen geplaget vnnd gequelet / daß ich von Zähern vnd Tränen gantz naß binm / eine Seufftzen schwechen mich / vnd der Kummer vnd die Trawrigkeit benemmen mir allen Lust zum essen vnd zum trincken / also daß ich endlich vnderm grossen Elend vor Hunger vnnd Durst verschmachten muß.

Schönheit.

Mit ewrer Schönheit ist es also beschaffen / daß weder die weitleüffige außbreittung der Farben / noch der Bensel nichts anders / als ein vnvollkommenen Abriß darvon darstellen können.

Wann man jemaln ein vollkomene Schöne / vnnd schöne Vollkommenheit hat sehen können / so seydt jhr die eintzige Fürstellung / so man weit vnd breit antreffen können.

Ewre Schönheiten seind in jhrer Vilfaltigkeit so vnseglich vnd anmutig / daß es nicht gnugsam außzusprechen ist.

Die aller Vnwürdigsten thun jhren geneigten Willen / dem Altar jhrer Schönheit auffopffern.

So bald ewre schöne Gestalt / seine Augen irgents einer vrsach halben probirt / ergibt er sich also bald in ewren Gewalt.

Es

Es soll mir nichts als der Todt die schöne Bildnuß ewres holdseligen Angesichts auß meinem Hertzen reissen.

Ich bin in die eusserste Finsternussen versenckt / weil mir die Klarheit ewrer schönen äuglin anzuschawen verbotten ist.

Ich hab gedacht / daß ich meiner Schuldigkeit ein all zu grossen Abbruch gethan / wañ ich so vilen Schönheiten (wegen der Gunstbezeigung ihres gutmühtigen geneigten Willens) die Zustellung dises geringen geschencks nicht hette widerfahren lassen.

Nachdem ich von ewrer überauß schönen Gestalt bin vberwunden worden / habe ich meine Freyheit abgelegt / vnnd dieselbige in ewern Gehorsam vbergeben.

Ihre Schönheit betrohete allbereit die aller behertzesten / ihr dermahlen einest vnderthenig zumachen / vnd die jenigen so zu der Lieb am wenigsten geneigt / mit ihren Straalen zuschiessen.

Sie war so vollkommen daß die Augen der Erfarnesten / in der Erkandtnuß der Schöne / nichts ferners hetten wünschen können.

Sie war schön gnug vmb die vorwitzigste in der gantzen Welt / zur Lieb zubewegen / vnd die Geschicktiste selbs in mitten ihres Laufs auffzuhalten.

Schrei-

Schreiben/ Brieffe.

Disen Brieff hab ich euch zu keinem andern end geschickt/ als daß jhr dardurch mein Gemühts meinung verstehen möget.

Diser Brieff wirdt euch das jenige gantz rein vnd vnverfälscht für augen stellen/ welches meine stim̃ meiner entfernten Reiß halben euch nit selbs verständigen kan.

Ich wolt vil lieber daß das jenige/ was ich euch andeut/ in ewerm Hertzen als auff dem Papyr geschriben stünde.

Es ist gantz keine Vermeßenheit/ daß diser Brieff sich zu euch wage/ dann die gutmütige Zuneigung/ welche ich zu euch trage/ hat dise Wort auß meinem Gemüt gepreßt/ vnnd bin durch das Instendige anlangen meines Hertzens darzu bewegt worden.

Mein gantze Wolfat steht bey euch/ jhr könnets jetzt richten wohin jhr wolt/ diser Brieff wirdts euch zumahl mit mehrerm gnugsam bezeügen/ dann meine Trübsal ist so groß/ daß meine Threnen dises Papyr also befeuchtet/ daß jhr darauß mein auffrichtig ehrlich Gemüt abnemmen möget/ dannenher wanns euch beliebig ist/ ein solches zum besten zuwenden/ so richtends dahin/ daß ewre schöne vnd zarte Hand mich schrifftlich tröste/ aber

nicht

nicht nur allein mit buchstaben / sondern mit dem Pfand der Ehrenlieb / welches mich euch hingegen stettigs zudienen verpflichten wirdt.

Diser Brieff wirdt euch meine Meinung / wie auch das jenige / was meine Reden euch nicht entdeckt / anzeigen.

Nemmet diesen Brieff an meine statt zu danckennemmen belieben an / vnnd lasset euch meinen gutmütigen geneigten Willen durch die ablesung also befohlen sein / daß ich mich dessen zuerfrewen haben möge.

Ich wolte euch gern weitleüffig schreiben / wann der Feder vnd dem Papyr zutrawen were / dannenher will ichs auffschieben / biß wir selbs mündlich miteinander reden können / entzwischen berichtet mich in einem Briefflin (welches eine stillscheigende Bottschafft ist) wann ich die Ehr haben kan / euch anzusprechen.

Vnd ob ich zwar euch zuschreiben vnderlassen hab / so vnderlaß ich doch keines wegs / euch in ehren zulieben vnd zudienen.

Ich schribe euch öffter / wann mich das jenige / das ich so gar nichts schrifftlichs anstellen kan / nicht darvon abhielte.

Ich bitte euch ihr wöllet meiner in Schrifften nicht vergessen / dann weil die trawrige vnd betrübte Zeit meines Abwesens wehret /

habe

habe ich keinen grössern Trost / als wann ich mit ewern Brieffen erquicket werde / vnnd alldieweil ich dieselbige liß / vberred ich mich selbs / ich seye nicht gar allerdings von euch abgesöndert.

Meines Gemüts höchste Begierd ist nichts anders / als daß ich schrifftliche Nachrichtung von euch empfahe / wie es euch gehe.

Haltet mich nit so lang mit ewren Brieffen auff / dann sie können nicht so bald ankommen / daß ich nicht schon längest ein groß verlangen darnach gehabt habe.

Schuldigkeit.

Der vergisset der Schuldigkeit / wann er von den Freunden Gelt entlehnt / oder sonst andere Gutthaten annimpt / vnd zur zeit wañ ers wider erlegen / oder vergelten soll / solches nicht zu werck setzet.

Wann einer der schuldigen gebühr nach strebet / darff er nicht sorgen / daß ihme ein Schandfleck angehenckt werde.

Wann einer seine Schuldigkeit verricht / darff er sich mit eintziger Rechtfertigung nit entschuldigen.

Ich

Ich wolt ehe nit leben / ehe daß ich mich nit dem Zweck der Schuldigkeit gemäß verhalten wolte.

Es ist nichts daß die Boßhafftigen / in dem Zweck jhrer schuldigkeit behält / als die forcht der Straaff.

Deß jenigen Schuldigkeit welcher Jesu Christo nachfolgen will ist / daß er Gott vber alle ding liebe / seinen Nechsten als sich selbs / seines Widersachers jhme zugefügten Schadens vergeß / vnd jhm verzeihe / auch daß er zumahl seinen Feinden guts thue.

Wir seind fürnemblich mit der Schuldigkeit Gott / vnsern Obrigkeiten / der Richtschnur vnsers Gewissens / vnnd vnserm Nechsten verpflichtet.

Dieweil mir das Geschenck so lieb vnd angenehm ist / so verpflichtet mich mein angeborne Schuldigkeit dahin / daß mir die Person / welche mirs geben hat / vil lieber gefelliger vnd angenemmer seye.

Das ist auß ewrem freyen Willen / vnd nit auß Schuldigkeit geschehen.

Schweigen.

Reden hat offtermahls Rew vnd Leid gebracht / aber das stillschweigen nie.

Es

Es ist ein grosse Tugendt/ wann man die Zung mit stillschweigen vnd reden im Zaum zuhalten weiß.

Die Zung hat ein solchen gewalt/ daß beedes der Todt vnd das Leben darinnen bestehet.

Wann man will daß ein ding sehr geheimb soll gehalten werden/ so soll ein jeder selber der erst sein/ welchers verschwigen bey sich behalte.

Die Erbar: vnd Redligkeit/ erfordert von vns/ daß wir sollen bescheiden vnnd verschwigen sein.

Welcher irgends einer Vbelthat halben zu red gesetzt wirdt/ vnnd schweigt darüber/ der macht sich durch sein stillschweigen verdächtig/vnd der Mißhandlung theilhafftig.

Das stillschweigen stehet jedeman wol an/ aber denen am allerbesten welche Verleümder vnd Lügner sein.

In wichtigen Händlen soll man entweder gar schweigen/ oder also reden/ daß es den sachen nutzbar vnd ersprießlich sey.

Es ist eben so wol ein Kunst zuschweigen/ als zierlich zureden.

Ein kluger vnnd verstendiger Mensch soll sich mit einem sonderbaren Merckzeichen zum Stillschweigen gewehnen vnd erinnern/ vnd

solches vmb so vil desto mehr / weil es also bewandt / daß wann die Red einmahl heraußgesprochen worden / sie darnach nicht widerumb zuruck (wie leid es einem auch seye) gezogen werden kan.

Seel.

Das aller fürtrefflichste vnd Göttlichste / das Gott den Menschen gegeben hat / ist die Seel / darumb ist sie auch allein vnder allen Creaturen mit höchstem verstand begabet.

Die Seel ist den Menschen von dem göttlichen lebendigen Athem eingepflantzet / vnnd seind zwar dannenher alle Menschliche Seelen vnsterblich / aber der frommen Gottsförchtigen Leut Seelen seind Göttlich / vnd werden der Himlischen frewd theilhafftig / da doch hingegen der Gottlosen Leut Seelen / in der Höllischen pein in Ewigkeit gequelet werden müssen.

Die Seel deß Menschen ist zwyfeltig / dañ die eine hat jhr Behägligkeit an der weltlichen Wolluſt / die andre an der Gottesforcht / diſe erwirbt die ewige Verdamnuß / jene die Kron der Seeligkeit.

Die gefehrliche Kranckheiten der Seelen seind diſe / nemlich: Epicuriſch leben / Sicherheit / böſe Lüſte vnnd Begierden / eitele Ehr / Hof-

Hoffart vnd Reichthumb / Geitz vnnd Wucher / Fleischliche Wollüst / Trunckenheit / Diebstal / Raub vnd Mord / verachtung Gottes vnd seines Worts / Gottslästern vnd fluchen / Ehrgeitz vnd Ruhmrettigkeit / Zwitracht Krieg vnd Blutvergiessen / Haß / Neid / Mißgunst vnd Schadenfroh / Verkleinerung vnd Verleümdung / Verrätherey / Meineid / Vngerechtigkeit vnnd Trewlosigkeit / Betrug vnnd falsche List / Gleißnerey vnnd Heucheley / Raßlen vnnd Spielen / Vnzucht Hurerey vnd Ehbruch / Verzweiflung vnd alles das jenige was diesem anhengig sein mag: Darumb wer zur Gnad Gottes gelangen vnd an der Seel gesund sein will / soll sich täglich prüfen / ob er nicht in diesem Register begriffen / vnd wann er darinnen ist / soll er darwider streitten / sich bekehren / rew vnd leid darüber haben / darvon abstehen / vnnd dem Guten mit eiffer vnd ernst nachstreben.

Die jenige so wegen der reinen Lehr Gottes / gefangen / gepeinigt / gemartert vnnd getödet werden / sollen sich darmit trösten / daß jhrer Seel kein schaden zugefügt werden kan.

Deß Menschen Leib kan nichts als das gegenwertige sehen / empfinden vnd begreiffen / Aber durch die Seel vnd durch den Geist / sehen wir das vergangne / gegenwertige vnnd künfftige.

Die Seel ist dem menschlichen Cörper der Gottseligkeit halben einverleibt/ sintemahl unwidersprechlich wahr / daß je mehr sich der Mensch den Wollüsten diser Welt ergibt / je mehr die Seel dardurch bedrangt vnnd geschwecht wirdt.

Die Schätze vnd Kleinodien der Seel allein / seind eintziger Menschlicher gewaltthat nicht vnderworffen/ können auch nit geraubt vnd genommen werden.

Sieg.

Der Siegende theil wirdt gewöhnlich stoltz vnd übermühtig.

Wo man keinen Widerstand thut / da kan man leichtlich siegen.

Der Obrist soll dahin sehen vnd trachten/ daß er nach erlangtem Sieg der Bürger sovil jhm müglich verschone/ damit sie nicht getödtet vnd hingerichtet werden.

Die Hoffnung deß Siegs/ macht daß man alles vngemach leidet/ vnd dem Feind biß auff den letsten Blutstropffen ritterlich widerstehet.

Bey dem Sieg muß man auch ein bescheidene Maß halten/ vnd sich nicht allererst gegen denen/ welche die Wehr vnd Waffen von sich legen also ergrimmen vnd verbittern/ daß mans wie das Viehe darnider metzige.

Der

Der Sieg bestehet vielmehr an der Anstellung vnd Klugheit deß Obristen / als an der grossen Macht der Soldaten.

Der Sieg welcher einen schwer ankompt / vnnd vil kostet / ist vilmehr ein gekauffte Trübsal als ein Sieg / dann es wehre offtermahls vil besser / daß man gar keinen Sieg hette / vnd bey zeiten nachliesse / als daß man zudemselbigen mit allzuschwerem Kauff gelanget.

Wo Gott krieget da ist der Sieg / wo aber Gott die Hand abzeucht / da ist die Niderlag.

Gott hat offtermalen mit wenigen ein grosse Macht geschlagen / vnd einem geringen vnd vnachtsamen Völcklin gegen einem grossen Heer den Sieg verliehen.

Sitten.

Gleich wie sich die Bäum vnnd Kräuter / nach eines jeden Art vnd Manier verändern / also ist es auch mit den Sitten vnd Geberden der Menschen bewandt.

Es ist den Eltern rühmlich vnd sehr wol anstendig / daß sie jhre Kinder zur Tugend vnnd guten Sitten aufferziehen lassen.

Die jenige so andre Leut lehrnen vnd vnderweisen / sollen selbs mit guten Sitten gezieret sein.

Wann man die Kinder zur Gottesforcht/ vnd guten Sitten aufferzeucht / so wirdt auch etwas auß jhnen / wann man aber daſſelbige vnderlaßt/ ſo gerahten ſie in allerley Schand Laſter vnd Vntugend.

Auß den groben vnd wüſten Reden/werden deß Menſchen Sitten vnd Geberden erkennt.

Die Natur iſt mechtig in vns/ aber die Vnterrichtung deß guten iſt noch mechtiger/ſintemahl dieſelbige die verderbte Sitten / in eine verbeſſerlichere Form richtet.

Die in guten Sitten vnd Tugenden wol vnderwiſen ſeind / wiſſen alles nach gelegenheit der ſachen vnd der zeit anzuſtellen.

Die rühmliche gute Sitten bey den Menſchen haben diſe art vnnd eigenſchafft / daß ſie ſich mit denen Sachen vnd Künſten/ darvon eintziger nutz nicht geſchöpfft werden kan / nit vergaffen noch auffhalten.

Weil die wilden vnd vnvernünfftigen Thier/ durch Menſchlichen verſtand vnd Klugheit/ zu vilerley künſtlichen ſachen abgerichtet werden/warumb ſolte man nicht vil mehr die verſtendige Menſchen in guten Künſten vnnd Sitten alſo vnderweiſen/ daß es zu jhrer leiblichen Vnderhaltung vnnd der Seelen Seeligkeit dienen vnd gereichen ſolte.

Sol-

Soldat.

Der gute Soldat ist im Kriegswesen geübt vnd abgericht / vnd leidet Hunger vnd Kummer/ Hitz vnd Frost/ Trübsal vnd Widerwertigkeit/ ja den Todt selber mit Frewden

Ein Soldat der sich ritterlich vnnd dapffer vor dem Feind gehalten / ist eines rühmlichen Namens werth.

Die Dapfferkeit vnd Klugheit deß Obristen ist besser als ein grosse Menge der Soldaten.

Ein rechtschaffner dapfferer Soldat / soll jhm selbs zu gemüht führen/ daß jhn Gott eben so wol in: als ausserhalb der Gefahr behüten könne/ dannenher soll er zumahl auch den lieben Gott vmb Schutz vnnd Beystand eiferig anrüffen.

Ein jeder Soldat soll keien Gefahr schewen/ vnd ritterlich kempffen.

Die Soldaten seind nutzlich vnnd bequem zum Kriegswesen/ welche entweder den Sieg oder den Todt darvon zutragen bey jhnen beschlossen haben.

Wann es die Notturfft erfordert/ so soll ein jeder Soldat sein Ampt fleissig verrichten.

Es stehet gar spöttlich/ vnnd ist schandlich/ wann ein Soldat den Todt förchtet.

Stärcke/Gewalt.

Wo die Gerechtigkeit im schwang gehet/ da ist man der Stärcke nit vonnöhten.

Welcher eine Sach nicht vernichten kan/ oder hat mehr Ehr darvon/ daß er sie auß gutem freyen Willen zu werck setze/ als wenn er mit gewalt darzu gezwungen wirdt.

Die Stärcke vnd der Gewalt kan zwar meinen Leib bemächtigen/ aber mein Gemüht soll von seinen Gewalthaten befreyet sein.

Wann eine Sach mit Gewalt getriben wirdt/ so hat sie einen schleünigen Fortgang.

Mit dem Gewalt vnd mit der Stärcke streitet man/ aber die Weißheit vnd die gerechte Sach muß den Sieg erhalten.

Dem Anlauff der Vngereumbden vnd vnbillichen Einbildungen/ sollen wir mit gewalt widerstehen.

Wann man in allerley Sünd/ Schand vnd Laster lebt/ so geraht man endlich vnder den Gewalt der weltlichen Obrigkeit/ welche dann dem Verbrechen gemeß die Vbertreter züchtigt vnd straffet.

Deß

Deß Gerechten Hauß ist ein starcker Felß wider alle Anläuff / vnnd kan zur zeit der Widerwertigkeit nicht verstört werden / dann die Krafft Gottes erhelts in allen nöthen.

Die Stärcke der Tugendt ist / daß wir in Widerwertigkeit nit sollen verzagen / vnd bey glücklicher Wolfahrt vns nicht sollen überheben / sondern in beeden mäßig vnd bescheiden sein.

Deß Frommen vnnd Gerechten Stärcke ist / daß er sein eigen Fleisch / sampt den bösen Lüsten vnd Begierden im zaum halte / seinem eignen Willen absage / die Behägligkeit deß gegenwertigen Lebens in jhm außlösche / diser Welt Bitterkeiten als ein Gaab der ewigen Belohnung liebe / deß zeitlichen Glücks Süssigkeit verachte / vnnd die Forcht aller Widerwertigkeit in seinem Hertzen vberwinde.

Eines Starcken vnd Großmütigen Eigenschafft ist / daß er alles das jenige / was dem Menschen widerwertigs begegnen kan vnnd mag verachtet / vnnd nichts für vnleidenlich vnd vnerträglich helt.

Die Stärcke ist ein Tugent / welche für die Billichkeit streitet.

Es ist ein grosses Lob vnd scheint ein wunderbarlichs Ding zusein / daß die hertzhaffte starcke Gemühter / das widerwertige Vnglück

mit frewdiger Weißheit getragen / vnd dardurch nicht abgemattet worden seind / sondern in herber Trübseligkeit jhre herrliche Würdigkeit erhalten.

Strenge.

Ich verwundere mich / wie es doch müglich sey / daß bey solcher schönen Gestalt / vnnd einverleibten Weißheit die Strenge herrschen könne.

Die Barmhertzigkeit ist vnserthalben gestorben / dann das strenge Vrtheil versagt vns alle Gnad.

Betrübend mein Leben mit dem vngestimmen Gewülck der Strenge nicht so sehr / sondern erfrewend mich mit dem hellen Glantz der Gnad vnd Barmhertzigkeit.

Es seind vngereümbde Einbildungen / daß jhr meine Person für streng ansehet.

Die strenge Weiß entschläffert den Verstand / damit man die Stimm deß Gewissens nicht höre / vnd mit den Ohren der Seel taub seye.

Der Nam Tyrann hat seinen Vrspnung von der allzustrengen Herrschung bekommen.

Die Strenge der Gesatz verurtheilen die Menschen / nach jhren Missethaten.

Ich

Ich will ewrer Strenge / mit der würcklichen Bestendigkeit also steiff widerstehen / daß meine gefaste Meinung entweder ewre Holdschafft gewinnen / oder gar drunder zu grund gehen muß.

Tag.

Nach dem die Morgenröht gantz überdrüssig / über die kalte Freundligkeit vnnd Liebkosung jhres alten Greissens war worden / begab sie sich von jhm auß seiner Ruhestatt / zoge den Vmbhang der finstern Nacht hinweg / vnnd liesse vns den schönen hellen Glantz deß Tags widerumb leüchten vnd scheinen.

Als die Sonn jhren Lauff in wehrender zeit der finstern Nacht vollbracht / ließ sie sich nach dem der Morgenstern herfürgebrochen war / auff jhrem helleüchtenden Wagen / mit schönen glantzenden Sraalen widerumb sehen.

Nach dem der Himmel durch die finstere Nacht alles auff dem Erdreich in Dunckelheit gesetzt hatte / sahe man hernacher den hellen Glantz deß Tags an allen Orten vnnd Enden widerumb herfürbrechen.

Als die Nacht jhre finstere vnnd dunckele Vmbhäng hinweg gethan hatte / miech sie dem Tag darzu Platz vnd Raum / daß er sich auff

auff dem Kreiß deß Erdbodens widerumb sehen lassen köndte.

Ein jeder Tag hat sein eigen Frewd oder Leid.

Gleich wie der Wind je eine Well nach der andern im Wasser forttreibt: Also vertreibt vnd verstoßt ein Tag den andern.

Thor/Thorheit.

Die Thoren wissen dem künfftigen Vnglück nicht vorzukommen/ vnnd können auch die anwesende Widerwertigkeiten nicht mit gedult tragen.

Es ist nichts verächtlichers vnd elenders als die Thorheit.

Die Thorheit ist bey vielen Menschen ein vrsach grosser Trübsaln vnd Widerwertigkeiten.

Wann Gott Land vnd Leut straffen will/ so verkehrt er der Weisen Hertzen in Thorheit.

Es ist ein grosse Thorheit sich anderer Leut sachen zuundernemmen/ vnd seine eigne Geschäfft durch Fahrläßigkeit in den Krebsgang zustürtzen.

Es ist ein Thorichter Handel/ wann noch kein Anfang in einer Sach gemacht ist/ daß man schon vom Außgang redet vnd discuriret.

Die

Die Thoren loben sich selber / aber ihre Ruhmredigkeit stürtzt sie in den Pful der schmählichen verachtung / sintemahl wann sie zur Prob gestellt werden / nit bestehen können.

Es ist ein spöttliche Thorheit / nach dem ein Vnglück sich zugetragen hat / daß man ererst sage / wer solts gemeint haben / daß es also hett gehen sollen?

Weil dann alles ja aber alles auff dieser Welt (sintemahl nichts bestendiges ist) sich vnverhoffter dingen zutragen kan / so muß mã ja vngezweifelt / das eine vnd beste erwehlen / vnd das ander vnderlassen.

Todt.

Der Todt folgt vns zu Wasser vnd zu Land auff den Fersen nach / er setzt sich mit vns zu Schiff / ist hinder vns zu Roß vnd zu Fuß / vnd verlaßt vns eben so wenig als vns vnser Schaten verlaßt.

Der Todt reisset in einem Augenblick den Zweck vnsers gantzen Vorhabens vnnd Gemüts hinweg / alsdann erliget alles / was wir mit grossem Fleiß / Kosten / Mühe vnd Arbeit angewendet / gesamblet vnd zuwegen gebracht haben.

Wir haben anderer gestalt dieses bawfellige / vergengliche vnd sterbliche Leben nit angezogen / als daß wirs widerumb außziehen / vnd

vnd dem Eingang deß vnsterblichen Lebens das Lösegelt vnd den Zoll darvon bezahlen.

Als der Gott ergebne fromme Mann / in letzten Zügen lag / lächelte er mit seinen Augen / vnd gab dem Vmbstand damit zuerkennen / daß seine Seel den Vorschmack vnd lieblichen Lufft / deß frewdenreichen seeligen Lebens allbereit empfünde / vnd nichts anders wünschte / als daß sein letzter Seüfftz jhme das Leben außbließ / darmit er bey solcher eröffneten Thür / ins Himmelreich gelangen möchte.

Die höchste Potentaten müssen die Schuld der Natur eben so wol bezahlen / als die geringste Bettler.

Der Todt entlediget vns von aller vnserer Schuldigkeit.

In diser meiner blühenden Jugendt werde ich darzu beruffen / daß ich die Schuldigkeit / welche ich dem Todt / so bald als ich auff diese Welt kommen bin versprochen hab / bezahlen muß.

Der Todt ist keine Plaag / sondern macht allem vnsterblichem Jamer Creutz vnd Trübsal ein End.

Als der Todt an der Thür seines Lebens anklopffte / erhub sich sein Gemüht / vnnd die Flügel seiner Göttlichen Seel schwungen sich em-

empor/ damit sie ihren Flug zum Himlischen Vatterland nemmen möchten.

Der Todt errettet vns erstlich auß Elend vnd Trübsal/ dann er bereitet vns den Weg/ daß wir zu Gott vnnd allen Außerwöhlten gelangen.

Die Frommen vnnd Gottsförchtigen erschrecken nicht vor dem Todt/ sondern die Gottlosen/ dann jhr Gewissen bezeügts/ daß sie eine ernstliche Straff zugewarten haben/ sintemal sie sich in diser Welt vnder dem Joch der Laster vnnd Vngerechtigkeit auffenthielten.

Ehe dann er die Hälffte seiner Tag erreichte/ raffte jhn der Todt hinweg/ vnnd öffnete jm das Thor zu einem andern Leben.

So lang wir leben zihlen vnsere Tage nach dem Todt/ aber der letzte trifft den Zweck.

Die Kirchhöff vnd die Begräbnussen/ laden vns alle ins gemein zum sawren herben vnd bittern Trunck jhrer zubereiten Malzeit.

Wir seind darumb geboren/ daß wir wider sterben müssen/ vnnd ist kein Kraut für den Todt gewachsen.

Der Todt der Gottsförchtigen vnd Frommen/ ist nur ein Todt deß Fleischlichen Cörpers/

pers/ dann er ernewert/ erbawet vnd besteetigt dardurch der Seel die frewdenreiche Wonne deß Himlischen Paradeises.

Deß Todts ergste Plag/ welche er vns anthut ist/ daß er vnserm Elend ein Ende macht.

Etliche führet der Tod gar zeitlich vnd bald zum Schatten der Ruhe/ etliche aber läßt er lange zeit in diesem Jammerthal in Mühe/ Jammer/ Sorg vnnd Angst herumber wandern.

Wir sollen vnser gantzes Leben/ Thun vnd Lassen/ in solcher Frombkeit/ Ehr vnnd Auffrichtigkeit anstellen/ daß wann der Tod an vnserer Thür anklopffet/ wir den steiffen Glauben vnd Fürsatz haben/ daß er vns kein Todt sey/ sondern vil mehr ein Anfang eines bessern frölichern/ lieblichern vnnd holdseligern Lebens.

Wann der Todt vns schon vnsers eignen Verstands/ Gemühts vnd Cörpers beraubt/ so versetzt er doch nur vnser Seel dardurch in ein anders Leben.

Wer eines ehrlichen Todts stirbt/ zu dem ist der Todt nicht zu frühe kommen.

Trawrigkeit.

Wann man von alten Trübsaln redet/ so bringen sie ein newe Trawrigkeit.

Ewer

Ewer erbar vnd bescheiden Gemüht/ benimpt mir mehr Trawrigkeit als ich mir hette einbilden können.

Mein Hertz Verstand Sinn vnd Gemüht/ ist also mit Trübsal vnnd Trawrigkeit eingenommen/ daß mich die bescheidne Billichkeit deßwegen verlaßt/ vnnd ich in die vngehewre Wüste der Vngedult gerahten bin.

Ich kan mich anders nit bereden/ dann daß euch etwas leidigs vñ mißfelligs begegnet seye/ sintemahl die trawrige gestalt ewers Angesichts/ vnnd die innerliche Bekümmernuß ewers gantzen Gemüts ein solches zuerkennen gibt.

Nach lang gelittner Melancholey/ hab ich endlich euch mündlich anzusprechen/ bey mir beschlossen/ damit ich euch meine Trübsal so meinem Gemüt ewerthalben so beschwerlich vnd gleichsam vnleidenlich zugewachsen erzehlen möchte.

Was den einen Theil beleidigt vnnd zu Trawrigkeit verursacht/ dessen wirdt der andre Theil offtermahlen erfrewt.

Meine Trawrigkeit ist so vnseglich groß/ daß meine Augen durch stehtigem heulen vnd weinen verdunckelt werden/ Meine Stimm wirdt durch beharlichem jammern vnd klagen gantz heiser/ vnd meine Empfindlichkeit fühlet nichts dann pein qual vnd schmertzen/ darin-

nen ich zumahl verzehrt vnnd außgedöret werde.

Vil Menschen lassen die Trawrigkeit also bey jhnen einwurtzeln / daß sie vor leid sterben.

Trewe.

Die Bewährung welche ich ewer Trew vnnd Auffrichtigkeit halben geführet / haben euch ein solche gutmütige Zuneigung bey mir erworben / daß mich dunckt ich seye wegen dieser ansehenlichen Fürsichtigkeit gäntzlich verpflichtet / euch zulieben vnd zuehren.

Meine Auffrichtigkeit / Trew vnd Beständigkeit / soll mich in dem Fürsatz / so ich mir fürgenommen hab / euch biß zur letsten Stund meines Lebens zu lieben erhalten.

Mein trew Gemüht / so ich zu euch trag / macht mich der Wolfarth / oder Trübsal so euch begegnet auch theilhafftig.

Ich bitte euch ihr wollent die Trew / so ich euch geschworen hab / durch meine Ehrndienst vollziehen lassen / sintemahl es daran niemaln gebrechen soll / es geschehe dann durch meine Vnvermöglichkeit.

Wann

Wann ewer Reden/ der Würcklichkeit gemeß sein/ so werdt ihr in der Trew bestendig verbleiben.

Die Beharrlichkeit meiner Trew soll dannoch diesen rauhen Felsen der Hartneckichkeit/ mit welchem ewer Gemüht vmbmauret ist/zerbrechen.

Trew vnd Glauben bewahret einen Fürsten besser als Wehr vnd Waffen.

Wer sein Trew vnnd Glauben verlohren hat/der hat nichts mehr zuverlieren.

Versuchent mein trew Gemüt/ vnd gebietendt ihm / so werdent ihr zu ewrem Dienst/ vnd zuvollziehung ewrer Befelch/ mich willig vnd geneigt befinden.

Das jenige was ich gethan hab/ist keiner andern vrsach halber geschehen/ als zu bezeügung meines trewen vnnd auffrichtigen Gemüts so ich zu euch trage.

Jungfrawen oder Jünglinge können von denen/ so jhnen Ehrndienst erweisen/ nichts höhers wünschen vnd begehren/ als Trew vnd Auffrichtigeit/ dañ es ist der seltzamste Schatz in der Welt/ vnd das allerköstlichste Kleinot in der Lieb.

Die Trew der rechtschaffnen Liebhaber bleibt auch in mitten der Vnruh vnd Widerwertigkeit / so das Vnglück mit seinen vnbestendigen Flügeln erweckt / rein vnnd vnverfälscht.

Die Alten opfferten der Trew vnnd Auffrichtigkeit die rechte Hand / bedeckt mit einem schneeweissen Tuch / zur anzeigung daß die Trew vnnd Auffrichtigkeit / rein sauber vnd mit schneeweisser vngefälschter Farb bedeckt sein solle.

Trost / Tröstẽ.

Daß der getrewe barmhertzige Gott / ewren geliebten Eheschatz auß diesem Jammerthal / vnzweifenlich in die ewige Himlische Frewd vnd Wonne deß Paradises versetzet / auffvnd angenommen hat / vnnd euch auch dannenher Menschlicher Blödigkeit halben / durch diß sein tödtlich Ableiben groß Hertzenleid vnnd Betrübnuß zugewachsen ist / dessen trage ich mit euch vnd den ewrigen ein Christlich Mitleiden / den lieben Gott bittend / daß er euch alle für fernerm Leid gnädiglich behüten vnnd bewahren wölle.

Welcher mit Frewd vnnd gutem Glück vmbgeben ist / dem fellt es gar leicht iemands so überauß vil Trübsal vnnd Bekümmernuß hat / zu trösten.

Ich

Ich hab kein bessern Trost in meiner Widerwertigkeit/als wann ich von niemands getröstet werde.

Das gröste Leid so man der Zufälligkeit anthun kan/ist dises/daß man die Beschwerden vnd Vberlästigkeiten/so sich allbereit begeben haben/mit gedult trage.

Es ist ein Weibische Gebrechlichkeit/wann man in der Widerwertigkeit gar zuverzagt ist.

Was Gott in seinen Schutz genommen hat/darff das nit in der sterblichen Menschen Stricke fallen.

Zum zeichen deiner Wolfarth/nimb die Trübsal welche du leidest mit gedult an.

Was wir für Trübsal/Elend vnd Widerwertigkeit halten/das seind die allerköstlichste vnnd nutzlichste Gaben Gottes/welche vns nach der Kron der ewigen Seligkeit zusehnen vnd zutrachten anlaß geben.

Die Menschen haben keinen grausamern Feind/als die allzugrosse Trübsal vnd Widerwertigkeit.

Es ist kein elenderer Mensch als der jenig/welcher nie kein Kummer vnd Widerwertigkeit außgestanden hat.

Fallet ewer Vnglück hertzhafftig an/dann

es suchet nichts anders/ als euch in die Klufft deß Verderbens zustürtzen/ vnd ein Frolocken über ewer Widerwertigkeit auffzurichten.

Wir haben nichts daß vns die Vnsterblichkeit vnserer Seelen/ also für augen stellet/ vnd der Hoffnung deß ewigen Lebens einen hellern vnnd klarern Widerschein gibt/ als die großmütige Hertzhafftigkeit/ welche vns die Bestendigkeit verleihet.

Wann wir die Betrübten/ Bekümmerten vnd Angefochtenen besuchen vnd tröste/ auch jhnen nach allem vnsern vermögen hilff vnnd beystand leisten/ so thun wir solche Gut: vnd Wolthaten/ welche im Himmel Zins tragen/ vnd von Gott belohnet werden.

Vnd ob wol diese Trübsaln mit einer vnerträglichen Vnruh ewern Glückseligkeiten zuwider sein/ so müst jhr jedoch nicht darfür halten/ daß diese erste vngestümme Angriff der Widerwertigkeit/ ein steete Beharrlichkeit deß Jammers vnd Elends sein werden/ sintemahl Gott darumb solche Mittel für: vnd an die hand nimbt/ daß wann wir vermeinen/ es gereiche zu vnserm verderben vnd vndergang/ so ist es nur zu vnserm ewigen Heil vnd erwerbung der vollkommenen Frewd angesehen.

Er

Er versucht durch sein tröstlich einsprechen/ ob er jhr Gemüht in die erste friedsame Ruhe widerbringen könte.

Die Versicherungen wegen ewrer gutmütigen Zuneigung / seindt die allermächtigste Kräfften welche ich hab / vmb dieselbige meiner Bekümmernus entgegen zuhalten / dann ich weiß / daß es die Erfindungen seindt / mir hilff vnd raht zuschaffen

Wolte Gott die stund meiner Geburt/ were das letste Seufftzen meines tödtlichen Hinleibens geweßt / so hette ich durch mein Elend ewre Tag nicht zur Trübsal verpflichtet/ vnnd mein Gemüt zur Trawrigkeit bewegt / dann ewer Kummer ficht mich vil mehr an als mein eigner.

In den aller vngestümsten Stürmen deß Vnglücks / sollen wir vnsere Anfechtungen am allerwenigsten mercken lassen / damit das angeregte Vnglück sein Frewd vnnd Frolocken in den schamhafftigen Merckzeichen vnserer Bekümmernuß nicht vermehre/ vnd daßselbige muß geschehen vnder dem Schutz einer guten Hoffnung/ die wir haben sollen/ daß sich auch das Leid in Frewd verkehre.

Ach was bringen euch diese Zäher für ein Beförderung zu ewerer Wolfarth? Vnnd was für einen Trost empfahet jhr von so

vielen vergeblichen Klagen? Wo ist die Beständigkeit welche jhr euch zum heilsamen mittel ewres Vnglücks fürgesetzt hattet / die Tugent deß tröstlichen einsprechens / welche euch allezeit beygewohnt hat / soll sie nun / da jhre Straalen euch am allernöhtigsten seind / verfinstert werden? Jetzt vmbgreiffent diesen Trost selbs / welchen jhr andern in jhren Widerwertigkeiten zugeben pflegtendt?

Wann die Klagen / die Zäher vnd die seüfftzen das Vnglück ringerte / oder es erträglicher miechen / so were ich wol der meinung / daß die Threnen ohne vnderlaß auß vnsern Augen fliessen: vnd die Seufftzen viel gemeiner als die Reden bey vns sein solten / aber weil sie zu keinem eintzigen solchem Werck dienlich sein / muß man sie vertreiben / vnnd die Gedult zum heilsamen mittel vnsers Vnglücks so lang annemmen / biß daß Gott ein anders verhenget.

Betrübent vnd bekümmerent euch nicht so sehr / dann ich will alles was ich kan vnnd mag versuchen / damit ich die Bestehtigung ewerer Wolfahrt / vnd die Vermehrung ewers Heils befördere / sintemahl in demselbigen das höchste Gut meiner Beförderung vnd der Zweck meiner Glückseligkeit bestehet.

Was? Wo ist die Weißheit / die euch in allen

len ewren Thaten beygewohnet hat? Was ist auß der Beständigkeit/ welche jhr zum Bollwerck alles ewers Vnglücks zugerüstet hattet/ worden? Habt jhrs jetzt da die Hilff am nöttigsten ist verjaget? Wollet jhr daß das Vnglück sich rühme/ daß es ewre Vernunfft vnd Klugheit/ vnder dem Laßt der Widerwertigkeit kleinmütig gemacht habe? Lassent es keines wegs zu/ sondern kommet wider zu euch selbs/ vertreibet diese vngestümme Anfäll/ vnd durch die Verkleinerung seiner Macht/ gebend jm zuerkeñen/ daß jhr mehr beständigkeit/ vmb jhne dapffer vnd großmütig zuwiderstehē habt/ als es vor wickburgen euch vngebührlich anzugreiffen hat.

Ich bitte euch jhr wollend diese eitele vnnd vergebliche seufftzen von euch enteussern/ vnd euch versichern/ daß alles das jenige/ was zu ewrer Wolfarth gereicht/ euch nicht weniger manglen soll/ als wann jhr bey ewern Eltern weret.

Das Vnglück hat seine Frewd vnnd Behägligkeit darinnen/ daß es vns mit den Pfeilen seiner Strenge vnd Grauſamkeit anfalle/ aber mitten in der vngestümmen Tobsucht seiner Kräfften sollen/ wir die Macht/ welche wir jhm Widerstand zuthun haben/ herfürbrechen lassen.

Es seind Handlungen eines süsichtigen Gemühts/ wann man das jenig weiß zuver-

schweigen/ das gesagt zuwerden nirgendts zu dienet/ vnnd thaten eines vernünfftigen Verstands/ vil eher heilsame Mittel/ einem zufälligen Vnglück vorzukommen zusuchen / als daß man die Zeit/ mit vergeblichem vnnd eitelem klagen zubringe/ darum trucknent diese Zäher/ enthaltet euch dieser Trenen/ verjagent diese Seüfftzen/ treibent diese bekümernussen beseits/ vnd sendet diese Bildnuß der Trawrigkeit hinweg.

Wie? Wolt jhr euch der Verzweifflung also ergeben / vnnd das Hertz jetzt verlieren/ da die Zäher ewres allerliebsten / ewer Hilff so erbarmlich anruffen?

Gleich wie das Eisen welches am meisten geschlagen wirdt/ am daurhafftigsten ist: also sein auch die drungenlichste Widerwertigkeiten am wehrhafftigsten.

Vnd obwol ewre Hoffnungen / durch eine wunderbarliche Zufälligkeit geführt werden/ also daß es scheint/ daß ewer Glück von den Hoffnungen der künfftigen Wolfahrt/ durch eine vnzeitige Mißgeburt abgesondert seye/ vnd daß seine Befriedigung allzeit allda abgelegt verbleiben soll / wo es anjetzt seiner vergnügung halben sein Belägerung auffgerichtet hat / so solt jhr jedoch seine listige Angriff

nicht

nicht also vrtheilen / als ob sie allezeit allda bey euch sein solten / sondern vielmehr weil ihr wißt / daß es veränderlich ist / vnd gewohnlich alle Ding vnder seine Vnbeständigkeit verwicklet / / auch die Abwechßlung lieb vnd werth helt / so werde es zumahl ewren Zustand / welcher nicht länger zu diesen Trübsalen verbunden sein kan / verwechßlen.

Milterendt die Bitterkeiten / welche die Erinnerungen der vergangenen Trübsalen ewerem Gemüht zuversuchen geben haben / vnd lasset ihr empfinden den fridlichen Wolstand / welcher die versicherung der Wolfarth euch gebracht hat.

Ihr klagendt euch allzusehr / es ist zuvil mit dem / ihr habt Trübsal vnnd Widerwertigkeit gnug gehabt / darumb ist es zeit / daß ihr ewer Leben in ein Enderung richtet / vnd ewere Tag in mehrer Frewd verzehret.

Tugendt.

Die Tugendt allein macht den Menschen herzlich fürtrefflich vnd edel.

Gleich

Gleich wie die Tugent die Laster nicht kan zum Geferten haben/also können auch die straffen/so der Laster halben vollzogen werden müssen/nicht in ihrer Gesellschafft sein.

Wer die Warheit zum Gleitsmann vnnd die Tugent zum Gehilffen hat / dessen Handlungen bestehen in der Richtschnur der Gerechtigkeit.

Andrer Leut tugenthafftes Leben soll vns zum Exempel jhnen darinnen nachzufolgen dienen/ vnd jhr Ruhm Preiß Ehr vnd Lob soll vns dahin vermahnen jhnen gleichförmig zuwerden.

Wer etwas mit der Tugent vollzeucht/ der ists gar wol zufriden/ daß er ein solchen rechtschaffnen redlichen Gesellen zum Geferten hat.

Es ist nichts lieblichers vnd angenemmers in der Welt/ daß auch vnser Gemüht in mehrere Vergnügung setzt / als daß das Zeugnuß vnsers Gewissens mit der Tugendt vbereinstimpt.

Jhr habt ewer Tugent an vilen Orten so trefflich berühmpt gemacht / daß der Preiß ewers guten Namens allenthalben erschallet.

Die Tugent ist ein stille Ruhe deß Gewissens/ein Fürstlicher Trommetter der Ehr vnd Herrligkeit/ vnd ein Grundveste deß Adelichen thuns vnd wesens.

Von der Tugendt entspringen die guten

Leh-

Lehren vnd Vnderweisungen / die wirckliche gerechte Vollziehungen / vnnd alle andre ehrliche vnd billiche Sachen.

Wir sollen solche Bildnussen vnd Figuren hinderlassen / welche vielmehr vnsere Tugenden / als die Contrafeten vnsers Angesichts vnd Leibs darstellen.

Die Tugendt bedarff keines Menschlichen Lobs / dann sie wirdt in sich selbs gerühmt.

Die Tugenden welche nur in den Büchern gelesen / vnnd nicht in der That geübt werden seind eben als wann sie nur mit Farben gemahlet wehren.

Verehren / Vbergeben.

ICH vrehre euch diese newe Früchten / welche mit mühe gewachsen / vnd ob sie schon nicht wol geschmack / sondern saur seind / muß mans dennoch zur Zeit vngepflantzten Erdreich meiner Vngeschicklichkeit zuschreiben.

Ob diſe Gaab ewrer würde nach gar zugering were / ſs erkennend doch vilmehr meinen guten Fürsatz / als das Geschenck.

Ich vbergibe euch diſes mit ſolchem guten hertzen / als mich meine dienſt darzu verpflichē.

pflich-

Ich vbergibe euch diesen Fürsatz meiner Gedancken/gleichwol hab ich die Feder in der Hand/zur Bereitschafft/vmb alles das jenige zuendern/was man etwan darinnen tadlen möchte.

Dises hab ich euch darumb zugestellt/daß ich viel lieber der Vngeschicklichkeit/als der Vndanckbarkeit bezüchtiget werden will.

Habent vilmehr achtung auff die geneigte Gaab deß Werckmeisters/als auff das Werck selbsten.

Ich bitt ewre höfliche Bescheidenheit/daß sie dise Zustellung/etwan durch ein ernstliche Einsehung der Vnwürden/nit mit vndanckbarem Gemüt empfahen wölle.

Ich verehre es euch nicht als etwas daß ewres Verdienstes würdig wehre/sondern als ein Zeugnuß meines guten willens.

Wann es euch beliebig ist/dises mit freundlichem Gemüt zuempfahen/so wirdt es mich zu fernerm treiben.

Ob schon mein Vngeschicklichkeit mich wolt abhalten/so treibt mich doch meine Arbeit darzu/derohalben so verehre ich euch/mit solcher gutmütigen Zuneigung/als ich verhoffe/daß ihr mir mit Freundschafft zugethan seyd.

Ich

Ich hoff daß es diser meiner Arbeit/ vnder ewrem Schutz wol gelingen werde/ dann wañ sie euch angenemb/ so wirdt sie auch dem gemeinen wesen gefällig sein.

Die Verehrungen welche ich empfahe/ seind einer statlichen vergeltung würdig.

Wann mir diſe Verehrung alſo angenem iſt/ wie ſolte mir dañ die jenige Perſon/ welche mirs zugeſtellt vnd gegeben nicht vil lieber vnd angenemmer ſein.

Vbungen.

Vilmehr Leut werden durch die Vbung kunſtreich vnd geſchickt / als durch die angeborne Natur vnd Eigenſchafft.

Durch die ſtette Vbung lernt man mehr/ dann durch die Vnderweiſung der Schulmeiſter.

Die Vbung vnd Lernung guter Künſt/ befördert mehr zu Ehr vnd Herrlichkeit/ als der ſchnöde Reichthumb/ vnd das Gut vnd Gelt.

Alle Ding laſſen ſich durch die Vbung lernen.

Die Vbung der Beſtendigkeit/ Höfflichkeit vnd Erbarkeit/ machen den Menſchen bey meniglich lieb vnd angenemb.

Das

Das Eisen vnd die Vbung seind gleicher Eigenschafften/dann das Eisen so man nicht braucht vnd schmidt/verrostet vnnd verzehrt sich selbs/braucht mans aber so kan mans zu allen Sachen dienlich vnd bequem machen: Also auch die Vbung/ Wann man sie nicht braucht/so ligt sie öd/als wie ein Acker der in brach gelegt wirt/braucht man sie aber/so tregt sie hundert: vnd tausentfältige Früchte.

Durch die Vbung/Fleiß/Mühe vnd Arbeit/kommen alle sachen zu gutem vnd glücklichem End.

Durch die Vbung wirdt die Natur also auffgemundert/daß wir die Zeit darmit wol anlegen/vnd endlich die nutzliche Früchten so darauß erwachsen/überflüßig geniessen.

Künste ohn Vbung gelten wenig/Künste mit Vbungen aber gelten sehr vil.

Es soll einen kein Zeit/Mühe noch Arbeit vmb erlernung vnd ergreiffung der Künsten dauren/dann wann man sie kan/so erlangt man Ruhm vnd Preiß darvon/vnd gereicht zur Wolfahrt vnd Beförderung.

Verachtung/Verschmähung.

Es sey gleich für ein ding was es immer wöll/wann mans gar zu sehr im brauch behelt/so veracht mans.

Wann

Wann einer der Lieb halben verschmähet wirdt/so verendert sich dasselbige Gemüth offtermaln in tobsucht vnd grosse verbitterung.

Die allzuschmäliche Verachtung/ist der Buhler Grab.

Wann wir das Irdische verachten/so gelangen wir zu dem Himlischen.

Das geringe in welchem das grosse bestehen muß/ist nicht zuverachten.

Sie ist gantz vollkommen/aber sie begehrt ewer nicht vnd verachtet euch/sie ist ein Ebenbild der schöne vnnd Würde/aber jhr Hertz ist nit für euch.

Wann ich ewer Gunstbezeigung durch meine Trew nit verdient habe/so hab ich auch ewer Verachtung auffs wenigst nit verschuldet.

Ich bitt zum allerhöchsten jhr wollet mich wegen deß vngleichen Stands/so zwischen euch vnd mir ist/sintemal ich euch weder an Glück noch Reichthumb verglichen werden mag/nicht verachten/sondern euch vielmehr dem Sonnenglantz nach bequemen/welcher seine Straalen eben so wol auff der armen Hirten hütlin/als auff die Herrliche vnd Königliche Palläst außgeüßt.

Hab ich euch jemaln vrsach darzu geben/mich mit solcher Verschmähung zubetrüben.

Wann das jenige/daß man euch gebührende dienst erzeigt / straffwürdig ist so hats doch kein solche schwere Straff / daß ihr mich verachten sollent/verdienet.

Villeicht wirdt ein schöner heller Sonnenglantz / das trübe Gewülck der Verschmähung widerumb hinnemmen / vnnd alßdann werde ich die Belohnung meiner geleisten trewen Dienst/empfahen.

Weil ich von euch verachtet werde/ kan ich mein Leben hinfür anderer gestalt nit zubringen/als mit vnmut/jammer vnd hertzenleid.

Veränderung / Abwechßlung.

Mein Trew vnd Auffrichtigkeit kans nicht zulassen / daß ich in Veränderung gerahten soll.

Die Veränderung läßt sich nit schmähen/ wann sie mit billichkeit geschicht.

Das jenig was zu seiner Veränderung vnd gewissen Zeit / durch den Lauff der Natur gereicht/ist vnvermeidenlich.

Ich will den Zweck meines vorhabens verändern/vnd der Seelen Heil der leiblichen guten Gelegenheit vorziehen.

Die Veränderung ist allzeit die höchste Artzney deß Jrthumbs gewest.

Die Weibspersonen sind von Natur wie die Windfähnlin / welche sich allen Winden nach-

nach kehren / können sich auch so viler Holdschafften fähig machen/als ein Baum Bletter hat.

Verdienst.

Die Ehr welche jhr durch sovil fürtreffliche Thaten verdient habt/ wirdt allenthalben mit Lob vnd Preiß herauß gestrichen.

Das Lob welches jhr mir zueignent / geschicht auß ewrem guten willen/vnd gar nicht wegen meines verdiensts.

Wer fleiß müh vnd arbeit auff Kunst vnd Geschicklichkeit legt / derselbig verdient nicht allein Ruhm vnnd Preiß darvon / sonder es wirdt jhm auch stattlich belohnt.

Ob ich euch schon auffs stattlichst belohnete/so wehre es doch vil zugering/so ansehenlich habt jhr euch gegen mir verdient gemacht.

Ewer Verdienst treibt mich dahin / euch hinwiderumb mit geneigtem willen angenehme dienst zuerweisen,

Ewre Verdienst haben mein Gemüht also eingenommen / daß ich euch alle Ehr / Liebs vnd Guts zuerzeigen verpflichtet bin.

Ob ich euch zwar ewrem Verdienst nach gern stattlicher begabete/ so fehlet es mir doch an den Mitteln / daß ichs für dißmahl

wie gern ich auch wolt / nicht zu werck setzen kan / ihr solt euch aber dessen versichert wissen / daß ichs in andere weg zu ewrer Wolfarth / in gnaden zuerkennen bereit bin.

Ewre Verdienst leuchten wie die Sonn / vnd die zwitzerende Straalen derselbigen verpflichten mich dahin / daß ich dem Glantz eines solchen schönen Liechts die eusserste Ehr zuerweisen / mir jederzeit angelegen sein lassen muß.

Die Zucht vnd Bescheidenheit / welche sich in ihrem Angesicht auffhielte / die Weißheit welche auß ihrem Mund floß / die reine vngefälschte Auffrichtigkeit / welche in ihrem Hertzen vnd Gemüt ihr Wohnung hatte / vnd die Gottesforcht / welche allen ihren Thaten vnd Handlungen einen lieblichen vnd holdseligen Geruch gabe / war mit solchem außerlesenem tugendtsamem Glantz begabet / daß man ihre Verdienst vnnd Würdigkeit nicht gnugsam erzehlen könte.

Vergessen.

Wie solt ich meines allerliebsten welchen ich lieber vnnd werther als mein eigen Leben halt / vergessen können?

Die holdselige Blümlin vnserer einmütigen

gen Liebe/ sollen nimmermehr in vergeß gestellt werden/ vnd da sie auch schon dürr vnnd welck werden solten/ wollen wirs doch durch lustige Gespräch vnd tröstliche Briefflin widerumb erquicken vnd erfrewen.

Ob ich schon vil darunder leiden muß/ will ich mir doch die Bezüchtigung nicht anthun lassen ewer zuvergessen.

Die Buchstaben ewers Namens seind so tieff in mein Hertz vnd Gemüt eingetruckt/ dz sie nimmermehr mit vergessenheit außgelescht werden können.

Man muß die Sachen welche dem Gemüt allzeit newen schmertzen zufügen in die Grub deß vergessens begraben.

Wo sich deß Menschen Hertz vnd Gemüth hinneigt/ da verbleibt es auch/ weil es dann euch in ehren zulieben vnnd ewer nicht zuvergessen bey sich beschlossen hat/ so muß es je billich sein verbleibens darbey haben.

Ich hette nimmermehr gemeint/ daß ihr meiner so bald hettet vergessen sollen.

Mancher vergißt das/ was jhm zuvergessen nicht wol anstehet/ vnd was er in vergeß stellen solt/ vnd ohne Frucht vnd Nutzen ist/ dessen ist er eingedenck.

Vergnügung/Befridigung.

Die Befridigung kompt von nichts anders her/ als von der Nutzung deß jenigen was mã begehrt.

In dieser Gelegenheit bestehet die ruhige Geniessung meiner Wolfarth/ oder die Bewehrung meines Glücks.

Welcher kein Befridigung empfangen kã/ soll auch nach dem Glück nicht trachten.

Ewre Befridigung soll der Glantz meiner Gedancken sein/ dahin dann auch alle meine Zuneigungen die Tage meines Lebens zihlen sollen.

Wo kein Befridigung ist/ da kan auch kein Glück sein.

Wann jhr ewre Vergnügung lieb habt/ so gebt dem auch darvon zugenieſſen der euch lieb hat.

Es schine als wann die Vergnügung jhre Gunst disen zweyen liebhabenden Menschen darumb mitgetheilt/ damit sie sich in jhre eigentliche Vollkommenheit gesetzt zusein sehen möchten.

Jhre Augen zeigten gleichsam durch ein stumme Beredtsamkeit mehr glücklicher vergnügung an/ als die allergespräch samste Zunge

gein der Welt/mit worten hetten außsprechen können.

Die allergrünsten Lorberzweig meiner siegszeichen / werdē sich zwischen den hochmütigen Anstössen solcher frewdenreichen Gelegenheiten auffrichten / dann dieweil sie mein vorhaben zu der höchsten Ehr gebracht / werden sie auch meine Seel zum letsten Staffel der begnügigen Frewd erheben.

Verheissen/Versprechen.

Was ich euch versprochen hab/das will ich auch steet veſt vnd vnverbrüchenlich halten/ sintemahl so lang mir das Leben von Gott gefristet wirdt/kein andere Person als jhr/macht vber mich haben solle.

Weil jhr die auffrechte Versicherung meiner Trew vernomen habt/ so lassend euch auch beliebig sein/mir eine warhafftige Verlobnuß der ewrigen zuversprechen.

Ich will euch dieses steiff versprechen/ daß gleich wie das Erdtreich nur von einer eintzigen Sonn beleüchtet wirt/ also soll auch mein Hertz kein andern Glantz / als euch allein erkennen.

Was ich mit euch geredt/das seind keine falsche

sche verheissungē/sondern solche warhaffte versicherungen/so auß dem innerlichen meines Hertzens vnd Gemüths gepreßt worden seind.

Die jenige so jhre Sachen vnd Handlungen mit Tugendt vnd Lob vollbringen/seind warhafftig in jhren Verheissungen.

Alle Jndische sachen werden jhre Natürlichkeit eher in ein widrige art vnd eigenschafft verwandlen/ehe dz ich von meinem verspruch euch nicht mehr in ehren zulieben abweiche.

Wann jr mich in ehr vnd gebühr lieb habt/so versicherend ewre Gedancken mit einem gleichmeßigen verspruch.

Jch bilde mir ein jhr werdet mich in meiner Hoffnung nit betriegen/vnd ewrem verspruch ein solch genügen thun/wie ich auch meinem Hertzen euch mit bestendiger trew in ehren biß in die Grub zudienen zugesagt hab.

Jch versihe mich jhr werdent an meiner verheissung nit mehr zweifflen können/sintemahl jr meinen geneigten Willen/vnd meine Trew vnd Auffrichtigkeit gegen euch/vnzweifenlich also verspührt haben werdet/daß eintzige zweiffenliche hindernng nit mehr im weeg ligen kan.

Ver-

Verpflichtung.

Wo kein Verpflichtung ist/ da ist auch kein Schuldigkeit.

Wer sich seiner Schuldigkeit entlediget/ der ist niemandes verpflichtet.

Ich versichere euch daß dise Verpflichtung/ biß in meine Grub bey mir verbleiben soll.

Wañ ich meiner Schuldigkeit nit solte ein gnügen leistē/ so müste ich wid meinen willen/ meiner Beständigkeit einen abbruch thun.

Solches verpflichtet mich mit geneigtem willen/ hinwiderumb zuerkeñen/ gebehret auch bey mir ein sehnliches verlangen/ mich der Schuldigkeit zuentledigen.

Wir seind fürnemblich Gott vnd vnserm Nechsten mit schuldiger Liebe verpflichtet.

Es ist vnerbar sich tieffer zuverpflichten/ als man an Haab vnd Gut vermag.

Wer sich verpflichtet der soll die Schuldigkeit der Verbindung gemeß leisten.

Vnd dieweil mir hierinnen ein grosse vnd angenemme Freundschafft widerfahren ist/

also verpflichtet es mich hinwiderumb solches danckbarlich zuverschulden.

Die eheliche Liebe vnnd Trewe verpflichtet vns dahin/daß man einander Liebs vnd Guts zuerweisen verbunden ist.

Verschwendung.

Die vbermeßige Verschwendung ist nicht allein vnerbar vnd schandlich/sondern auch dem Leib vnd der Seel schädlich.

Viel haben jhr Vatter: vnnd Mütterlich Gut gantz vnachtsam verschwendet/vnd sich hernacher in Schand/Spot vnnd Armuthen behelffen müssen.

Welcher sein Erbgut vnnützlich verschwendet/der begibt sich darnach gar leichtlich zum Diebstal vnd Betrug.

Gleich wie die Raben von gestorbnem Todtem aaß liederlicher weiß zehren/alſo verzehren auch die Verschwender das Erbgut gantz leichtfertig vnd vnnützlich/so jhnen von verstorbnen Eltern oder Freunden verlassen ist.

Gleich wie der Rab ein listiger vnd diebischer Vogel ist/alſo brauchen die Verschwender auch endlich allerley listige vnnd diebische Griff.

Gleich

Gleich wie die Raben jhre Jungen wann sie noch kaal vnnd notturfftig sein verlassen/ also werden auch der Verschwender vnd Gurgelschmierer Kinder trübselig vnd hilffloß verlassen.

Die Verschwender bringen jhre Zeit mit Lastern/ vnnützem künstlen/ vnnd nichts taugender Arbeit vergebens zu.

Die Verschwender seindt gemeiniglich grosse Rühmer vnd Praller/ werffen vnd schlagen das Gelt auff den Tisch/ reden von grossen Streichen/ vnd Schreyen vnd jauchtzen fast bey allen Zechen/ als wann alles allein an jhnen gelegen wehre.

Der Verschwender Losament vnd Herberg ist endlich der Spitall.

Versicherung.

Jhr sollet eben so wenig die bestendige Versicherung meiner Lieb/ als die Vnsterblichkeit meiner Seel in zweiffel ziehen/ dañ sie soll einziger gutmütiger Zuneigung/ noch anderer ergebung dann ewer nimmermehr fehig sein.

Mann kan nicht all zuvil versicherung derer dingen haben/ darnach man ein grosse hertzliche begierd hat.

Jch begehr ewrer gutmütigen Zuneigung halben kein andre Prob vnnd Versicherung/

dann

dann die jenige/ welche ihr in meinem eignen Gewissen befinde.

Es ist vnnöttig daß ich dem vrtheil meiner gutmütigen Holdschafft / newe Versicherungen zustellen sollet.

Ich bin dessen versichert daß ihr eben so viel brennender Flammen in meinem Hertzen finden werdet/als ihr mit Schöne vnd Vollkommenheit vmbgeben seyt.

Meine Begierden sollen sich vber die Versicherungen/ welche ihr mir ewrer Trew halben geben werdet/ versichert wissen.

Ich halte euch ewrer Holdschafft vnd alles deß jenigen/ was ich euch diß orts halben sagen möchte gantz versichert/dann ihr seit auch zu allem dem jenigen/ darzu euch mein bittliches anlangen einladen möchte/gnugsam bereit.

Es were eben als wañ man auff den Sand bawte / wann man auff die vergenaliche Policeyständ der Geschäfften in dieser Welt einige versicherung setzen wolte.

Die Billichkeit erfordert nicht weniger / daß man sich der bösen Leut enteussere/ als daß man sein vertrawen vnd versicherung in die Frommen setze.

Verstehen.

Es ist schwerlich von einer Sach zuurtheilen

len/wann man die vrsachen noch nit verstanden hat.

Es ist nichts daß zu abhelffung eines strittigen Handels besser dient/ als wann man die sach im grund verstehet.

Die vngelehrte vnd vnerfahrne/ sollen die sachen recht verstehen lernen.

Es ist einem Richter eben so noht wendig/ daß er die Hauptsach verstehe/ als jhm Speiß vnd Tranck nöhtig ist.

Alle vorhergangene gedenckwürdige Sachen/ würden in der finsternuß verbliben sein/ wann wir die erkantnuß der Schrifften nicht hetten/ vnd dieselbige nicht verstünden.

Was du nicht verstehest das lerne gern/ dann durch die Vbung kanst du dich dessen theilhafftig machen/ was die Natur ins gemein außgetheilet hat.

Der Mensch muß sich vor allen Dingen selbst erkennen lernen/ so wirdt er in dem vbrigen alles desto besser verstehen können.

Der Verstand der Künsten/ Music vnnd Seitenspilen/ dienet zu deß Menschen Wolfart vnd Beförderung.

Verwal-

Ein Keyser/König/Fürst oder Herr/soll sich in seiner Regierung also verhalten/wie ein Vatter gegen seinen Kindern/vnnd Gott gegen der gantzen Welt.

Der fromme vnnd gerechte Herrscher/soll sich in der allgemeinen Verwaltung/mehr der Auffrichtig: vnnd Redlichkeit/als deß eignen Nutzes befleissen.

Die Königreich vnd Herrschafften/seind in glücklichem Auffgang vnnd Zunemmen/wann die Könige/Fürsten vnnd Herrn ihren eignen Nutzen hindan setzen.

Die Fürsten sollen mit guten Exemplen vnd Beyspilen dem Volck vorstehen.

Die Keyser/Könige/Fürsten/Graven vnd Herrn/herrschen vber jhre Völcker/vnd Gott vber sie vnd jedermann.

Die Häupter vnd Obrigkeiten/sollen in jhrer Regierung/sich mehr mit der Betrohung/als mit der Straff scharpff vnd streng erzeigen.

Vnder den Menschlichen Ständen ist es ein grosse Herrligkeit/wann einer ein Keiser/König/Fürst/Grave oder Herr ist/aber noch vil grösser ists/wañ jhre Herrschungen mit Gerechtigkeit/Ehr vnd Redlichkeit gezieret seind.

Die Macht der Könige in jrer Herrschung

ist

ist so groß/ daß sie fast alles was sie wöllen/ vollbringen können.

Wann ein Obrigkeit den allgemeinen Nutzen in dero Regierung recht verwalten will/ so muß sie die Gerechtigkeit liebhaben/ allen Beschwerden schleünig im Grund abhelffen/ verständige vnd billiche Vrtheil sprechen/ gute Ordnungen vnnd Gesetz auffrichten/ die Boßhafftigen straffen/ die Frommen beschützen/ den Betrangten hilfflich erscheinen/ vnd in Summa nichts als deß Vatterland Wolfart suchen.

Verzeihen.

Entweder strafftet mich wegen meines vnbescheidenen Verbrechens/ oder aber beweiset mir gnädige verzeihung/ vnder beeden aber will ich doch ewrer angeborner Güte halben/ vil eher die bezeigung der Gnaden/ als die strenge straff verhoffen.

Ich bitte euch verzeihendt mir die Beleidigung/ welche mein Vermessenheit euch zugefügt hat/ vnd lasset euch an der Straff/ daß ich in grosse vngelegenheit kommen bin benügen.

Verzeihend mir/ dann ich will euch vmb das jenige/ daß ich euch beleidigt hab/ ein Abtrag thun/ sintemal mein Gemüt deßwegen also in leid vnd trawrigkeit gestürtzt ist/ daß dieselbe

selbige Bekümmernuß vnnd Trübsal/ wol in die Zahl deß Abtrags vnnd der Genugthuung gezehlt werden mag/ ist es aber nit genug darmit/ will ich mich zu noch mehrer straff vnterwürffig gemacht haben.

Weil mein Hertz seines verbrechens halben mit Rew vnd Leid berührt worden ist/ so bitt ich euch jhr wollent etliche tröpflin Wassers/ auff die Flammen ewrer Vngnad laussen lassen/ damit meine straff gemiliert werde.

Ach! was für ein Entschuldigung/ soll ich zum Abtrag deß jenigen was ich begangen hab einwenden? vnd was für eine gehorsame Vnderthenigkeit/ soll ich suchen vmb gnädige verzeihung meines begangnen Verbrechens zuerlangen?
Vergessent das vergangene/ damit die barmhertzigkeit zu diser zeit/ da ich euch vmb verzeihung bitt vnd anlange/ platz finden möge.

Ob ich zwar wider euch gehandlet hab/ so verzeihet mir/ dann es hat mich nichts darzu bewegt/ als die gutmütige Zuneigung euch angenemme dienst zuerweisen.

Wann man den grossen Mißhandlungen so durch Zorn oder sonsten sich erheben verzeihet/ wievil mehr soll die Verzeihung platz finden/

den / welche von allzugrosser Liebe ihren Ursprung hat.

Bey hohen Standspersonen ist es eine fürtreffliche Ehrenport / sich selbst also zuüberwinden / daß man vil eher verzeihe als reche.

Verzweiflung.

Die Verzweiflung ist ein lebendiger Todt / ja ein Todtschläger der Seelen / vnd stürtzet in die Hölle.

Ob mir schon das gröste Vnglück / so einem auff der gantzen Welt begegnen mag / zu handen gangen war / hat es mich doch nicht also einnemmen können / daß es mich zur verzweiflung hette bringen mögen.

Wer an der Hilff Gottes verzagt / der ist ein verzweiffelter Mensch.

Ich bin ewert halb also in grosse Trübsal vnd Widerwertigkeit gerathen / daß wann ich in Gottes Wort nicht so wol vnterricht were / so wer kein Wunder die Verzweilflung truckte mich zu boden.

Alle verzweiffelte Leut seind so gar in jhrem Gemüth verstürtzt / daß sie keine heilsame vnnd nutzliche Mittel vnd Rahtschläg annemmen können.

Die Verzweifflung soll vns billich ein grauß vnd Abschew sein / dann sie tödtet leiblich vnd geistlich.

Vmbstände.

Die Vmbstände der sachen soll man fleißig erwegen/vnd zu gemüt ziehen/ dañ was anjetzt nicht bewehrt vnd gut geheissen wirdt/ das geschicht etwan ein andermahl.

Allen Vmbständen nach soll man vrtheilen was zuthun vnd zulassen ist.

Die Reden vnd derselben Vmbstände/bey einer fürnehmen vnnd ansehligen Versamblung/ sollen nicht mit solchem üppigem vnnd anmühtigem Wortgepreng / wie bey stattlichen Bancqueten geschehen/ sondern gravitetisch vnd wichtig sein.

Eines jeden dings Vmbstand hat ein solche Eigenschafft/ daß es sich nit zu jederzeit schickt vnd reümpt.

Nach dem die Sach bey einer Obrigkeit in scharpffem/ mittelmeßigem oder leisem stand bestehet/denselbigen Vmbständen gemeß muß es ein weiser Mann abzuhandlen wissen.

Die weise vnd verständige Leut richten sich nach den Vmbständen/der Gelegenheit vnnd der Zeit.

Welcher die Sachen nit allen vmbständen gemeß betrachtet/den helt man für einen Thoren.

Vnbe-

Vnbeständigkeit.

Die Vnbeständigkeit ist heutigs tags auch bey denen / die sich standhafftig ruhmen wollen so gemein / daß jhre wichtige sachen durch vnbeständigkeit in ein Wanckelmut verändert werden.

Ewre Gedancken seind diser / ewer Reden einer andern / vnd ewre Thaten abermahl einer andern Art vnd Eigenschafft.

Die ruhmwürdige Beständigkeit / welche andre mahl euch herrschte / hat sich gantz von euch hinweg begeben / vnnd ist die verächtliche Wanckelmuth hingegen bey euch eingeschlichen.

Deß Menschen Hertz vnd Gemüt ist wanckelmütig / darzu allerhand veränderungen so sich begeben anhängig.

Ewer Vnbeständigkeit verursacht / daß jhr ewre gute Freund vnd Gönner / anderer gestalt nicht brauchet / dann wie die Blumen / zu welchen man keine anmut hat / sie seyen dann frisch vnd erst newlich auffgangen.

Ein Gemüt das jhme kein gewissen Zweck vnd Zil / in seinem thun vnd lassen / oder in der Liebe fürnimbt / ist leichtlich zur vnbeständigkeit zubewegen / vnnd von seinem vorhaben abwendig zumachen.

Man muß keinem die Beständigkeit beymessen / welcher in Widerwertigkeit oder irgent einer andern vrsach halber / sie seye auch bewant wie sie wölle / sich vnbeständig erzeigt.

Es ist kein Zeichen der Tugent wann man vnbeständig in Zusagungen / Worten / Reden vnd Geberden ist.

Die Wanckelmütigen haben keinen gewissen Vorsatz in jhrem Gemüht / dann wann sie jhnen schon etwas vornemmen / so beharren sie doch nicht darauff / vnnd wollens jetzt so / bald wider auff ein andere manier haben / darumb ist es ein Laster / so mit vnderschiedlichen verächtlichen Zufällen vmbgeben ist.

Wann eine Sach billich vnnd recht ist / so soll man in dem Vorsatz / das Recht handhaben zuhelffen verbleiben.

Wo ein schein der Billichkeit ist / vnd man demselbigen Theil hilfft / so wirdt der Vorsatz nicht vmbsonst sein.

Vndanckbarkeit.

Die getrewe vnd auffrichtige Dienst / werden gemeiniglich mit Vndanckbarkeit belohnet.

Ich hab zwar getrewlich / auffrichtig vnnd redlich

redlich gedienet/ aber meine Dienst seind mit Vndanckbarkeit belohnet worden.

Ich hab allezeit verstanden/es seye nicht geliebt/ wann man ein vndanckbare Person liebe.

Ich kan mir nicht einbilden/ daß ewer auffrichtig Gemüt/ein solche Person/welche euch ewres reinen vnd vngefälschten Hertzens halben/ nur mit Vndanckbarkeit belohnet/lieb zu haben gemeint seye.

Die Vndanckbarkeit welche ihr jetzunder gegen mir verübend ist so groß/ daß sie euch alle Erkantnuß der Warheit benimpt.

Die Vndanckbarkeit ist ein solche Purgation/welche eim das Hertz purgirt.

Es ist ein sehr gemein vnd zufällig ding/bey den verkehrten Hertzen/daß sie einen mit glattē süssen Worten auffhalten/ vnd doch einen vnglücklichen Hinderhalt/ nemlich die Vntrew vnnd Vndanckbarkeit bey sich verborgen haben.

Die Vndanckbarkeit gehet widerumb über die Vndanckbarn auß/ vnd wie dasselbig Laster weder Gott noch den Menschen gefällig ist/ also vergehen sie auch endlich vnder der Vndanckbarkeit/ gleich wie das Eiß von der Sonnenhitz verschmeltzet wirdt.

Wer da leügnet daß er das nit wisse/ was er weiß/ das ist/ daß er die jme die erwisene dienst/ Wol: vnd Gutthaten nicht erkennen will/ der ist vndanckbar.

Die Vndanckbarkeit ist ein Verachtung der Wolthaten/ vnd ein Außtilgung der Verdienst.

Was ist erbärmlicher/ als wann einer für seine erwe dienst/ mit vndanckbarkeit schand vnd schmach belohnet wirdt.

Wann wir einem der vns angenehmes gefallen erwisen hat/ nit gnugsam dancken können/ sollen wirs doch vnserm eusserstem vermögen nach anderwerts zubeschulden/ vns eifferig angelegen sein lassen.

Vnderfangen/ Vndernehmen/ Vnderstehen.

Es ist ein Ehr etwas rühmlichs anzufangen/ aber noch ein mehrere Ehr ist es dasselbige zuvollenden.

Vilmahlen machen wir vns die Sachen schwer/ auß mangel der hertzhafftig: vnd künheit sich derselbigen zu vndernehmen.

Alle herrliche vnd fürtreffliche Vnderwindungen fangt man mit Gefahr an/ vnd endets mit Frewden.

Weil

Weil euch die Natur vor vilen so hoch begabet/daß ewers gleichen schwerlich gefunden wirdt/wie solte ich mich dann dessen nicht vnderfangen euch gebührende Ehrendienst zuerweisen?

Er hat zwar ein richtige sach vnderfangen/ob ers aber wirdt außführen können/wirdt die Zeit zuerkennen geben.

Wo ein schein der Billichkeit ist/vnd man demselbigen theil hilfft/so wirdt die vnderneh-mung nicht vmbsonst sein.

Wañ eine Sach billich vnd recht ist/so soll man das Recht hand zuhaben vndernehmen.

Vnglück.

Ich glaub wann ein solcher dicker Glückregen fiele/als die Reiffen im Winter seind/so fiele doch nit ein eintziges Tröpfflin auff mich/so vnglücklich bin ich.

Wir können das Vnglück nit vermeiden/aber wir könnens wol verachten

Ich wolte nicht daß ihr mein Vnglück wissen soltet/damit es euch ewre Tage/welche ihr noch zu leben habt/durch bekümmernuß nicht verkürtzte.

Das Vnglück hat mir sonst nichts überig gelassen/als die Seel vnd die Hoffnung.

Der Schatten meines vnglücklichen Zustands/ ist bey mir wo ich nur hingehe oder stehe in der Gesellschafft.

Alle Tag ist ein new Vnglück vorhanden/ welches meine Befridigung verstöhret/ vnnd mein Trübsal vnd Widerwertigkeit vermehret.

Durch die Macht so vieler vnglücklicher vnd trübseliger Zuständ/ welche mich vmbgeben haben/ müssen auch die aller Beständigste zu grund gerichtet werden.

Wann Gott das Vnglück vber vns verhengt vnd zugibt/ daß es vns anfallen soll/ so ist alle Menschliche Witz vnd Vorsorg/ vmb dasselbige zuvermeiden vergeblich vnd vmbsonst.

Ich bin von der gantzen Welt/ außgenommen vom Vnglück allein/ weil es nit von mir weichen kan/ verlassen.

Die Trübsal vnd Widerwertigkeit/ darinren ich steck ist so groß/ daß ich den für mein Feind halte/ welcher mich darunder zutrösten begehret.

Wann in dem Angesicht die Trübsal deß Hertzens abgemahlet wehre/ so würde man in mir ein vollkommene Contrafet deß Jamers vnd Elends sehen.

Das Vnglück hat mich darzu erwöhlt/ daß sich

sich alles das jenige / was nur trübselig gnug ist/in mir auffenthalten muß.

Vnder allen Trübsalen ist das das aller elendest vnd erbärmlichst/welches sich nit vergessen läßt.

Wo soll ich den Segel der ersten Hoffnung hinwenden/ sie verhiesse mir zwar ein glückliches vnd fridfertiges Leben/aber der Wind hat sich gewendet/ vnnd alles in grausame vngestümme Vngewitter der Trübsal verkehret.

Mein Elend/Jammer vnd Widerwertigkeit hat mich also eingenommen/daß mir eben zu muht ist/als wann ich in einem Schiff auff dem Meer wehre/welches von dem vngestümmen Vngewitter hin vnd her geworffen würde/darinnen mich nichts anders zuthun auffmunderte/ als zubetten/ zuweinen vnnd zuflehen/daß mich Gott auß der Noth erretten/vnd glücklichen wider zu Land helffen wolte.

Vnschuld.

Das Eiß der Schmäh: vnd Lästerungen/ will ich mit der Sonnen meiner Vnschuldt verschmeltzen.

Derer Leut tichten vnd trachten/welche mit allerhand Schand vnd Lastern behaffter seind/ zihlet dahin/wie sie dem Vnschuldigen fälschlich sein Ehr abschneiden möchten.

Man soll sich nicht für vnschuldig halten/ wann die Mißhandlung kan bewisen werden.

Ewre Vnschuld ist an Tag gebracht/vnnd leüchtet so hell vnd klar/daß auch die Blinden den Glast darvon gewahr werden.

Wer ein vnschuldig/rein vnd vngefälscht Hertz vnd Gemüt hat/der wirdt von Gott Segen Barmhertzigkeit vnd Gnad erlangen.

Wann man die Reinigkeit der Vnschuld/ als einen werthen Schatz im Schrein deß hertzens fleißig bewahret/ so hat man gewißlich ein Brunnquellen aller Tugent vnd Wissenschafft bey sich.

Es wirdt niemands gefunden/welcher der Mißhandlungen halben/ gantz quit/frey/ledig vnd loß gesprochen werden kan/da doch ein jeder vnschuldig sein will/vnd solches alles bezeügt vnser eigen Gewissen.

Wo einer auff diser Welt allerhand schand/ spott vnd gefahr vmb vnschuld leidet/so wirdt es jhme von Gott tausentfältig vergolten vnd belohnet werden.

Das ist das allergewisseste Zeichen der Vnschuld/ sich also zuverhalten/daß einen niemands verklagen dörffe.

Es ist ein grosse Tyranney den Vnschuldigen zustraffen.

Wie

Wie wunderbarlich Gott der Herr die vnschuld manchmahl an tag gibt / vnd die Vnschuldigen auß grosser Noth errettet / dessen haben wir vilfältige Exempel.

Vntrew.

Ich begehr mich mit dem Laſterflecken der Vntrew nit bezüchtigen zulaſſen / dann mein Glaub / Trew vnd Auffrichtigkeit iſt nit darzu geneigt / daß ſie ſich diſer ſchlupfferigen Vnbeſtändigkeit ſolte vnderwürffig machen.

Etlicher Leut Vntrew / ſoll darumb kein ſolch Geſatz ſein / als wann man jedermenniglich darvor anſehen vnd halten ſolte.

Ich hab euch alſo geſpührt vnd gefunden / daß ich ehe Trawen vnnd Glauben bey euch ſuchen vnd kauffen wolt / als daß ich zugeben ſolte / daß ihr mit eintziger Vntrew ſoltet bezüchtiget werden.

Auffrichtigen Gemütern gebührt es nicht / daß ſie ihre Vntrew gegen frommen reinen vnd vnverfälſchten Hertzen verüben / vnd jnen ſolche verheiſſungen ſo allbereit gegen andern geleiſtet worden thun ſollen.

Weil die Vntrew heutigs Tags ſo gemein iſt / ſollen wir nicht leichtlich trawen vnnd glauben / dann wer bald glaubt / der wirdt bald betrogen.

Wel

Welcher vngetrewlich handelt / vnnd mit mancherley Lastern sich befleckt vnd besudelt/ demselbigen ist der Eidschwur nit zuglauben/ dann wie solt jhm ein solcher ein Gewissen deß Eidschwurs halben machen / welcher sich nit förcht vnd im kein Gewissen macht/ein gleichmeßig oder grösser Laster dann der Eidschwur ist würcklich zubegehen?

Vntrew schlegt gemeiniglich seinen eignen Herrn/ dann welcher einmahl vntrewlich erfunden wirdt/dem trawt man hernacher nicht mehr.

Vnverstand/Vnwißenheit.

Die Faulkeit vnd Wollüste erstickten manchen also/daß er in der Vnwissenheit beharrlich bleibt/da er doch sonst durch die vbung zu lernung guter Künsten wol gelangen köndte/ vnd solches geschicht keiner andern vrsach halben/ als daß er seinen verstand vnd sein gantz gemüt stets braach ligen lasset.

Er ist mit der Vnwissenheit vnd dem Vnverstand also eingenommen vnnd vmbgeben/ daß jhn niemands zu etwas wichtigs brauchen kan.

Es ist besser ein Bettler als so gar ein grober vnverständiger Esel zu sein.

Die

Die Vnwissende lassen die Kunst vnd Geschicklichkeit nichts bey jhnen gelten / aber die verständige Leut haltens in ehren.

Ein vngeschickter Mensch wolt sich gern mit vilem Geschwetz auch geschickt machen / aber an der Red kennt man jhn / gleichsam wie den Esel bey den Ohren.

Wann Gott ein Land straffen will / so macht er die Obrigkeiten desselbigen Orts zu Vnverständigen vnd Thoren.

Vollkommenheit.

Der Anfang in allen Dingen ist erstlich schlecht vnd gering / aber wann man darinnen verharrt vnd fortfehrt / so wachst er je lenger je mehr zur vollkommenheit.

Daß jhr so vollkommen in ewrer Geschicklichkeit seyt / dessen muß sich jedermann verwundern.

Wann man mit allzuvil vberflüßiger vollkommenheit gezieret ist / so ersetzt man dardurch die Gebrechen.

Weil all ewer thun mit solcher vollkommenheit gezieret ist / so werdent jhr auch dardurch / wañ jhr allein fleißig seyt zur vollkommenheit gelangen.

Deß Menschen Leben ist so kurtz / daß er die vollkommenheit der wichtigen Geheimnussen nicht begreiffen kan.

Alle

Alle Menschliche Vollkommenheiten kan man mit fleiß mühe vnd arbeit zuwegen bringen.

Je mehr man die vollkommene sachen erkennt/ je mehr sie geliebet werden.

Wann einer ein sach vollkommenlich verstehet/ so kan ers auch leichtlich vnd wacker zu werck richten vnd vollziehen.

Die Natur hat euch mit solcher schönen Kunst vnd Geschickligkeit begabet/ daß ihr als ein rühmlich vollkommen Meisterstuck / den Menschen fürgestelt werden könnet.

Vorhaben/ Vorsatz.

Wann mein Gemüt ewere Gedancken ergreiffen könte/ so würde es an meiner vorhabenden gehorsamen Vollziehung nicht ermanglen.

Ich hab in meinem Gemüt niemaln kein ander vorhaben gehabt/ als euch nach dem Gesatz der erbaren gebühr zudienen.

Mein

Mein Vorhaben ist stettigs dahin geneigt/ euch angenehme dienst zuerweisen.

Mein Vnglück hat mich zu diser jämmerlichen That gereitzet / vnd mich zu disem Vorsatz getriben.

Mein Vnvermöglichkeit helt mich in mitten meines vorhabens auff.

Mein vorhaben ist gefast/vnd bestehet nunmehr nur bey ewrem befelch / so wirdt die vollziehung erfolgen.

Die Schickungen Gottes begeben sich vil anders/als vnser vorhaben ist.

Mein vorhaben wirdt / ob Gott will zum besten außschlagen / vnd allen andern Einbildungen zu wider den Sieg behalten.

Vrtheil.

Es kan nicht gar ohn sein / daß ewer hocherleüchtes Vrtheil meines Gemüths halben euch nicht überzeüget habe/ wie inbrünstig vnnd eiferig ich geneigt bin / euch behägliche Dienst zuerzeigen.

Ich

Ich begehrs nit daß ewer Vrtheil meiner gutmütigkeit halben so ich zu euch trag/falsch vnd betrüglich sein soll.

Ein jeder vrtheilt in seiner Sach/vber die wunderbahre Zufälligkeiten so sich zutragen.

Die inbrünstige Liebe vnd Gutmütigkeit welche ich zu euch trag/solte euch billich dahin bewegen/daß jhr ein solches Vrtheil darauß schöpffen soltet/daß mir nichts anders angelegen ist/als ewre Reputation vnd Wolfart zubefördern.

Es ist nicht recht vnnd billich/daß man jemands zu lieb oder zu leid ein vrtheil spreche/sonder man soll schnurrichtig vnd grad damit verfahren.

Was wir in eines andern Sach vrtheilen/das ist allzeit der gerechtigkeit mehr beygethan/als wann es vns selbsten betreffe.

Entsetzet euch nicht darab was andere von ewrem thun vnd wesen vrtheilen/sonder kehret allein fleiß an/daß alle ewre Handlungen also bewandt seyen/wie sie billich sein solten.

Ein verkehrt vnd verderbt Vrtheil/ist die Quell der Fehl vnd Gebrechen.

Gleich wie die Sonn die Reichen an der Gestalt anscheint als die Armen/vnnd erzeigt

zeigt sich bey dem einen wie bey dem andern Theil gantz gleichförmig: Also soll auch ein Richter bey außsprechung der Vrtheil/ nicht die Personen/ Gaaben oder Geschenck: sondern die Sachen ansehen/ vnd darnach richten.

Wagen.

Geringer vrsachen halben soll man sich nit in gefahr wagen.

Was man auff dem gantzen Vmbkreiß deß Erdtbodens anfangt/ das muß gewagt sein/ sintemal alles der Gefährlichkeit/ ob es wol oder vbel gerath vnderworffen ist.

Es ist rühmlich in eine Gefahr welche die Rettung deß Vatterlands betrifft sich zuwagen/ vnd darinnen vmbzukommen/ sintemahl denselbigen ein vnsterbliches Lob nachgeredt wirdt/ vnd eine solche köstliche Eroberung/ ist tausenterley Tödt würdig.

Die Ehr vnd der Ruhm bestehet darinn daß mans wage.

Die gefährliche Wagungen sollen mit Weißheit vnd Verstand vollzogen werden.

Mein Vorhaben tregt gefahr auff sich/darumb ist es noch vngewiß bey mir/ ob ichs zu werck setzen vnd wagen soll oder nicht.

Ein Verzagter darffs nimmermehr wagen/ daß er sich einer rühmlichen That/ die der Gefährligkeit vnderworffen vnderstünde.

Es ist ein grosse Thorheit/ sich in eine Gefahr/ die man wol vermeiden kan/ zustürtzen.

Warheit.

Die Warheit bestehet auff jhr selbs/ vnd bedarff keines andern Zeugnuß dann jhres eignen.

Wir müssen die Augen deß innerlichen Gemüths eröffnen/ damit wir zum wahren Liecht dringen/ vnd die ewige Seeligkeit durch die Warheit erlangen.

Die Warheit ist so kräfftig/ daß sie keines Verthädigers bedarff/ sintemahl sie sich selbs wider alle falsche Anläuff/ List Griff vnnd Renck der Menschen verthedigt.

Ob schon die Warheit durch die Boßhafftigen vntergedruckt/ betrangt vnd eingeschlossen wirdt/ so kompt sie doch widerumb herfür vnd an tag.

Ein

Ein tugendthaffter vnd frommer Mensch/ trachtet fleißig nach der Warheit.

Wer die Warheit allzusehr behaupten will/ der macht sich gar zuverhaßt.

Durch die Kinder Narren vnd Truncknen erfehrt man offtermahls die Warheit.

Die Warheit vnd groß Geschwetz ist selten beyeinander.

Gleich wie die Warheit kräfftig ist / also seind die Lügen ohn eintzige Macht.

Alle Schätze der Welt ziehlen dahin daß man die Warheit recht ergründen soll.

Die Richtschnur vnsers Verstands / soll der Warheit nachgezogen vnd geordnet werden.

Die Reden so der Warheit gemeß sein/ darff man mit Wortgepreng nicht sonders verblümen.

Weißheit.

Wo die Weißheit wohnet / da wirdt alles wol regiert/ wo sie aber mangelt/ da gelangt alle Verwaltung in ein Abgang.

In geringen Sachen seind wir offtermaln weiß vnnd vorsichtig / in grossen aber thöriche vnd nachläßig.

Einem vortrefflichen Menschen kan nichts bessers anständig sein als die Weißheit.

Wo die Weißheit mangelt / da mangelt alles.

Der Weißheit eigenschafft ist / daß man die Rahtschläg mit gantzem fleiß durchgründe / dem Vnrechten keinen Glauben beyfüge / im zweifelhafftigen nichts entschiede / sondern biß zur Erörterung deß rechten Zwecks / die Sachen erwöge vnd auffhalte.

Wann du der Weißheit wilt gerühmet werden / so betracht das künfftige / damit du nit darnach sagest / ich hette nicht gemeint daß es also gehen solte.

Der soll sich keiner Verwaltung vnderneh-men / welcher nicht mit verstand vnd der weiß-heit gezieret ist.

Die Einbildungen vorhergangner Sa-chen / ob sie wol oder vbel außgeschlagen / ma-chen den Menschen weiß vnd klug.

Wann man sich in wichtigen Sachen all-zusehr

zusehr übereilet / so widerstrebts der Weißheit/dann in solchen geschwinden Rahtschlägen sein die Augen deß verstands verblendet.

Der Verstendige greifft das Werck langsam vnd weißlich an/vnd sihet vielmahl durch die finger.

Ein weiser Mann zeücht das jenige was nutzlich ist dem Lust bevor/weil beedes nicht beyeinander sein kan.

Wider jemands so seine Schönheit verleügnet.

Die allzuvil anmühtige holdselige Schöne welche die Klarheit ewers Angesichts allzeit darstellt/bringen ewrem Gemüth wol ein andern Glauben / als ewre Reden bezeügen wollen.

Dise Gestalt der Schönheit/welche ihr nit gestehen wollet / gebührt euch vor andern allen von rechtswegen/dann jhr habt die Gestalt deß Leibs/vnnd deß Verstands so schön gezieret/ daß jhr die allerfürnehmsten in der gantzen Welt/euch vnderwürffig machen könnet.

Meinent jhr / daß euch so vil schöner Vollkommenheiten vergeblich mitgetheilt worden seind/ die Liebe / welche jhren Wollust/ in der

seltzamen wunderbarlichen an sich ziehenden Gestalt hat / erfrewt sich darmit / daß sie aller derer Hertzen / die sich zu der Beschawung vnd Betrachtung so vieler Vollkommenheiten auffwerffen dörffen / plage.

Die klare Zwitzerungen ewrer schönen Vollkommenheit / müssen diese Dunckelheiten deß Mißtrawens verfinstern / dann sie können je ein solch Gestirn bey welchem alle Künst / sich nit sehen lassen dörffen / vnd das mit so vilen wunderbarlichen Schönheiten vmbgeben ist / mit mehrer Heiterkeit nicht darstellen.

Ihr heuchlent ewrem Erkandtnuß / in dem ihr euch eben stellet / als wann ihr nit wistent / was die Schöne vermag / mit welcher ihr gezieret vnnd begabet seyt / dann in denselbigen Stricken ist mein Gemüt mit solcher Gehorsame verbunden / daß es seiner Freyheit / in der Gefängnuß ewrer Auffenthaltungen / so mich mit tausenterley Marter anfechten / suchen wirdt.

Mißbrauchent mit ewrer Heuchlung die vbernatürliche schöne Gaaben / welche die Vollkommenheit euch bescheret vnnd mitgetheilt hat / nicht also / damit ihrs nit zum Rewkauff reitzent / daß sie euch ihrer Gutmütigkeit also begnadet hat / dann es ist ihr nit beliebig / daß man ihre freygebige Geschenck also vervn-

ehre /

ehre / vnd jhr Wunder leügne / sintemahl sie durch ewren Preiß / hat gerühmt werden wöllen / weil jhr das Bild jhrer Schöne / vnd das Meisterstuck jhrer Wunderwerck seyt.

Widerkunfft.

Beförderent euch bald widerumb hieher / vnd beleüchtend mein Gemüt / welches inzwischen vor langer weil verschmachtet / biß es das Glück haben mag / mit ewrer Widerkunfft erfrewet zuwerden.

Mein schmertzleident Hertz / wirdt nicht zu ruhe gesetzt werden können / biß daß meine Augen ewrer Gegenwart vnnd höchst begierlichster Widerkunfft genossen haben.

Das einfallende Vnglück / welches der Menschen Vorsätz manchmal verändert / hat durch ein leidigen Zustand meine Widerkunfft so lang verweilet.

Man muß eines lieben Menschen Abwesen / wegen der Hoffnung der newen Frewd zu seiner Widerkunfft desto geduldiger vnd lieber leiden.

Eilent euch mit ewrer Widerkunfft / wann jhr mich anders der zugewachßnen Bekümernuß halben / noch lebendig finden wöllet.

Die Hoffnung ewrer Widerkunfft hat verursacht / daß ich vnderm Abwesen lenger geduldig bliben bin / als ich vermeinet hette.

Durch ewre Widerkunfft wirdt die Vnruhe vnnd Melancholey so ich anjetzt leiden muß/widerumb gestillet werden.

Die Einbildung der Frewd vnd Wonne/ welches mein Gemüth zu ewrer Widerkunfft verhofft zuerlangen / benimpt mir überauß grossen Kummer/dann ich muß dem Hertzenleid / welches ich ewers Abwesens halben erdulde/damit liebkosen vnd schmeichlen.

Widerstand/Widerstehen.

Man vberwindt die Liebe leichtlich/wann man jhren ersten Anläuffen widerstehet.

Mit höfflicher Bescheidenheit/widerstunde er seiner Macht / vnd richtete mehr darmit auß/als mit der Schärpffe.

Ich verhoff je mehr Widerstand wir dem Feind thun / je mehr Ehr wir darvon haben werden.

Je hefftiger einen das Vnglück anfellt / je standhafftiger vnd dapffrer man jhm Widerstand thun solle.

Den vngestümmen Wellen der Trübsal/ mußman mit gewalt widerstehen.

Wider-

Widerwertigkeit.

Das ist gewiß daß eben dieselbige Widerwertigkeit welche euch anficht vnd bekümert/ mich in gleichmeßigen Kummer vnnd Betrübnuß stürtzet.

Wann die Widerwertigkeit vns beherrschet/ so verwandelt sich das Gemüth in Vngedult/ vnd wann die Vngedult vber die gebürliche Billichkeit ist/ so ist aller Trost vergebens vnd vmbsonst.

Wann die widerwertige Trübseligkeiten in dem Gegengewicht der Billichkeit bestendiglichen geduldet/ vnd außgestanden werden/ so erhalten sie vns in der Auffrichtig: vnnd Beständigkeit.

Meine eüsserste Bekümmernüssen setzen mir so hart zu/ daß es mir schir/ mein Ehr vnd Redlichkeit zuerhalten fehlen wolte.

Die Widerwertigkeit hat gemeiniglich ihren Spatziergang in den Gemütern der auffrichtigen vnd fürtrefflichen Leuten.

Ich opffere ewrer schönen Gestalt mein Hertz/ welches also sehr mit Widerwertigkeit

betrübt vnd angefochten wirdt/ als deß armseligen Jrions jemalen gewesen ist.

Wann anders eintzige Ruhe bey mir wohnet/ so ists im Schlaff dann wann ich wach/ so verstören vnd bekümmern alle grausame widerwertige Trübsaln mein Gemüht vnd Verstand.

Ein Christlich Mitleiden miteinander zuhaben ist löblich/ vnd sonderlich gegen denen/ welche vnverdienter sachen mit widerwertiger Trübsal betrangt vnd vntergetruckt werden.

Wann jemands geringer vrsachen halben Angst/ Jammer vnnd Trübsal leidet/ so muß man demselbgen sein widerwertig Vnglück nicht auffrupffen/ sondern vilmehr ein Christlich mitleiden mit jhm haben.

Die Billichkeit erfordert/ daß man den Vbelleidenden in der Widerwertigkeit mit hilff raht vnd that beystehen soll.

Wollust.

Wegen zeitlicher Wollüst so nur ein Augenblick wehren/ müssen vil Menschen ewig gepeinigt/ gequelet vnd gemartert werden.

Die Wollüst seind wie die Träüm/ welche vns ein geringe Zeit verblenden, vnd befridi-

gen/

gen/dann wir müssen doch ihrer Frewd durch Trübsal Jammer Noht vnd Todt entsetzt vnd beraubet werden.

Welcher den Ehrenstaffel der Weißheit vnd Tugent erlangen will/ der soll die zeitliche Wollüst/ wie ein vberzuckert Gifft fliehen vnd meiden.

Ob man schon zur Wollust gereitzet wirdt/ so soll man doch denselbigen Gelüsten nicht folgen.

Es ist kein grösserer Wollust in der Welt/ als die Befridigung so wir in vnserm Gewissen löblicher vnd ehrlicher Thaten halben haben.

Man hat ein besser Gewissen/ wann man wider die Wollüst streitet vnd dieselbige vberwindet/ als wann man derselbigen genossen hat.

Die falsche wollüstliche Frewden verschwinden vnd vergehen wie der Rauch/ vnd die Trübsalen folgen ihnen auff den Ferßen nach.

Die Wollüst seind betrügliche Aaß/ damit die Menschen wie die Fisch mit dem Angel gefangen vnd getödtet werden.

Wo der Wollust die Vberhand hat/ da wirdt die Tugent betrangt vnd vndergetruckt.

Vil gerathen wegen geringer Wollüst in grossen schaden/ schand schmach vnd spott.

Kein

Kein schädlichere giffrigere Pestilentz / hat die Natur den Menschen gegeben als die Wollüst.

Die Wollüst seind vns darumb angenem / weil sie vnder einer verdeckten Larven allerley Frewd vnd Kurtzweil gebehren / aber wann die Larff hinweg ist / vnnd die Augen recht auffgethan werden / so verlassen sie vns grosse Nachwehen Klagen vnd Trawrigkeiten.

Würcklichkeit.

Ihr werdet in der würcklichen Vollziehung das wolerfahren / was ihr euch jetzt nicht einbildet.

Die würckliche Genugthuung ewrer Zusag / hat meinen Glauben zufriden gestellt.

Die würckliche Genugthuung / sollen die Bezeigungen derer / die sich etwas anerbieten / sein.

Der Liebe Würcklichkeiten seind solche augenblickliche Veränderungen / welche sich immerdar verkehren / vnnd die Hertzen in gefährliche Vnruhe stürtzen.

Die

Die Leistung der Würcklichkeit / ist ein Werckzeug der Weißheit / sintemal es vnsern Fürsatz vollziehet.

Meine würckliche Genugthuungen sollen ein solche warhaffte Schrifft meines Gemüts sein / daß ewer Mißtrawen darinn nit statt finden soll / sintemal jhr das Gesetz meiner Vnverbrüchlichkeit darinnen erfahren vnd lesen werdet.

Jhr werdet die würckliche Gnugthuung / als vnverweißliche Zeügnussen meiner warhafftigen Zusag schon einmal im Werck vnd in der That innen werden.

Es ist viel besser vnd rühmlicher eine sach würcklich zuvollziehen / als nur mit blossen Worten vil darvon zuschwetzen.

Zäher.

SEhent diſe Seufftzen vnd Zäher als warhafftige vnnd inbrünſtige Gezeügen meines Elends vnd Kumers / welche ich darumb leiden muß / daß ich von euch verlassen bin / mit etwas Barmhertzigeit an.

Die

Die Beständigkeit / welche ich zum heilsamen Mittel meiner Trübsal / mir fürgenommen hatte ist verschwunden / damit meine Klagen desto erbärmlicher sich außbreiten vnd erschallen mögen.

Meine Stimm war durch mein Hertzenleid also gefänglich angehalten / daß nichts mehr vbrig war / als die trawrige Seufftzen / welche sich der Schuldigkeit meiner Zung gebrauchten.

Wann ihr die vrsach meiner Klagen begehrent zuwissen / vnd zuvernemmen / so gehent in euch selbs / so werdent jhrs allda befinden.

Seufftzen / Jammer vnnd Trübsal haben das Ort in meinem Gemüht eingenommen / da sich meine Ruhe hiebevor pflegt auffzuhalten.

Die Reden waren also mit Trenen vmbgeben / daß kein tröstlich Zusprechen statt finden möcht / die fliessende Zäher auffzuhalten.

Die Seufftzen vnnd Zäher / seindt die Gespräch vnnd Reden / der betrübten Liebhaber.

Die

Die Seufftzen steigen biß in die Wolcken hinauff / vnd die Threnen fallen auff die Erden.

Wer wolt vber den erbärmlichen Zustand meines Vnglücks nicht heulen / schreyen vnd wehklagen?

Seine Seüfftzen vnd Zäher / zeigten seiner Seelen / da sie vom Leib scheiden wolt / den Weeg dahin sie wandern muste.

Ob ich schon meine Seüfftzen offentlich feil habe / so erbarmt sich doch niemands der gestalt vber mich daß er mirs abkauffe / vnnd mich also der schweren Bürd entledige.

Meine Seüfftzen seind mit keiner Gleißnerey vnd Falscheit befleckt / sondern auß der innerlichen Auffrichtigkeit meines Gemüts herfürgebrochen.

Mit seufftzen vnd stillschweigender Beredtsamkeit / deutete sie den Schmertzen / welchen sie von wegen deß Verlusts jhres allerliebsten Liebs / gleichsam als ob sie es erzehlete / an.

Villeicht werden meine Threnen / den harten Felsen ewrer Vnbarmhertzigkeit / mit der Zeit erweichen.

Diſe

Diser vnglückhafftige Zustand/jhres tödtlichen Hinleibens/verursacht ein solch heulen vnd wehklagen / daß die Augen jhrer nechsten Freund / vom verguß der Zäher schier erblinden / dann der Thon deß Jamers vnd Elends zu menniglichen also erschallet/daß alle Zuhörer dieser trawrigen Zeitungen halben /zum mitleiden vnd zur erbärmdt beweget werden.

Zeitungen.

Diser trawrige newe Zeitung/ hat mich also sehr verstürtzt betrübt vnd bekümmert / daß ich mein Elend/ Jammer vnd Noht nicht gnugsam beklagen kan.

Durch diser trawrige Zeitung/bin ich leider nur allzuvil gewar worden/daß das Glück mit offenem Segel / sich von vns hinweg gewendet/vnd in die Flucht begeben hat.

Diser Zeitung verstört den Fürsatz meines Gemüts / vnd ermattet mich noch darzu / daß ich gantz sprachloß werde.

Ich hab so gute Bottschafft vernommen/ daß ich verhoff / ich seye zum Zweck meiner Wolfart gelanget.

Wir seind von Natur darzu geneigt / daß wir vil lieber fröhliche / als trawrige Zeitungen vernemmen / gedencken aber wenig / daß vns die böse heilsamb / vnd daß Gott vns darumb dieselbige schickt / darmit er vnserm Leib das Zeitlich erleide / vnd vns nach der Seeligkeit zusehnen anlaß gebe.

Man glaubt vil eher den bösen als den guten Zeitungen.

Zorn.

Der Zorn ist ein Anfang der Thorheit vnd Vnsinnigkeit / ist auch in wichtigen Händeln nirgents zu heilsam nutzlich vnnd gut / dann man kan die Sach deß bewegenden Gemüts halben / der Notturfft nach nicht erwegen vnd vollziehen.

Wann man jemands züchtigen will / so soll man sich nit allzusehr darüber erzürnen / dann ein Zorniger kan einen Vbelthäter nicht mit Bescheidenheit straffen / sondern thut der sach entweder zuvil oder zuwenig / darumb soll man wol zusehen / daß die Straff nicht gröſſer vnd schwerer als das Verbrechen seye.

Die Vermahnung soll ohn strenge / vnd die Straff ohn Zorn sein.

Der übermeßige Zorn soll nicht statt vnd platz bey redlicher Versamblung finden/ sintemal er die Gerechtig: vnd Bescheidenheit verhindert/ dann warinn man mit bewegendem zornigem Gemüth handelt/ darinn kan man nicht beständig fortfahren/ auch nichts thun das von dem gantzen Vmbstand gebilligt vnd gut geheissen werden könne.

Eines zornigen Menschens Eigenschafft ist/ daß er sich widerumb an den reche/ von welchem er beleidigt worden ist.

Das ist der sicherst Weeg bey zornigen Leuten/ daß sie den Zorn also im zaum halten/ daß sie nicht gestatten vnnd zugeben/ daß er mit schmählichen Worten außgespyen werde.

Wegen eines sonderbahren Privatzorns/ soll man dem gemeinen Nutzen keinen schaden zufügen.

Man kan schwerlich schweigen/ wann man mit Zorn eingenommen ist/ dann der Zorn beweget das Gemüt hin vnd her.

Zufälligkeit.

Das seind die Glückhafftigsten/ welche das Vnglück betrübt/ vnnd denen will das Glück

am

ain besten / welchen die zufällige Schickung mit Creutz vmbringet.

Man kan die zufällige Schickung nicht besser bochen / als wann man thut was sie begehrt.

Die zufällige Schickung wickelt eben so wol das End der Strätte vnnd anderer köstlichen Gebäw auff jhre Spindel / alß der Menschen.

Das Hertz welches der zufälligkeit halben ist betrogen / worden läßt sich nicht leichtlich mehr von dem Fewer der Lieb bethören.

Die zufällige Schickungen bereiten vns vil ein andern Zweck / als wir vns in vnserm Vorhaben einbilden.

Die Zufelligkeit hat vns alle miteinander an ein Ketten angeschmidt / vnd zeücht vns endlich in das Grab.

Man soll sich auff nichts zeitlichs als wann es allzeit steiff vnd fest bestehen würde verlassen / dann die Zufälligkeit der Sachen ist allen Menschen vnbewust.

Weil die zufällige Schickungen sehr vnge-

wiß/ so bedarff das gegenwertige vnd künfftige eines fleißigen vnd guten Rathgebers.

Welches wider alles verhoffen sich zuträgt/ bekümmert den Menschen hefftig.

Was sich ins künfftig zutragen werde/ das hat man vilmahl auß dem vergangnen geweissagt vnd geprophecyet.

Beschluß
dises Buchs mit etlichen Spanischen Heroischen Lobsprüchen.

1.

ALS ich auff dise Welt geboren ward trate der Mars in meine Achßeln/ Hercules in meinen rechten Arm/ Samson in den lincken/ Atlas in die Schenckel/ Mercurius in das Haupt/ Venus in die Augen/ Cupido in mein Angesicht/ Nero in mein Hertz/ vnd Jupiter in den gantzen Leib/ also daß wegen diser vbermeßigen Stärcke/ die Erd erschuttert/ der Himmel erschrickt/ die Winde sich legen/ das Meer stille wirdt/ die schwangern Weiber all zu frühe gebehren/ die Menschen der eine hie der ander dort hinauß fliehet/ vnd die allerkünste vnd behertzte/ wann sie meine Gegenwart sehen/ sie all mit gleicher stimm sagen/ Libera me Domine.

2.

Ich schwere dir bey dem höchsten Gott du Lecker/

Lecker/wann du mich in Harnisch bringst/so will ich dir ein solchen Streich geben/daß ich dich sechs Schuch tieff in die Erdt hinein schlagen will/also daß nichts mehr von dir herauß bleiben soll/alß dein rechter Arm mit welchem du deinen Hut für mich abziehen solst/wann du mich siheest fürüber gehen.

3.

Ich vermein gentzlich nicht/daß etwas auff diser Welt gefunden werden kan/daß meiner grausamen schrecklichen vnsäglichen/vnd vnüberwindlichen Hertzhafftigkeit vnd Künheit verglichen werden könne/dann was kan doch auff diser Welt gefunden werden/das mich nicht in ehren helt vnd mir vnderthenig ist/sintemahl sich vor meiner grossen Stärcke die wilden Thier nit allein also förchten/daß sie sich in die Berg vnd Hölen verschlieffen/sondern das noch mehr ist/die Vögel so in den Lüfften fliegen/die Fisch so im Meer schwimmen/vñ die allerbehertzte Leut lege ich nur mit eim eintzigen blick meiner Augen in das Grab.

4.

Gehent hin zu meinem Koch/vnd sagent ihm/daß er zwey dutzet grosse stuck Geschütz/wol mit stückern von langen Spiessen vnnd Hellparten/welche ich bey so vilen Schlachten verbrochen hab anstecke/vnnd daß er mir zwey oder drey dutzet Mußqueten vnd Pistolen auff den Rost lege/vnd jhr werdent zu mir zum Nachtessen kommen/dann es ist mein

Speiß welche ich gewohnlich zu essen im brauch habe.

5.

Ich bin der fürnembst in der gantzen Welt/ mit vnzehlichen Gaaben gezieret / schön wie ein Engel/ hertzhafft wie ein Teuffel/ angenem bey Frawen vnd Jungfrawen/ vnd in summa das Meisterstuck der Vollkommenheit.

6.

Weichet weichet all auff ein seit jhr Herrn/ damit ich platz habe / dann der Wind meines Mantels ist sonsten kräfftig genug/ daß ich ein solchen Gesellen der sich dessen widert 50 Meil wegs jenseit der Pyrener Gebirg schicken kan.

7.

Man weiß allenthalben von mir zusagen/ wie ich so ein dapffrer vnnd wunderbarlicher Kerl bin / dann meine Leylachen sein von Amazonen Haar gewoben / die Küssenziechen von Vngarischen vnd Türckischen Knöbelbärten/ die Deckbetter von Schweitzerbärten/ die Vmbhäng von der Frantzosen vnd Spanier Augbraunen/ das Dach meines Hauses ist mit Soldaten Näglen gedecket / vnd hab sonsten noch vil tausent gegärbte Kriegsheut welche ich alle mit disem schwert getödtet hab.

8.

Mit einem eintzigen Haar meines Knebelbarts will ich dich also werffen du Böswicht/ daß es dir das Hertz also zertrimmern soll/ daß du strack Tod vor mir darnider fallen must.

Mei-

Mei[illegible]r hertzallerliebsten wegen / wolte ich alles das jenige verrichten / was sie in meinem Beruff mir befehlen würde / dann ich schwer bey deß Goffrois seim grossen Zaan / daß ich jhrenthalben zehen auff einmahl / vnd wanns schon mehr wehren / auffreiben wolt / entfliehen / ja wann ich schon 50. oder 60. Personen vmbbringen / vnd jhnen die Arm vnd Schenckel abhawen solt / so wolt ichs doch eher verricht haben / als man mirs befohlen hette.

10.

Mit disem grausamen vnd erschrecklichen Schwerdt verherg vnd verderb ich alles / erobere die Stätt vnd Schlösser / ja die Thürn Mauren vnnd vnüberwindliche Vestungen vnd Felßen müssen darmit herhalten / dannenher werde ich deßhalben von den allerhertzhafftigsten vnd Venuskindern geförchtet vnd geliebet.

11.

Alß mir mein Schuster an einem Morgen frühe meine Schuch anziehen wolt / wahren sie mir gar zuklein / dannenher wahr ich so sehr entrüst / daß ich mit demselbigen ein solch Loch in die Erd schluge / daß ich dieselbige biß zum Pful der Höllen eröffnete / die Fürsten vnnd Herrn der Finsternuß entsatzte sich höchlich da sie sahen / daß jhre Finsternuß ein Tag glantz bekommen hatte / vnd begaben sich durch dieselbige Höll auff das Erdreich vnd in den Lufft /

welche noch biß auff diſe Stund [illegible]ch allda auffhalten / vnnd die Menſchen pla[illegible]n / wie mans dann auch täglich in der Welt/ſichs alſo zubegeben vnd zuzutragen ſihet.

12.

Schönes Hertz ihr könnet den Namen Königund jetzund wol fahren laſſen / vnnd mit rechtem Titel eine Königin Fürſtin Marggräfin oder Gräfin genennet werden / weil meine hertzhafftige Dapfferkeit vnd die Thaten diſes Schwerts mich über alle Potentaten erheben.

13.

Wann man meine großmütige Dapfferkeit mit Gelt kauffen könnte/würde man zu Waſſer vnd zu Land von keinem andern Handel als von demſelbigen hören / dann der ein würde die Kräffte meiner Arm / der ander meines Schenckels / der dritt meiner Finger/ meiner Nägel/ meiner Augbrawen / meiner Augen/ meiner Haar vnnd ſo fortan begehren / dann das helt man heutigs tags für das höchſte Kleinot

14.

Welches Weibsbild ſolte nicht vber meine ſchöne Geſtalt / vber meinen ſtarcken Arm/ vber meine kräfftige Schenckel ſich verlieben/ weil ich dem Abſolon/Samſon vnd Hercules an Schöne vnd Stärcke weit überlegen bin.

15.

Alß ich den Venedigern wider den Türcken

cken die Leute / gab ich in einer Schlacht seinem Feldobristen ein solche Maultasch / daß sein Kopff biß in die Statt Constantinopel sprang / als die Innwohner daselbsten diesen Kopff ohne Leib sahen / flohen sie in ihre Häuser / vnd schlossen die Thüren so steiff nach ihnen zu / daß sie vor forcht in sechs Jahren nicht darauß kommen dörfften / biß ich endlich meine gewohnliche Herrlichkeit gebrauchte / vnd jhnen wider herauß zugehen erlaubte / welches sie hernacher thaten.

Register dises Buchs.

A.

Abscheiden / Abschied 1
Abschlagen 3
Abwesend voneinander geschiden sein 4
Ackerbaw 5
Adel Ibid:
Alter 6
Andacht 7
Anfäng vnd Eingäng in Briefen 8
Angesicht 9
Antwort 10
Arbeit 11
Armut 12
Auffrichtigkeit 13
Augen 14

B.

Barmhertzigkeit 16
Begehren/Begirden 17
Beleidigung 19
Berahtschlagung 20
Beredtsamkeit 21
Beruff 22
Beschluß in Briefen 23
Beschluß dises Buchs mit etlichen Spanischen Heroischen Lobsprüchen 276
Beschuldigen/Bezüchtigen 25
Beständigkeit/standhafftigkeit 26
Betriegen 28
Beyspil/Exempel 29
Billichkeit 30
Bitten vnd wünschen 31
Boßheit 32
Böse Nachreden 33

C.

Clagen 35

D.

Danckſagung 37
Dapfferkeit 42
Demut 44
Dienstbarkeit 45

E.

Eccho 49
Ehestand Ibid:
Ehr 50
Ehrgeitz 52
Eidt 44

Eiffer Ibid:
Eitelkeit 55
Elend 56
Entschuldigungen 58
Erbärmdt 60
Erklärung 61
Erfahrung 62
Erkantnuß sein selbst 63

F.

Faulkeit 64
Fehler/Gebrechen 65
Feinde 66
Flammen der Lieb 67
Fleiß 68
Fliehen/Meiden. 69
Forcht/Förchten 70
Frechheit 71
Freundlichkeit/Holdseligkeit 72
Freundschafft 73
Freygebigkeit 75
Freyheit 76
Frid 78
Frombkeit 79
Fürhaben/Fürnemmen/Fürsatz 80
Fürsten 81

G.

Geburt 83
Gedancken 85
Gedächtnuß 86
Gehorsame 87
Gelegenheit 89

Geitz 90
Gelübde 91
Gemeine Volck 92
Gemeiner Nutz 93
Geniessen 95
Gerechtigkeit 96
Gesatz 97
Geschicklichkeit 99
Geschwetz 100
Gespräch vnd Reden 101
Gewissen 102
Gewonheit 104
Gezänck Ibid:
Glauben 105
Gleichförmigkeit 106
Gleißnerey Heucheley 107
Glück/Glückseligkeit 108
Gott 112
Grausamkeit 113
Gunst 115
Gute Lehren vnd Vnderweisungen 117
Güte/Gütigkeit 118
Guter Leümuth 120
Gutthaten Ibid:

H.

Halßstarrigkeit 122
Haß/Neid/Mißvergunst 123
Heimlichkeit 125
Herrschen/Herrschung 126
Hertz 127
Hertzhafftigkeit/Großmütigkeit Ibid:

Hoch-

Hoch[illegible]uht 130
Hö[illegible]hkeit 131
H[illegible]nung 132

I.

Jugent 134

K.

Keuschheit 136
Krieg 137
Küssen 138

L.

Laster 140
Lästerungen 141
Leben 142
Leiden 143
Liebe / Holdschafft 144
List / Griff vnd Renck 150
Loben / Preisen 152
Lügen 153

M.

Macht 154
Meinung 155
Mensch 156
Meßigkeit 157
Mißtrewen 159
Mittel 160
Mund 161

N.

Nacht 162
Nachtheil / Schaden 163
Natur vnd Eigenschafft 164
Noht / Nohtwendigkeit 166

Nüch-

Nüchterkeit 167

O.

Obrigkeit 168
Obrister 169

P.

Phrases in Briefen zugebrauchen 171
Plage 173

R.

Raht/Rahtschläge 174
Reden 176
Reich/Reichthumb 177
Rew 178
Richter/Richterlich Ampt 179

S.

Schamhafftigkeit 181
Schand/Schmach 182
Schmeichlen 183
Schmertzen 185
Schönheit 187
Schreiben/Briefe 189
Schuldigkeit 191
Schweigen 192
Seel 194
Sieg 196
Sitten 197
Soldat 199
Stärcke/Gewalt 200
Strenge 202

T.

Tag 203
Thor/Thorheit 204

Todt

Todt 205
Traurigkeit 208
Treue 210
Trost/Trösten 212
Tugent 219

V.

Verehren/Vbergeben 221
Vbungen 2[illegible]
Verachtung/Verschmähung 224
Veränderung/Abwechßlung 226
Verdienst 227
Vergessen 228
Vergnügung/Befridigung 230
Verheissen/Versprechen 231
Verpflichtung 233
Verschwendung 234
Versicherung 235
Verstehen 236
Verwaltung 238
Verzeihen 239
Verzweiflung 241
Vmbstände 242
Vnbeständigkeit 243
Vndanckbarkeit 244
Vnderfangē/Vndernemen Vnderstehē 246
Vnglück 247
Vnschuld 249
Vntrew 251
Vnverstand/Vnwissenheit 252
Vollkommenheit 253

Vor-

Vorhaben/Vorsatz 254
Urtheil. 255

W.

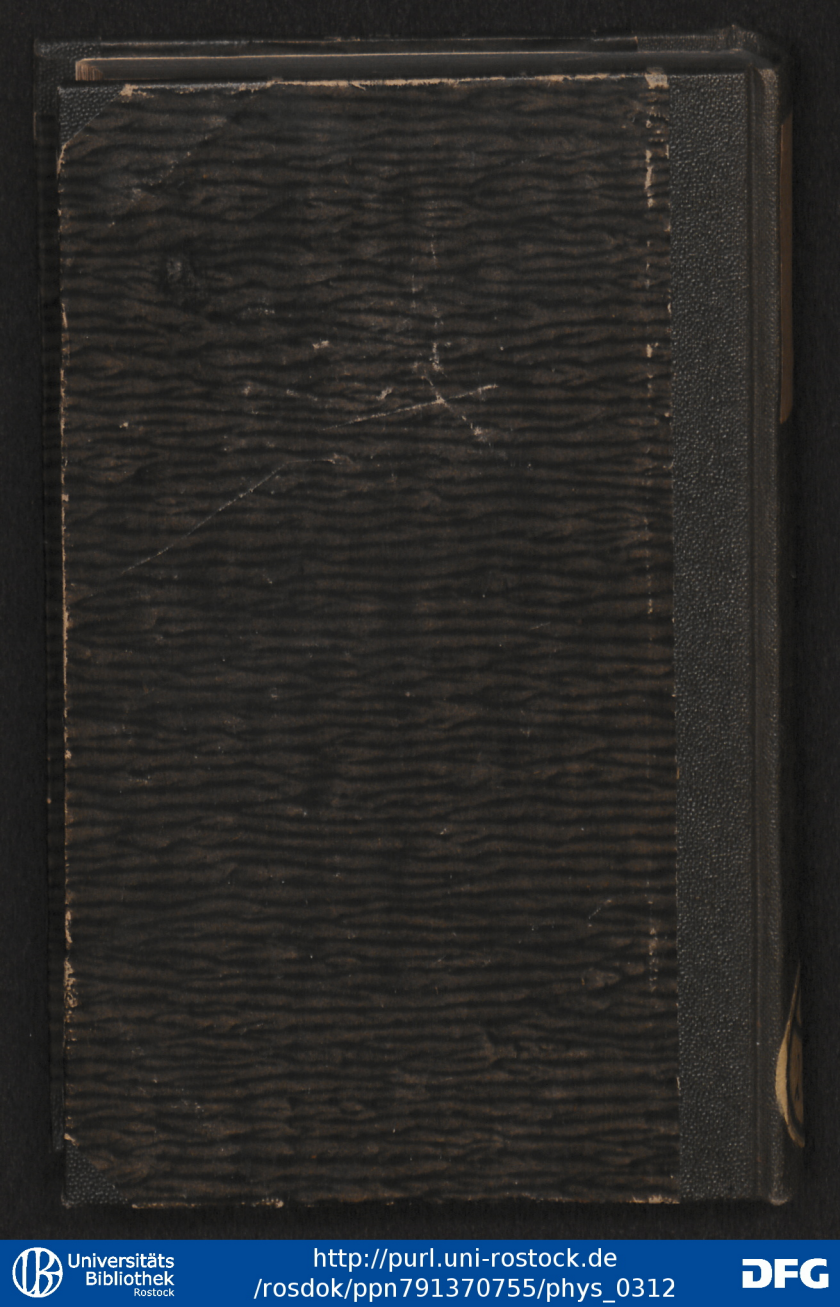
Wagen 257
Warheit 258
Weißheit 259
Wider jemandes so seine Schönheit verleügnet 261
Widerkunfft 263
Widerstand/Widerstehen 264
Widerwertigkeit 265
Wollust 266
Würcklichkeit 268

Z.

Zäher 269
Zeitungen 272
Zorn 273
Zufälligkeit 274

E N D E.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791370755/phys_0308
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn791370755/phys_0312
DFG

Die Leistung der Würcklichk
Werckzeüg der Weißheit / sintema
Fürsatz vollziehet.

Meine würckliche Genugthuu
ein solche warhaffte Schrifft mein
sein / daß ewer Mißtrawen darin
finden soll / sintemal jhr das Gesetz n
verbrüchlichkeit darinnen erfahre
werdet.

Jhr werdet die würckliche Gn
als vnverweißliche Zeügnussen u
hafftigen Zusag schon einmal im
in der That innen werden.

Es ist viel besser vnd rühmlic
würcklich zuvollzieben / als nur
Worten vil darvon zuschwetzen.

Zäher.

Sehent diser Seufftzen
als warhafftige vnnd inbr
zeügen meines Elends v
welche ich darumb leiden muß /
euch verlassen bin / mit etwas Ba
an.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791370755/phys_0313
DFG